

Sitzungsbericht

10. Sitzung der Tagung 2009 der XVII. Gesetzgebungsperiode

des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 26. Februar 2009

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 472).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 473).
3. Verabschiedung zweier Landesregierungsmitglieder.
Redner: LHStv. Gabmann (Seite 474), LR Dipl.Ing. Plank (Seite 479), Präs. Ing. Penz (Seite 482).
- 4.1. Wahl eines Landeshauptmannstellvertreters (Seite 484).
- 4.2. Wahl von zwei Mitgliedern der Landesregierung (Seite 485).
Redner: LHStv. Mag. Sobotka (Seite 485), LR Mag. Heuras (Seite 486), LR Dr. Pernkopf (Seite 488).
5. Angelobung eines Landtagsabgeordneten (Seite 489).
6. Bekanntgabe von Änderungen in der Zusammensetzung von Ausschüssen (Seite 489).
7. Ltg. 200/A-8/9: Antrag der Abgeordneten Tauchner u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagsitzung am 26.2.2009 zum Thema „Sanierung der Krankenkassen – nicht auf dem Rücken der NÖ Patienten“.
Redner: Abg. Tauchner (Seite 490), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 492), LR Rosenkranz (Seite 493),
zur GO: Abg. Waldhäusl (Seite 496), Abg. Kernstock (Seite 496), Abg. Waldhäusl (Seite 499), Abg. Mag. Mandl (Seite 500), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 502).
- 8.1. Ltg. 196/S-5/7: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheime; Änderung des Ausbau- und Investitionsprogrammes 2006 bis 2011.
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 503).
- 8.2. Ltg. 194/S-5/6: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Mauer, Psychosoziales Betreuungszentrum, Errichtung Haus 44.
Berichterstatter: Abg. Mag. Riedl (Seite 503).
Redner zu 8.1. – 8.2.: Abg. Tauchner (Seite 504), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 504), Abg. Kadenbach (Seite 505), Abg. Hinterholzer (Seite 507), Abg. Ing. Huber (Seite 509), Abg. Ing. Gratzner (Seite 510), Abg. Erber (Seite 511).
Abstimmung (Seite 512).
(beide Geschäftsstücke einstimmig angenommen.)
9. Ltg. 193/S-5/5: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Krems, „Bildungszentrum Campus Krems“; Neubau – Erweiterung für das IMC.
Berichterstatter: Abg. Bader (Seite 512).
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 513), Abg. Ing. Huber (Seite 514), Abg. Antoni (Seite 515), Abg. Rinke (Seite 515).
Abstimmung (Seite 517).
(einstimmig angenommen.)
10. Ltg. 191/H-11/2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum Wiener Neustadt, Funktions- und Bettentrakt

und sicherheitstechnische Maßnahmen.

Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 517).

Redner: Abg. Tauchner (Seite 517), Abg. Präs. Rosenmaier (Seite 517), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 518).

Abstimmung (Seite 519).

(Einstimmig angenommen.)

11. Ltg. 187/B-20: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bedienstetenschutzgesetz 1998, Tätigkeitsbericht der NÖ Bedienstetenschutz-Kommission über die Jahre 2006 bis 2008.

Berichterstatterin: Abg. Adensamer (Seite 519).

Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Resolutionsantrag betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Bedienstetenschutz-Kommission (Seite 519), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 520).

Abstimmung (Seite 521).

(Ltg. 187/B-20 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne; Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)

12. Ltg. 188/A-3/7: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Tauchner u.a. betreffend Wertanpassung der österreichischen Familienleistungen.

Berichterstatter: Abg. Waldhäusl (Seiten 521 und 526).

Redner: Abg. Tauchner (Seite 521), Abg. Enzinger MSc (Seite 522), Abg. Sulzberger (Seite 523), Abg. Kadenbach (Seite 524), Abg. Lembacher (Seite 525).

Abstimmung (Seite 526).

(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne.)

13. Ltg. 146/A-2/5: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Ge-

setzentwurf der Abgeordneten Cerwenka u.a. betreffend NÖ Manager-Dienstverträge Gesetz 2008 (MDG).

Berichterstatter: Abg. Ing. Gratzner (Seite 526).

Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 527), Abg. Waldhäusl (Seite 528), Abg. Cerwenka (Seite 530), Abg. Moser (Seite 530).

Abstimmung (Seite 532).

(angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)

14. Ltg. 202/A-2/8: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Jahrman, Dr. Petrovic u.a. betreffend Verbesserung der NÖ Schulschikurs-Sportwochenförderung und der NÖ Schulstarthilfe.

Begründung der Dringlichkeit: Abg. Jahrman (Seite 532).

Berichterstatter: Abg. Jahrman (Seite 532).

Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 534), Abg. Lembacher (Seite 534), Abg. Ing. Huber (Seite 534), Abg. Cerwenka (Seite 535).

Abstimmung (Seite 536).

(abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)

15. Ltg. 174/A-4/39: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Büroräumung - Auftragserteilung zur rechtswidrigen Vorgangsweise.

Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 536), Abg. Waldhäusl (Seite 537), Abg. Mag. Renner (Seite 539), Abg. Königsberger (Seite 539), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 540).

Abstimmung (Seite 540).

(abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung hat sich niemand entschuldigt. Die Beschlussfähigkeit ist in allen Punkten gegeben.

Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 187/B-20 - Bericht der Landesregierung vom 20.1.2009 betreffend NÖ Bediensteten-Schutzgesetz 1998, Tätigkeitsbericht der NÖ Bedienstetenschutz-Kommision über die Jahre 2006 bis 2008 – wurde am 12.2.2009 dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 200/A-8/9 - Antrag der Abgeordneten Tauchner u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtags-sitzung am 26.2.2009 zum Thema „Sanierung der Krankenkassen – nicht auf dem Rücken der NÖ Patienten“.

Anfragen

Ltg. 188/A-3/7 - Antrag der Abgeordneten Tauchner u.a. betreffend Wertanpassung der österreichischen Familienleistungen – wurde am 12.2.2009 dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 189/A-5/33 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Kuratorium des Schul- und Kindergartenfonds.

Ltg. 191/H-11/2 - Vorlage der Landesregierung vom 27.1.2009 betreffend Landesklinikum Wiener Neustadt, Funktions- und Bettentrakt und sicherheitstechnische Maßnahmen – wurde am 12.2.2009 dem Wirtschafts- und Finanzausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 190/A-4/44 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 27.01.2009.

Ltg. 192/A-5/34 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Sobotka betreffend Entwicklung der Veranlagungen aus den Erlösen der Wohnbauförderungsdarlehen des Landes NÖ.

Ltg. 193/S-5/5 - Vorlage der Landesregierung vom 27.1.2009 betreffend „Bildungszentrum Campus Krems“; Neubau – Erweiterung für das IMC – wurde am 12.2.2009 dem Wirtschafts- und Finanzausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 195/A-4/45 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 10.02.2009.

Ltg. 194/S-5/6 - Vorlage der Landesregierung vom 27.1.2009 betreffend Landespflegeheim Mauer, Psychosoziales Betreuungszentrum, Errichtung Haus 44 – wurde am 12.2.2009 dem Wirtschafts- und Finanzausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 197/A-4/46 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Grenzüberschreitende NÖ Landesausstellung 2009 in Horn, Raabs und Telč (Tschechien).

Ltg. 198/A-4/47 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 17.02.2009.

Ltg. 196/S-5/7 - Vorlage der Landesregierung vom 10.2.2009 betreffend Landespflegeheime; Änderung des Ausbau- und Investitionsprogrammes 2006 bis 2011 – wurde am 12.2.2009 dem Wirtschafts- und Finanzausschuss

Ltg. 199/A-4/48 - Anfrage der Abgeordneten Enzinger an Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann betreffend Verkehrsberuhigungskonzept lt. Bescheid UVP S1 West.

Ltg. 201/A-4/49 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 24.02.2009.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 168/A-4/38 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann; zu Ltg. 174/A-4/39 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 175/A-5/29 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav, zu Ltg. 176/A-5/30 von Frau Landessrätin Mag. Mikl-Leitner, zu Ltg. 177/A-5/31 von Herrn Landesrat DI Plank, zu Ltg. 189/A-5/33 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav.

Heute sind noch eingelangt die Anfragebeantwortung zu Ltg. 184/A-5/32 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav. Weiters Anfragebeantwortungen von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll zu den Landtagszahlen 178/A-4/40, 181/A-4/41, 186/A-4/43, 190/A-4/44, 195/A-4/45 und 198/A-4/47.

Am heutigen Tage tagte noch der Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss mit dem Geschäftsstück Ltg. 146/A-2/5 betreffend NÖ Managerdienstverträge Gesetz 2008. Ich setze dieses Geschäftsstück, vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages, gemäß § 42 Abs.1 LGO nach dem Geschäftsstück Ltg. 188/A-3/7 auf die heutige Tagesordnung. Gibt es gegenteilige Meinung? Das ist nicht der Fall.

Für die heutige Sitzung wurde gemäß dem Redezeitmodell des NÖ Landtages vom 15. Mai 2008 zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich eine Gesamtredezeit ohne Aktuelle Stunde von 391 Minuten festgelegt. Demnach entfallen auf die ÖVP 172 Minuten, auf die SPÖ 102 Minuten, die FPÖ 62 Minuten, auf die Grünen 55 Minuten. Für die Aktuelle Stunde gilt gemäß dem Redezeitmodell die Verteilung von 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis ÖVP 44 Minuten, SPÖ 26 Minuten, FPÖ 16 Minuten, wobei für den als ersten Antragsteller unterfertigten Abgeordneten noch 15 Minuten hinzutreten, also insgesamt 31 Minuten. Den Grünen kommen 14 Minuten zu.

Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingente fallen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit Schreiben vom 19. Februar 2009 teilt Herr Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann mit, dass er gemäß Artikel 38 Abs.1 NÖ Landesverfassung

1979 am 26. Februar 2009 mit dem Zeitpunkt der Neuwahl eines Landeshauptmannstellvertreters aus dem Amt des Landeshauptmannstellvertreters und damit auch als Mitglied der NÖ Landesregierung ausscheidet.

Ebenfalls mit Schreiben vom 19. Februar 2009 teilt Herr Landesrat Dipl.Ing. Josef Plank mit, dass er gemäß Artikel 38 Abs.1 NÖ Landesverfassung 1979 am 26. Februar 2009 mit dem Zeitpunkt der Neuwahl eines Mitgliedes der Landesregierung aus der Landesregierung ausscheidet. Es hat daher heute, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Wahl eines Landeshauptmannstellvertreters sowie die Wahl von zwei Mitgliedern der NÖ Landesregierung zu erfolgen.

Es hat sich Herr Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann zu Wort gemeldet.

LHStv. Gabmann (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Meine Herren Präsidenten! Meine sehr geehrten Damen und Herren der Landesregierung! Meine Damen und Herren Abgeordneten zum NÖ Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wenn man nach 20 Jahren in der Politik, nach fast 17 Jahren Regierungstätigkeit als Wirtschaftsreferent und nach fast fünf Jahren als Landeshauptmannstellvertreter von der Politik in die Wirtschaft wechselt, dann können Sie sich vorstellen, geht das nicht emotionslos und dann geht das auch nicht spurlos an einem vorbei.

Jetzt könnte man natürlich sagen, 20 Jahre, das ist in der Geschichte eines Landes wie Niederösterreich in Wahrheit ein kleiner Augenblick, im Leben eines Menschen allerdings sehr, sehr viel. Und wenn man diese 20 Jahre Revue passieren lässt, meine Damen und Herren, dann können wir feststellen, dass sich in diesem Zeitfenster die wirtschaftspolitischen und gesellschaftspolitischen Facetten in ganz Europa total geändert und verändert haben und dass es dabei einen unheimlichen Strukturwandel in ganz Europa gegeben hat.

Es gab damals noch, vor 20 Jahren völlig andere Werte als das heute der Fall ist: Handy, Laptops, die modernste Computertechnologie, wenn wir ehrlich sind, bestimmen heute unser Leben. Das war nicht immer so. Und in diesem Zeitraum dieser 17 bis 20 Jahre hat sich auch Niederösterreich entwickelt. Exzellent entwickelt! Niederösterreich ist heute eine Region im Herzen Europas, die Region wird von allen anerkannt und diese Region ist beispielgebend für alle anderen Regionen in Österreich und darüber hinaus.

Und wenn ich heute zurück blicke, dann fällt mir am heutigen Tag, bei meiner letzten Rede hier vor der Landesregierung, dem NÖ Landtag, der erste Tag in der Landesregierung ein. Es war genau der 22. Oktober des Jahres 1992, als mich der Landeshauptmann, erstmals Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll damals, selbst an diesem Tag gewählt als Landeshauptmann, zu sich ins Büro rief und gesagt hat: Lieber Ernest, mit heutigem Tag, nach der Angelobung, übernimmst du das Ressort des Wirtschaftsreferenten des Landes Niederösterreich. Und dir muss klar sein und dir muss bewusst sein, dass die wirtschaftliche Entwicklung und die wirtschaftspolitische Entwicklung des Bundeslandes Niederösterreich synchron mit der landespolitischen Entwicklung des Bundeslandes Niederösterreich geht. Geht's der Wirtschaft gut, geht's den Menschen gut. Geht's den Menschen gut, geht's der Wirtschaft gut. Und wenn es uns gelingt, in Zukunft wirtschaftspolitisch entsprechend zu punkten, wenn es uns gelingt, im Bereich des Wirtschaftswachstums besser zu sein als andere Bundesländer, besser zu sein als andere Regionen in Europa, dann wird es uns auch gelingen, dass wir durch dieses Wirtschaftswachstum auch budgetär für andere Bereiche in unserer Gesellschaft Möglichkeiten vorfinden um sie zu finanzieren: Vom Kindergarten über die Ausbildung, über die Gesundheit, bis hin zur Pflege.

Nun, meine Damen und Herren, diese Aussage war für mich natürlich ein Auftrag! Das war eine klare Zielvorgabe des Landeshauptmannes für den Wirtschaftsreferenten und für mich natürlich damals eine große Herausforderung. Und für mich war natürlich auch klar, ab diesem Zeitpunkt war klar, dass man da jetzt nicht jammern oder resignieren soll, sondern jetzt geht's darum, mit Einsatz, mit Engagement, mit Aktivitäten, mit Initiativen, mit Mut, mit Kraft, mit Selbstbewusstsein und mit einem entsprechenden Enthusiasmus für dieses Wirtschaftsressort und damit eigentlich indirekt auch für dieses gesamte landespolitische Spektrum etwas beizutragen.

Und natürlich war mir auch klar, dass wir damit auch dem Land wirtschaftspolitisch ein eigenes Profil geben müssen. Einzigartig und unverwechselbar! Es war mir klar, dass wir ab diesem Zeitpunkt versuchen müssen, ja nicht abzusacken in ein Verliererfeld, sondern auf der Straße der Sieger uns bewegen müssen. Dass wir mit diesem Engagement ganz einfach auch unsere Wirtschaft, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Betrieben entsprechend motivieren müssen, positiv in die Zukunft zu gehen.

Und ich darf heute an diesem Tag vielleicht dacapo mäßig einige dieser Schwerpunkte anführen, die da im Laufe dieser letzten 17 Jahre umgesetzt wurden. Punkt 1. Uns war natürlich klar, dass wir mit Bürokratieabbau sehr viel erreichen können, wirtschaftspolitisch sehr viel erreichen können. Weil gerade die Wirtschaft immer wieder sagt, uns ist wichtiger, rasch und unbürokratisch zu unseren Genehmigungsverfahren zu kommen als irgendwelche Förderungen, Haftungen oder Zinszuschüsse. Die eine oder der andere erinnert sich vielleicht noch an die Gulaschkobra oder an den Verfahrensexpress. Das war damals für uns etwas ganz Besonderes. Ein Meilenstein. Heute nicht nur für Niederösterreich, eigentlich für ganz Österreich und darüber hinaus für alle Regionen in Europa, heute eine Selbstverständlichkeit. Eine rasche Abwicklung, eine konzentrierte Abwicklung der Verfahren. Ein Verfahren, ein Bescheid, rasch, unbürokratisch, unternehmerfreundlich!

Der zweite Punkt war natürlich das Thema Aus- und Weiterbildung. Im Bewusstsein, dass gerade die Qualifikation unserer Mitarbeiter in den Betrieben eigentlich das große Asset genau gegenüber anderen Mitbewerbern in Europa ist. Daher war der Ansatz völlig richtig, dass man gerade auch im Schulwesen, im gewerblichen Schulbereich, der dualen Berufsausbildung bis hin zur Fachhochschule und zur Donauuniversität dort Schwerpunkte setzen muss um genau dieses Ziel zu erreichen: Eine bessere Qualifikation unserer Mitarbeiter in den Betrieben um damit die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft in der Summe der Gesamtheit auch entsprechend zu stärken.

Technologie, ein weiterer Schwerpunkt. Ich kann mich noch gut erinnern, dass der Landeshauptmann Franz Viehböck, unserem Astronauten, den Auftrag gegeben hat, eine Technologieoffensive einzuleiten als Vorsitzender eines Expertenkomitees um einen Schwerpunkt in Richtung Technologie zu setzen. Weil uns bewusst war, dass gerade die Unterstützung von innovativen Prozessen und neuen technologischen Entwicklungen ein Schwerpunkt der Wirtschaftspolitik sein muss um damit auch andere Bereiche optimal abzudecken. Dass auch sozusagen die Wirtschaft mit der Wissenschaft und den Ausbildungseinrichtungen gerade in Richtung Technologie entsprechend punkten kann.

Das ist hervorragend gelungen! Und wenn Sie heute ins Land schauen, Technopolentwicklung in den verschiedensten Schwerpunkten, in den einzelnen Regionen hat gegriffen. Und nicht zuletzt ist

es auf Grund dieser Technologieoffensive aus meiner Sicht jedenfalls gelungen, dass es dem Landeshauptmann gelungen ist, in Akkordanz mit dem Bund und Brüssel, dieses riesige Projekt Med Austron nach Niederösterreich zu bekommen und nicht in die Steiermark, nach Oberösterreich, in die Schweiz oder nach Frankreich. In Niederösterreich findet dieses große Krebsforschungszentrum in Zukunft statt, das nunmehr in Bau ist.

Ein weiterer Schwerpunkt war Investitionsförderung. Auch die Investitionsförderung war für uns in Niederösterreich deshalb ganz besonders wichtig, weil wir natürlich durch unsere Struktur des Landes gerade auch den peripheren Gebieten versuchen mussten, entsprechende Impulse zu geben und Investitionen zu unterstützen. Dabei gab's dann auch ganz besondere Finanzierungsmodelle. Ich erinnere zum Beispiel an das Beteiligungsmodell, womit es uns wirklich gelungen ist, einen Meilenstein zu setzen. Weil wir festgestellt haben, dass sehr viele Unternehmer bei den Banken nur dann Kredite bekommen wenn sie eigentlich nachweisen konnten, dass sie keine mehr brauchen.

Wir sind einen völlig anderen Weg gegangen. Wir haben gesagt, nicht die Unterstützung eines Familienmitgliedes, eine Sicherstellung durch ein Familienmitglied oder durch irgend jemand anderen ist für uns wichtig, sondern entscheidend ist die Unternehmerin, der Unternehmer, das Produkt, die Dienstleistung. Und unter diesem Aspekt haben wir dann diese Risikokapitalbeteiligungen vergeben. Und wie wir heute wissen, Hunderte haben sie angenommen und haben einen enormen Impuls gerade bei den Spin Offs, bei den Neugründungen, aber auch bei den bereits bestehenden Betrieben und bei den Neuansiedlungen ausgelöst.

Wir haben mit ECO PLUS eine eigene Gesellschaft gehabt, schon damals. Aber Sie erinnern sich vielleicht zurück, die war damals installiert als Regionalisierungsgesellschaft, sozusagen nach der Landeshauptstadt auch den Regionen eine Möglichkeit zu geben, Initialzündungen zu unterstützen und damit dann im Wege der Umwegrentabilität Wertschöpfungseffekte in den Regionen auszulösen. Wir haben heute, ich habe es nachprüfen lassen, 1.600 Projekte alleine in diesem Zeitraum unterstützt mit 460 Millionen Unterstützung durch das Land, die wiederum 1,5 Milliarden Euro in den Regionen ausgelöst haben an Investitionsvolumen.

Sie sehen also, es ist unheimlich viel durch diese Regionalisierungsgesellschaft geschehen. Aber man hat auch gleichzeitig erkannt, dass ECO PLUS als professionell agierende Agentur und Ge-

sellschaft auch für andere Geschäftsbereiche sich sehr gut positioniert hat. Und daher haben wir natürlich auch zum Beispiel mit regionalen Innovationszentren im Rahmen dieser Gesellschaft, mit der Wirtschaftsabteilung entsprechende Aktivitäten gesetzt, dass wir gerade die Betriebsneugründungen unterstützt haben. Heute sind es mehr als 6.000, die jährlich in Niederösterreich neue Betriebe gründen durch regionale Innovationszentren.

Wir haben Cluster eingeführt. Um sozusagen gerade auch der klein- und mittelständischen Wirtschaft eine Plattform zu geben, gemeinsam Angebote auszufüllen und umzusetzen, gemeinsam Marketing zu betreiben, gemeinsam einzukaufen. Das war uns sehr wichtig, dass der Mittelstand hier eine Möglichkeit findet, im Rahmen eines Projekts mit einem Management des Landes und Projekten des Landes gemeinsam etwas umzusetzen.

Heute sind Cluster in Niederösterreich und darüber hinaus eine Selbstverständlichkeit und wir kooperieren in der Zwischenzeit mit anderen Bundesländern in verschiedensten Bereichen der Cluster hervorragend. Und letztlich ist es auch für die klein- und mittelständische Wirtschaft etwas ganz Besonderes.

Die Internationalisierung ist ein weiterer Punkt, den ich ins Treffen führen möchte. Meine Damen und Herren! Das Land Niederösterreich hat als erstes Bundesland erkannt, dass nach der EU-Erweiterung es unbedingt notwendig ist, dass wir in diesen Erweiterungsländern Andockstationen für unseren Mittelstand und für die Wirtschaft schaffen können. Wir haben versucht, hier einen Weg zu finden, gemeinsam mit einem Partner diese Situation zu meistern. Der Landeshauptmann hat es dann geschafft, in allen diesen Erweiterungsländern einen Impuls zu setzen indem wir Büros installiert haben. Ich erinnere an Prag, an Bratislava, an Budapest, an Warschau und an Temesvar.

Heute wissen wir, dass das unverzichtbar für die Wirtschaft geworden ist. Dass gerade durch diese Internationalisierung der ECO PLUS eigentlich unsere Exporte floriert haben und Joint Ventures abgeschlossen werden konnten und viele Kooperationsprojekte jetzt in den Erweiterungsländern. Deshalb, weil natürlich dort ein enormer Nachholbedarf entstanden ist auf Grund der Situation mit der Infrastruktur und anderen wichtigen Projekten. Wir haben das rechtzeitig erkannt und unsere Wirtschaft hat versucht, im Exportbereich zu punkten. Wir wissen heute, dass wir in Österreich Österreich-Meister im Exportbereich geworden sind, dank dieser Internationalisierung.

ECO PLUS und Tourismus. Tourismus, meine Damen und Herren, das hat man vor 20 Jahren in Österreich für Niederösterreich etwas belächelt. Man hat sich immer wieder konzentriert auf den Westen Österreichs, auf Tirol, auf Kärnten, auf Vorarlberg, auf Salzburg. Niederösterreich hat damals in Wahrheit eine unbedeutende Rolle gespielt. Heute ist Niederösterreich im Tourismus federführend geworden. Wir haben die Strukturen geändert. Wir haben diesem Land touristisch ein völlig anderes, ein neues Profil gegeben. Wir haben uns verabschiedet von Fun and Action. Sondern wir sind hingegangen zur authentischen Angebotsentwicklung. Wir sind hingegangen zur Einzigartigkeit, zur Unverwechselbarkeit dieses Bundeslandes Niederösterreich. Das charismatische Herzstück war immer unsere wunderschöne Landschaft. Eine Perle, ein Rohdiamant, in dem wir dann diese touristische Angebote aufgebaut haben. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, bis ins Jahr 2010 sieben Millionen Nächtigungen zu erreichen. Das wird uns gelingen, wir sind am besten Weg dazu. Weil diese Angebote auch gegriffen haben. Weil wir jetzt ganz einfach eine wesentliche Rolle im Tourismus spielen. Und zwar nicht nur in Österreich, sondern weit darüber hinaus.

Ich darf nur einige Projekte erwähnen, wie etwa den Weinherbst, meine Damen und Herren. Früher belächelt, heute nicht mehr wegzudenken! Heute ist der Weinherbst mit über 800 Veranstaltungen pro Jahr und über 100 Gemeinden, die hier mittun, die größte weintouristische Initiative in ganz Mitteleuropa geworden. Jetzt bedenken Sie allein den Bereich der Umwegrentabilität durch dieses Projekt allein. Oder die Wirtshauskultur, meine Damen und Herren. Ich erinnere mich gut zurück als der Landeshauptmann gesagt hat, wir müssen versuchen, alles zu unternehmen, dieses Wirtshaussterben hintanzuhalten, und eine Plattform bilden, mit der Wirtshauskultur wiederum dieses Authentische und Unverwechselbare unserer Kultur im Bereich der Gastronomie in den Vordergrund zu stellen und den Wirten eine Plattform zu geben wo sie sich wohl fühlen. Und heute zahlen die Wirtshausleute ihre Mitgliedsbeiträge selbst ein. Sie identifizieren sich mit diesem Projekt. Und heute ist, wenn Sie ehrlich sind, die Wirtshauskultur in Niederösterreich in dieser Form wie sie sich heute darstellt, nicht mehr wegzudenken.

Die Niederösterreich Card, eine Erfolgsgeschichte! Alle haben uns gewarnt und gesagt, das ist ein Projekt, das muss schief gehen. In allen anderen Bundesländern, in Kärnten, im Burgenland und überall in anderen Bundesländern ist das schief gegangen. Wir haben einen anderen Weg gewählt und haben in Akkordanz mit unseren Aus-

flugszielen, in Akkordanz mit unseren Wirtshauskulturelementen versucht, einen neuen, einen anderen Weg zu gehen. Heute? Niederösterreich Card, eine Erfolgsstory! Ständig steigende Verkaufszahlen. Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die Wiener, sind begeistert wenn sie hinaus gehen ins Land. Und durch diese Verknüpfung mit der Wirtshauskultur entstehen Effekte im Wertschöpfungsbereich, die wir damals noch gar nicht andiskutieren wollten.

Meine Damen und Herren! All diese Maßnahmen sind wichtig, aber die Außenwirkung war für uns auch interessant. Als dann vor einigen Monaten der Landeshauptmann und ich nach Udine geordert oder gebeten wurden, einen Preis zu übernehmen, nämlich den Award of Excellence für die beste wirtschaftspolitische Strategie in ganz Europa, von 270 Regionen Platz 1 in dieser Strategie einzunehmen, war das etwas ganz Besonderes und das ehrt unser Bundesland ganz besonders. Natürlich ist das in erster Linie ein Verdienst unserer Landsleute, unserer Wirtschaft, unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Betrieben. Aber es zeigt auch, dass unsere wirtschaftspolitische Strategie, dieses Netzwerk zwischen Politik, Verwaltung, Wirtschaft ganz einfach optimal in Niederösterreich funktioniert und dass damit eigentlich die Strategie klar geworden ist.

Und wenn Sie heute die Wirtschaftsdaten vergleichen, Wirtschaftswachstum, Arbeitsmarktzahlen, Tourismusdaten, dann sind es tolle Zahlen, auf die wir stolz sein können. Das ist ein Verdienst unserer Landsleute. Und ich bedanke mich dafür, dass diese Landsleute hervorragende Arbeit geleistet haben.

Natürlich könnte ich als Wirtschaftsreferent und als Tourismusreferent stundenlang über diese Dinge diskutieren, hunderte von Projekten Ihnen nennen. Faktum ist, wie schaut das Ergebnis aus? Und wenn wir heute sagen können, die Betriebsstandorte sind von 50.000 auf über 80.000 gestiegen, das sind im absoluten Bereich über 100.000 Möglichkeiten, oder der Beschäftigtenstand ist gestiegen von, ich glaube, 670.000 oder 676.000 auf 780.000 - in diesem Fall über 100, im vorigen Fall 51 Prozent - und die Tourismuszahlen gestiegen sind, wie ich es bereits genannt habe, dann ist das etwas ganz Besonderes und zeigt, dass sehr gute Arbeit geleistet wurde. Und das Medianeinkommen der Bevölkerung ist um 41 Prozent gestiegen. Das sind Messwerte, die nicht wir erstellt haben. Das wird von außen erstellt. Das ist eine Zeugnisverteilung im positivsten Sinn für unser Bundesland Niederösterreich.

Meine Damen und Herren! Das Faszinierende für mich ist nicht der Erfolg. Ist nicht nur der Erfolg, wenn ich das so sagen darf. Für mich als Wirtschaftsvertreter und Wirtschaftsreferent des Landes Niederösterreich ist das Faszinierende, ich sage es ganz ehrlich, und ich habe es in der Pressekonferenz bereits gesagt, ist, in einem „Dreamteam“ arbeiten zu dürfen.

Ich habe in einem Team gearbeitet mit Landeshauptmann Pröll an der Spitze, der heute weit über die Grenzen Niederösterreichs hinaus als kompetenter Regierungschef bekannt, beliebt und anerkannt ist. Der nicht nur in Niederösterreich (letzte Landtagswahl), sondern weit über die Grenzen Österreichs hinaus Anerkennung genießt. Und dieser Regierungschef hat auch sehr viel Herz! Das möchte ich ins Treffen führen, gerade an diesem heutigen Tag. Er ist einer, der nicht nur an Sonnentagen hinter einem steht, sondern eben auch dann, und vor allem dann, wenn Gewitterwolken aufziehen über die eine oder andere Position oder über den einen oder anderen in der eigenen Mannschaft. Dann steht er hinter einem. Und ich glaube, das ist das Entscheidende, diesen Menschen Erwin Pröll in den Vordergrund zu stellen.

Ich darf mich bei dir recht herzlich bedanken. Es war eine wunderschöne Zeit. Du hast mich als deinen Stellvertreter nominiert, du hast mich als deinen Vertrauten ausgewählt und als deinen Freund. Und als du vor einigen Tagen die Frage an mich herangetragen hast, ob ich nicht dieses Mandat Niederösterreichs am Flughafen übernehmen könnte, dann ist das für mich, glauben Sie mir das, auch in diesem Falle ein toller Vertrauensbeweis. Dann ist das für mich eine Ehre und eine Herausforderung, auf die ich stolz bin. Und ich kann Ihnen sagen und ich kann dir versprechen, Ihnen, meine Damen und Herren Abgeordneten und Regierungsmitglieder, ich werde versuchen, dieses Amt so gut wie möglich zu rechtfertigen. Und ich werde mich mit Engagement und Einsatz dafür einsetzen, dass dieser Bereich auch entsprechend floriert. Trotz Finanzkrise, trotz Wirtschaftskrise, trotz sinkender Passagierzahlen weiß ich, was der Flughafen Wien-Schwechat für Niederösterreich bedeutet. Über 4.000 Beschäftigte. 52.000, habe ich mir erheben lassen, sind unmittelbar direkt oder indirekt abhängig vom Erfolg des Flughafens. Also ein wesentlicher Faktor für die Entwicklung dieser Region und des gesamten niederösterreichischen Bundeslandes und der Ostregion.

Meine Damen und Herren, und jetzt darf ich Danke schön sagen. Ich bedanke mich zunächst bei meiner Familie die heute gekommen ist. Dafür, dass sie Verständnis aufgebracht hat, wenn der

Vater etwas länger ausgeblieben ist, politisch bei der einen oder anderen Veranstaltung war. Samstag, Sonntag unterwegs war. Da braucht man schon Verständnis von Seiten der Familie. Dafür möchte ich mich recht herzlich bedanken. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Ich bedanke mich bei meinem Mentor, ich habe es bereits erwähnt, bei dir, lieber Erwin als dein Vertrauter. Wir haben uns blind verstanden. Wir sind gute Freunde, das bleiben wir auch. Und du kannst sicher sein, du kannst dich auch in Zukunft auf mich verlassen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich bedanke mich bei dir, Herr Präsident. Präsident Penz, einer, der in der Landwirtschaft seit vielen Jahren tätig ist. Und ich habe natürlich auch mit ihm sehr viele Ansatzpunkte im Bereich der Wirtschaft. Das war nicht immer friktionsfrei. Aber im Endeffekt haben wir uns immer getroffen. Und das ist so weit gegangen, dass wir in der Zwischenzeit eine gute Freundschaft miteinander geschlossen haben und uns sehr, sehr gut verstehen. Auch dafür recht herzlichen Dank, lieber Hans! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Ganz besonders möchte ich mich bedanken bei Klaus Schneeberger. Auch bei Klaus war es so, dass in der Anfangsphase nicht alles so gelaufen ist wie wir uns das beide vielleicht vorgestellt haben. In der Zwischenzeit hat sich hier eine echte Freundschaft entwickelt. Und diese Freundschaft, meine Damen und Herren, die geht heute so weit, dass wir sogar mitsammen auf Urlaub fahren und die eine oder andere Golfrunde drehen und uns wirklich auch sehr, sehr gut und blind verstehen. Und dafür möchte ich mich recht herzlich bedanken. Und ich hoffe, dass diese Freundschaft auch im Bereich der Freizeitbeschäftigung beibehalten wird und darüber hinaus natürlich selbstverständlich auch. Danke für deine Freundschaft! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich bedanke mich bei der Regierungsmannschaft. Bei meinem Nachfolger als Landeshauptmannstellvertreter, bei dir, Wolfgang. Wir kennen uns auch seit vielen Jahren und wir verstehen uns sehr gut. Ich wünsche dir für deine zukünftige Arbeit als Landeshauptmannstellvertreter in deiner Funktion als Finanzreferent wirklich alles Gute! Und ich kann Sie wirklich nur bitten und einen Aufruf starten an alle Fraktionen dieses Hauses, nicht das wahr zu machen, was vielleicht im ersten Moment in den Medien steht. Es ist etwas, was, glaube ich, Niederösterreich auszeichnen sollte: Dass wir in schwierigen Situationen, in der befinden wir uns in Niederösterreich und in Österreich und in Europa, nicht gegeneinander, sondern miteinander gehen

sollten. Versuchen wir zu kooperieren und nicht auf Konfrontationskurs zu gehen. Das wäre mein Wunsch. Danke lieber Wolfgang! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich bedanke mich bei dir Sepp. Auch du wirst heute Abschied nehmen von der Landesregierung und in die Privatwirtschaft wechseln. Auch wir haben gerade auch im Zusammenhang Landwirtschaft/Wirtschaft sehr viele Gespräche geführt, genauso wie mit Hanni Mikl-Leitner. Ich danke auch dir Hanni, dir Sepp, für die wirklich exzellente, freundschaftliche Zusammenarbeit in der Regierungsmannschaft. Es war ganz einfach eine Freude, jeden Dienstag in der Vorbesprechung gemeinsam über die einzelnen Tagesordnungspunkte, auch über andere Bereiche unserer Gesellschaft zu diskutieren.

Ich bedanke mich auch bei dir, liebe Petra, für die gute Zusammenarbeit. Du wirst ja das Ressort Wirtschaft übernehmen. Ich übergebe dir eine gute Mannschaft. Ich kenne deinen Arbeitsstil. Ich bin hundertprozentig überzeugt, dass du das Wirtschaftsressort exzellent meistern wirst und dass die Wirtschaft in Niederösterreich diese Erfolgsserie, die wir gestartet haben, auch in Zukunft fortsetzen wirst.

Ich bedanke mich bei allen Regierungsmitgliedern. Es war für mich wirklich beeindruckend in der letzten Regierungssitzung die Wortmeldungen aller, dass man versucht, an einem Strang, in eine Richtung zu ziehen. Ich würde mir das wirklich wünschen. Ich bedanke mich auch bei den Vorgängern. Ich bedanke mich bei allen Damen und Herren Abgeordneten zunächst einmal meiner Fraktion. Mit jedem und jeder habe ich eine entsprechende Freundschaft aufgebaut. Und es ist ganz einfach eine Freude, draußen vor Ort diverse Veranstaltungen zu besuchen. Es ist faszinierend, als Regierer da hinauszufahren.

Ich bedanke mich auch bei den anderen Fraktionen. Auch in diesem Bereich, ich sage es ganz ehrlich, habe ich sehr viele Freunde gefunden, sehr viele Freundschaften geschlossen. Natürlich, und das liegt im Wesen der Demokratie, kann man nicht immer einer Meinung sein. Aber ich glaube, wenn's ums Land und die Menschen dieses Landes geht, waren wir immer einer Meinung. Und wenn ich mir was wünschen würde und dürfte, ist es, dass es auch weiterhin zum Wohl der Menschen an einem Strang in eine Richtung geht. Das ist wichtig für unser Land, gerade in der heutigen schwierigen Zeit. Auch wenn man unterschiedlicher Meinung ist in den verschiedensten Bereichen.

Ich bedanke mich bei meinem Büro. Sie haben mich sehr, sehr lange begleitet, der Wolfgang Koller oder die Anita Kaltenbrunner, Susanne Dultinger. Sie wissen, das ist etwas, was wichtig ist. Die ganze Mannschaft ist eine geschlossene Mannschaft auf die ich wahnsinnig stolz bin, die 1:1 die Petra übernimmt. Oder die Abteilungen: Georg Bartnermann, Helmut Miernicki, Christoph Madl. Das ist ein Team auf das man stolz sein kann. Auf die Regierungsteams und die Mitarbeiter in den Regierungsteams. Das war ein Netzwerk, das ganz einfach für Niederösterreich wichtig war. Oder die hohe Beamtenschaft, die viele Maßnahmen mitgetragen hat, die wir gerade im Bereich des Bürokratieabbaues vorgenommen haben. Es war wichtig, dass hier die Beamtenschaft bis hin zum Landesamtsdirektor exzellente Arbeit mit der Wirtschaft geleistet hat.

Und ich bedanke mich auch bei meinem Chauffeur, der mitgehen wird. Der 2,4 Millionen Kilometer unfallfrei mit mir gefahren ist. Recht herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Und last but not least, bedanke ich mich, meine Damen und Herren, bei den niederösterreichischen Landsleuten, bei den Niederösterreichern und Niederösterreichern. Sie waren es, die diesem Land diesen Impuls, diesen positiven Impuls, gegeben haben. Die Niederösterreicher und Niederösterreicherinnen waren es, die uns wirklich geholfen haben. Und wenn ich zum Abschluss, meine Damen und Herren, aus der Landesregierung und aus dem Landtag ausscheide, dann wünsche ich mir eines: Dass wir auch in Zukunft gut für unser Bundesland Niederösterreich arbeiten. Jeder auf seine Art und Weise. Dass wir an einem Strang in eine Richtung ziehen. Es war eine schöne Zeit. Ich bedanke mich dafür. Passen Sie mir auf dieses Bundesland gut auf! Es ist ein wunderschönes Bundesland, für das wir arbeiten. Danke schön! *(Anhaltender Beifall bei ÖVP und SPÖ. – Die Abgeordneten der ÖVP und SPÖ erheben sich von ihren Plätzen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Dipl.Ing. Josef Plank. Ich erteile es ihm.

LR Dipl.Ing. Plank (ÖVP): Geschätzter Herr Landeshauptmann! Herr Landtagspräsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich gestehe zu, dass ich vor knapp neun Jahren nervöser war als heute. Aber es ist heute ein besonderer Tag auch für mich und ich freue mich im Besonderen auch, dass meine Familie da ist.

Dass auch Franz Blochberger da ist und dass viele Freunde gekommen sind.

Ich blicke zurück auf eine schöne Zeit und habe mich entschlossen, nach fast neun Jahren Tätigkeit in der NÖ Landesregierung einen neuen beruflichen Weg einzuschlagen, neue Herausforderungen anzunehmen. Und an dieser Stelle ist es angebracht in diesem Kreis, ein bisschen zurückzublicken, vielleicht einige Bemerkungen einzubringen und danke zu sagen.

Ich danke aber im Besonderen, ich möchte das an die Spitze stellen, dir, Herr Landeshauptmann, der du mich hier herein geholt hast in dieses Land Niederösterreich, in die politische Arbeit, in die Regierung. Ich danke, dass du mir das Vertrauen geschenkt hast und auch den Rückhalt in vielen Fragen, dabei sein zu dürfen auf dem Weg Niederösterreichs zur Top ten-Region Europas.

Das war für mich etwas Schönes, etwas Herausforderndes. Und ich bin auch sehr stolz insofern darauf, dass wir eigentlich in dieser Zeit kein einziges Mal auch nur den Ansatz einer Konfrontation gehabt hätten in der direkten Zusammenarbeit. Und das erfüllt mich mit Stolz. Es war eine fordernde Zeit.

Ich beginne mit der Landwirtschaft. Ich war im March-Thaya-Gebiet unterwegs und habe da einen Bauern getroffen, der hat gesagt: Wenn du das rauf gibst auf das Auto, diese Kennzeichenhalterungen, dann schenke ich sie dir. Da steht drauf, und das hat auch ein bisschen meine Programmatik geprägt: Gesundes Leben, schönes Land, niemals ohne Bauernstand. Und mit dem sind wir über eine Million Kilometer durch Niederösterreich gefahren. Auch unfallfrei. Danke auch an meine Fahrer, die das in toller Form bewerkstelligt haben. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Eine starke Veränderung in diesem Bereich. Mir war wichtig, hier immer den Blick nach vorne zu richten. Veränderungen aufzunehmen, aktiv zu begegnen. Setzen auf Produktion auf hohem umweltgerechtem Niveau. Gleichzeitig aber auch die Lebensmittelproduktion, die Dienstleistung, aber auch dieses neue Thema erneuerbare Energien in den Mittelpunkt zu stellen.

Märkte zu erarbeiten, zu halten mit Qualität, und das im gesamten Bogen. Und das war mir besonders entscheidend und wichtig: Von der biologischen Landwirtschaft zu den Qualitätsprodukten unserer bäuerlichen Betriebe in der Breite bis hin, dass wir heute eine gentechnikfreie Region Waldviertel haben. Etwas, was vielleicht in der nächsten

Zeit durchaus eine besondere Bedeutung bekommen kann. Aber auch diese ganz, ganz starke Fokussierung und Forcierung der Kooperation zwischen Landwirtschaft und Wirtschaft. Weil ich meine, dass im ländlichen Raum in der Zukunft eigentlich da gar keine Chance bestehen darf für Differenzierung, sondern nur der gemeinsame Weg der richtige und der Erfolg versprechende ist. Wichtig war mir immer die Programmatik, dahinter steht die Charta für den ländlichen Raum, wie wir unser politisches Arbeiten aufgestellt haben. Aber auch die Emotion: „So schmeckt Niederösterreich!“ Ich bin stolz auf die Region, ich bin stolz auf die Produkte der Region. Zu kultivieren, zu fördern, zu unterstützen, Initiativen in diesem Bereich weiter zu bringen war mir ein Anliegen.

Aber, obwohl das in der politischen Diskussion manchmal als unheimlich unverträglich dargestellt wurde, Landwirtschaft und Umwelt, gehöre ich zu jenen die meinen, hier geht's um die Lebensgrundlagen. Und die Dinge passen gut zusammen, können nur gemeinsam vernünftig gelöst werden! Und hier sind in dieser Zeit meiner Tätigkeit gewaltige Herausforderungen heran gekommen. Der Klimawandel im öffentlichen Bewusstsein, wo noch viele Antworten in der Zukunft zu geben sein werden. Aber auch die Energiezukunft dieses Bundeslandes, der Republik, der gesamten Welt, sind beachtliche Herausforderungen für jeden Einzelnen, für jede Einzelne von uns.

Ich bin stolz, dass wir heute über 400 Biomasseheizwerke in Niederösterreich haben. Ich bin sehr stolz, dass wir einen Ökostromanteil - eines meiner Lieblingsthemen, wie Sie wissen - in Niederösterreich haben, wo wir von de fakto null auf über 23 Prozent gekommen sind. Und es ist noch mehr möglich! Obwohl ich weiß, dass der eine oder andere sagt, na ja, 350 Windräder sind genug. Aber die Sache ist dynamisch unterwegs, denke ich. Und wir haben ein Bioethanolwerk in Pischelsdorf, um auch diesen Bereich offensiv zu bewerkstelligen für die kommenden Herausforderungen. Obwohl Energie Sparen vorne steht und vorne stehen muss, Effizienzsteigerung. Mit diesem tollen Instrument der Energieberatung Niederösterreich mit über 40.000 Direktberatungen haben wir die Grundlage geschaffen um diese Zukunft zu bewältigen. Auch da wieder dahinter die Programmatik.

Die Energiezukunft „Niederösterreich 2020“, mit Experten, mit der EVN erarbeitet, das Klimaprogramm 2009 bis 2012 und zuletzt der Masterplan Wasserkraft, den wir erstellt haben. Und Wassercharta Niederösterreich, schon vor mehreren Jahren, Schutz des Wassers in der Verfassung. Auch dort steht sozusagen diese Leitlinie für unser

politisches Handeln, auch für mein politisches Handeln.

Ressourcenschutz wenn es ums Wasser geht. Naturnaher Hochwasserschutz und eine gewaltige Hochwasserschutzbauinitiative, die ja auch für die nächsten Jahre sehr, sehr viel auch an wirtschaftlichem Impuls setzen wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte auch an dieser Stelle bemerken, dass ich nach dieser wirtschaftlichen Verunsicherung und Krise, in der wir jetzt stehen, oder Herausforderung ist vielleicht noch besser, die Energieversorgungssicherheit und den Klimaschutz als die entscheidende Herausforderung unserer Gesellschaft betrachte. Wo kein Stein auf dem anderen bleiben wird. Wo revolutionäre Ansätze notwendig sind und wo wir diesen radikalen Umstieg zu den Erneuerbaren brauchen werden, als riesige Chance aber auch für das Land, für die Regionen und für jeden Einzelnen von uns. Ich weiß, dass ich manchenmal dem einen oder anderen auch damit „am Wecker gegangen“ bin, sozusagen immer wieder auch zu predigen. Aber das sind Dinge, die sich auch im Kopf verändern müssen. Nur so sind wir in der Lage, diese Dinge auch aufzustellen, auch in der politischen Umsetzung.

Wenn ich sage „am Wecker gegangen“, fällt mir das Beispiel Rad Land Niederösterreich, Rad fahren ein, worüber vielleicht der eine oder andere gesagt hat, na gut, schöne Spielerei. Trotzdem ist es gelungen, dass wir schon ein kleines Stück weiter gekommen sind auf dem Weg, die gefährlichen Radfahrkilometer im Alltag zu verdoppeln.

Klimawandel führt mich auch zum Katastrophenschutz. Eine der großen Herausforderungen, ich gebe es zu. 2002 das große Hochwasser wird unvergessen bleiben in meinem politischen Leben. Zum Einen als Landeseinsatzleiter hier mitten drin zu stehen, Verantwortung zu tragen, das Leid von Tausenden zu sehen und zu erleben, die alles verloren haben oder Gefahr laufen, alles zu verlieren. Gleichzeitig aber die große Bereitschaft, zu unterstützen, die Feuerwehren, „meine Feuerwehren“, glaube ich, darf ich an dieser Stelle sagen, die geleistet haben, wie man es sich nur wünschen kann, mit tollem Einsatz. Und in der Folge auch drüber zu kriegen, auch die Gelder, die hier im großen Stil aufgebracht wurden, halbwegs gerecht zu verteilen, damit der Schaden im Rahmen bleibt. Das war eine sehr große Herausforderung.

Ich möchte aber an dieser Stelle auch nicht unerwähnt lassen, dass wir gerade in diesen Tagen wieder mit dem Schneeeinsatz unserer Feuerweh-

ren und auch des Bundesheeres wieder gesehen haben, was unsere Freiwilligen in diesem Bundesland wirklich imstande sind zu leisten. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, Grünen.)*

Es war für mich als Zuständiger für den Katastrophenschutz immer ein besonderer Rückhalt, die Professionalität der Blaulichtorganisationen an der Seite zu wissen. Wir haben auch sehr, sehr viel investiert in gemeinsame Stabsausbildung der Blaulichtorganisationen, für den Katastrophenschutz, sodass wir heute mit dieser Partnerschaft der Blaulichtorganisationen für Niederösterreich europaweit, ich meine fast weltweit, ganz vorne stehen. Wir haben etwas erreicht mit der neuen Feuerweherschule, das sich wirklich mit allem messen kann. Ich danke meinen Feuerwehrmitgliedern im Besonderen für diese Unterstützung.

Einige persönliche Bemerkungen, geschätzte Damen und Herren, erlauben Sie mir. Ich bin angetreten in diesem Haus zu Beginn und habe gesagt, ich habe hohen Respekt vor diesem Haus. Und ich versichere, dass von meiner Seite die politische Auseinandersetzung immer ein gewisses Mindestniveau haben muss. Ich habe mich daran gehalten. Und ich möchte auch an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen, auch Sie haben sich daran gehalten, wofür ich mich bedanke. Ich bin auch ein bisschen stolz darauf. Denn für mich hat Politik einen sehr, sehr hohen Wert. Und mir war immer wichtig, dass wir ein Signal nach außen abgeben, das für Menschen attraktiv ist. Und dazu gehört auch die Form der politischen Auseinandersetzung. Ich sage aber auch ganz offen, es gab Stunden, und ich habe viele Stunden in diesem Haus verbracht, wo ich nicht stolz war auf die Art und Weise der Diskussion die hier geführt wurde. Wo ich manches Mal gedacht habe, hoffentlich schaut keiner zu. Wo die Wortwahl einem Hohen Haus wie diesem NÖ Landtag einfach nicht zusteht.

Ich sage, und das hat mich auch politisch geprägt, ein Wort, das vielleicht in diesen Zeiten nicht so relevant ist. Aber jeder Krieg hat mit Worten begonnen. Jeder! Auch in unserer Zeit. Für mich war daher immer klar, politische Auseinandersetzung ja, aber das Ganze muss einen Rahmen haben.

Und das führt mich zu einem anderen Lieblingsthema von mir. Ich möchte das an dieser Stelle auch sagen, weil ich verantwortungsvolle Aufgabe hier in Niederösterreich erleben durfte, mitgestalten durfte, sozusagen unser Weg in diese erweiterte Europäische Union. Dieses Projekt Europa, das mir sehr viel Wert ist. Das leider oft auf ein bisschen Bürokratie verkommt. Wo ich höchsten Respekt

habe vor jenen, die einander im Krieg gegenüber gestanden sind, im Zweiten Weltkrieg, und unmittelbar danach gesagt haben, das darf nie wieder passieren, wir bauen ein Europa, das das nicht mehr zulässt.

Heute haben wir das. Aber wir haben auch die Verantwortung, damit sorgsam umzugehen. Ich habe interessanterweise eine Woche vor dem Fall der Berliner Mauer sozusagen an dieser Mauer stehen dürfen. Da nimmt man etwas mit. Und ich habe die Erweiterung erlebt. Und ich weiß, dass es heute Millionen junger Menschen in Europa gibt, die den Eisernen Vorhang nicht mehr kennen, nur mehr aus dem Geschichtsbuch. Und Millionen, die nur den Euro kennen.

Ich möchte Sie daher wirklich alle ersuchen, aus Überzeugung, aus Begeisterung, sehr, sehr viel, und zwar täglich, zu investieren in dieses Projekt, das ein Zukunftsprojekt für die junge Generation in Europa ist und eigentlich weit mehr darüber hinaus! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Ich komme zum Dankeschön! Zu Beginn möchte ich das Danke an die Bürgerinnen und Bürger in Niederösterreich stellen, die mir enormes Vertrauen entgegen gebracht haben in vielen Begegnungen. Das gibt Kraft, das gibt Freude, das gibt Begeisterung. Und es war etwas Besonderes, etwas Schönes! Ich bedanke mich beim Hohen Landtag, der mich dreimal gewählt hat, die letzten beiden Male einstimmig. Sehr, sehr herzlichen Dank für diese Großzügigkeit und für diesen Vertrauensvorschuss. Ich bedanke mich bei dir, Herr Landeshauptmann, habe ich vorhin schon gemacht, bei den Mitgliedern der Landesregierung für den unkomplizierten, kollegialen und konstruktiven Umgang. Wir haben einiges bewegt. Wir haben viel weiter gebracht. Und ich weiß, dass dieser Dank im Besonderen zu erweitern ist auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Büro, im Landesdienst und vielen Partnerorganisationen, die mich unterstützt haben. An die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Presse, die mich hier auch ganz gut behandelt haben, möchte ich an dieser Stelle sagen, und danke auch dafür.

Es ist mir ein besonderes Anliegen dieses Dankeschön an meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in meinem Büro zu richten, die mich ja tagtäglich und rund um die Uhr unterstützt haben, getragen haben und motiviert haben, diesen Weg zu gehen. Ich danke meinen beiden Fahrern für das unfallfreie Herumkommen zu allen Wetterbedingungen, in allen Widrigkeiten, die es halt so gibt, Tag und Nacht und Jahr für Jahr.

Ich bedanke mich in besonderer Weise bei meiner Familie, die mich seinerzeit unterstützt hat, diesen Weg zu gehen und die mich genauso in dieser Entscheidung, die man zu treffen hat wenn man einen neuen Weg einschlägt, erträgt, getragen hat und unterstützt. Sehr, sehr herzlichen Dank! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Geschätzte Damen und Herren! Ich wünsche Ihnen Gesundheit. Ich wünsche Ihnen den Willen, die Zukunft dieses wunderbaren Bundeslandes Niederösterreich positiv, konstruktiv und mit viel Erfolg zu gestalten in den nächsten spannenden und herausfordernden Jahren. Ich verabschiede mich aus diesem Kreise mit Stolz - ich sag das bewusst, mit Stolz – mit Dankbarkeit, dass ich knapp neun Jahre für dieses tolle Bundesland arbeiten durfte. Danke! Alles Gute! Besonders Stephan Pernkopf, du wirst einen tollen Weg in Niederösterreich machen. Alles Gute! (*Lang anhaltender Beifall im Hohen Hause. – Die Damen und Herren Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen. – Zweiter Präsident Nowohradsky geleitet LHStv. Gabmann und LR Dipl.Ing. Plank aus dem Sitzungssaal. – Präsident Ing. Penz erhebt sich.*)

Präsident Ing. Penz: Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Mit dem heutigen Tag scheiden zwei ebenso erfolgreiche wie auch anerkannte Persönlichkeiten aus der niederösterreichischen Landespolitik aus. Für beide gilt, dass sie ihre politische Überzeugung, ihre hohe Sachkompetenz und ihr Pflichtbewusstsein gegenüber den Landesbürgern miteinander in Einklang zu bringen wussten. Und für beide gilt auch, dass sie dem Landtag als dem von den Bürgern gewählten Forum, dem sie politisch und rechtlich verantwortlich sind, den von der Verfassung und der demokratischen Übung gebotenen Respekt entgegengebracht haben.

Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann wurde am 17. November 1988, also vor mehr als 20 Jahren, als Abgeordneter in den Niederösterreichischen Landtag gewählt. Schon vorher hat er als Gemeinderat politische Arbeit im Dienst der Bürger geleistet. Als Landesobmann der Jungen Wirtschaft setzte er sich mit Begeisterung und auch mit Dynamik für die Förderung der Jungunternehmer ein.

Schon nach vier Jahren Abgeordnetentätigkeit wurde er am 22. Oktober 1992 zum Mitglied der Landesregierung gewählt und gehörte dieser nunmehr mehr als 15 Jahre lang an. Am 21. Dezember 2004 wurde Ernest Gabmann schließlich als Nach-

folger der mit der Funktion einer Innenministerin betrauten Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop zum Landeshauptmannstellvertreter von Niederösterreich gewählt.

Seine Erfolge, insbesondere im Bereich der Wirtschaftspolitik des Landes Niederösterreich, lassen sich hier – auch er hat es nicht geschafft – wegen ihrer großen Zahl nicht einzeln aufzählen. Es wäre auch müßig, dies zu tun. Denn es ging nicht um Firmennamen oder politische Initiativen, sondern es ging um ganz konkrete Schicksale einzelner Menschen und Familien, denen durch sein energisches Handeln und seinen schnellen politischen Einsatz ein Arbeitsplatz, das Überleben eines Betriebes und damit oft auch die wirtschaftliche Existenz gesichert werden konnte.

Landeshauptmannstellvertreter Gabmann war bei allen diesen Handlungen, die er mit der nötigen Konsequenz zu setzen wusste, stets darauf bedacht, den politischen Konsens zu suchen.

Ich darf daher namens des Landtages von Niederösterreich dir, Herr Landeshauptmannstellvertreter, für deine Arbeit recht herzlich danken. Der Landtag von Niederösterreich wünscht dir weiterhin viel Erfolg, aber vor allem für dein persönliches Wohlergehen alles Gute! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Landesrat Dipl.Ing. Josef Plank ist am 29. Juni 2000 in die Niederösterreichische Landesregierung berufen worden. Er war zu diesem Zeitpunkt Vorstands-Vorsitzender der Agrarmarkt Austria, nachdem er schon in jungen Jahren als Mitarbeiter der NÖ Landes-Landwirtschaftskammer sowohl fachliche als auch politische Erfahrungen sammeln konnte.

Landesrat Plank war sozusagen der Prototyp des modernen Agrarpolitikers, der die zeitgemäßen Erfordernisse der Landwirtschaft mit den schwierigen Aufgaben der Umweltpolitik und der Energieversorgung in einen größeren Zusammenhang zu stellen wusste.

Die Qualitätssicherung bäuerlicher Produkte und die Stärkung des regionalen Bewusstseins waren ihm ebenso ein großes Anliegen wie der Ausbau der erneuerbaren Energieträger und ein flächendeckender Zivil- und Katastrophenschutz.

Obwohl Dipl. Ing. Josef Plank vor seiner Tätigkeit als Mitglied der Niederösterreichischen Landesregierung keiner parlamentarischen Körperschaft angehörte, hat er es aber immer wieder verstanden, dem Landtag mit jener Einstellung gegenüber-

zutreten, die einerseits von der der Verfassung vorgegeben und andererseits für das dauerhafte Funktionieren einer parlamentarischen Demokratie notwendig ist. Er hat nämlich nicht nur an den Debatten im Landtag teilgenommen, welche sein Ressort betroffen haben, sondern sich auch ernsthaft und sachlich mit all den Beiträgen der Abgeordneten dieses Hauses auseinandergesetzt. Das vielfach geäußerte Bedauern über sein Ausscheiden aus der Politik ist ein deutlicherer Beweis seiner erfolgreichen politischen Arbeit und Tätigkeit als manche Lobrede, die aus diesem Anlass gehalten werden mag.

Landesrat Sepp Plank hat sich auf einem Höhepunkt seiner politischen Erfolge und in einem Alter, da man durchaus auch noch neue politische Herausforderungen sucht, dazu entschlossen, seine Tätigkeit zu beenden und sich neuen Aufgaben zuzuwenden. Ein Entschluss, der den Politikern auch jederzeit freistehen und möglich sein sollte.

Herr Landesrat Plank! Ich danke dir auch namens des Niederösterreichischen Landtages für deine Tätigkeit und wünsche dir weiterhin viel Glück und Erfolg sowohl bei deinen zukünftigen beruflichen Aufgaben als auch im privaten Leben. Alles Gute! Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP. – Präsident Ing. Penz nimmt Platz.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Ordner der Sozialdemokratischen Partei hat mir zur Kenntnis gebracht, dass von der heutigen Sitzung auch Frau Abgeordnete Onodi und Herr Abgeordneter Dworak krankheitshalber entschuldigt sind.

Wir kommen nun zur Wahl eines Landeshauptmannstellvertreters. Ich ersuche die Schriftführerinnen Lembacher, Enzinger und die Schriftführer Ing. Gratzner und Sulzberger zum Namensaufruf herauszukommen.

Nach Artikel 35 Abs.5 der Landesverfassung 1979 werden die Landeshauptmannstellvertreter, die den zwei mandatsstärksten Parteien zu entnehmen sind, mit einfacher Mehrheit gewählt. Nach § 67 Abs.3 der Landesgeschäftsordnung ist diese Wahl unter namentlichen Aufrufung der Abgeordneten mittels Stimmzettel vorzunehmen.

Der mir vom Landtagsklub der Volkspartei Niederösterreich überreichte Wahlvorschlag lautet auf Herrn Landesrat Mag. Wolfgang Sobotka. Ich ersuche die Mitglieder des Landtages, die Stimmzettel, welche auf den Plätzen aufliegen, nach Aufruf abzugeben. Die Schriftführer ersuche ich nunmehr um den Namensaufruf.

Schriftführerin Abg. Lembacher (ÖVP) (*liest*): Erika Adensamer, Konrad Antoni, Karl Bader, Helmut Cerwenka, Helmut Doppler, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Amrita Enzinger MSc, Anton Erber, Hermann Findeis, Franz Gartner, Franz Grandl, Ing. Franz Gratzner.

Schriftführer Abg. Ing. Gratzner (SPÖ) (*liest*): Mag. Kurt Hackl, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Mag. Johann Heuras, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Ing. Martin Huber, Josef Jahrmann, Karin Kadenbach, Mag. Gerhard Karner, Otto Kernstock, Erich Königsberger, Dr. Helga Krismer-Huber.

Schriftführer Abg. Sulzberger (FPÖ) (*liest*): Mag. Günther Leichtfried, Marianne Lembacher, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Herbert Nowohradsky, Ing. Hans Penz, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Ing. Andreas Pum, Gerhard Razborcan, Mag. Karin Renner.

Schriftführerin Abg. Enzinger MSc (Grüne) (*liest*): Ing. Franz Rennhofer, Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Alfredo Rosenmaier, Emil Schabl, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Karl Schwab, Benno Sulzberger, Edmund Tauchner, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer, Mag. Karl Wilfing.

Präsident Ing. Penz: Die Stimmabgabe ist geschlossen. Ich ersuche die Schriftführer um Feststellung des Wahlergebnisses.

(Nach Auszählung der Stimmen:)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf Ihnen mitteilen, dass 54 Stimmzettel abgegeben wurden. Auf den Wahlvorschlag des Landtagsklubs der Volkspartei Niederösterreich, Herrn Landesrat Mag. Wolfgang Sobotka, entfielen 33 Stimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

21 Stimmzettel waren ungültig. Ich stelle daher fest, dass Herr Mag. Wolfgang Sobotka zum Landeshauptmannstellvertreter gewählt wurde. Ich frage Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka, ob er die Wahl annimmt.

LHStv. Mag. Sobotka (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich nehme die Wahl mit Freude an und danke für das Vertrauen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Ich gratuliere zur Wahl und darf dir die Bestellsurkunde überreichen. *(Präs. Ing. Penz überreicht die Bestellsurkunde.)*

– Die Damen und Herren Abgeordneten gratulieren LHStv. Mag. Sobotka zur Wahl.)

Wir kommen nun zur Wahl von zwei Mitgliedern der Landesregierung. Der Wahlvorschlag des Landtagsklubs der Volkspartei Niederösterreich lautet auf Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Johann Heuras zum Landesrat und Herrn Dr. Stephan Pernkopf zum Landesrat. Nach § 67 Abs.3 der Geschäftsordnung muss diese Wahl ebenfalls unter namentlicher Aufrufung der Abgeordneten mittels Stimmzettels erfolgen. Gemäß Art. 35 Abs.7 der Landesverfassung 1979 sind nur jene Stimmen gültig, die auf diesen Wahlvorschlag entfallen. Leere Stimmzettel bleiben bei der Ermittlung des Wahlergebnisses außer Betracht. Die Stimmzettel, meine sehr geehrten Damen und Herren, liegen auf den Plätzen auf. Und ich bitte die Mitglieder des Landtages, die Stimmzettel nach Aufruf in die Urne zu legen.

Ich ersuche die Schriftführer um Verlesung der Namensliste. Ich darf die Schriftführer, Frau Abgeordnete Lembacher, Ing. Gratzner, Sulzberger und Enzinger um Vornahme der Stimmenzählung im Anschluss an die Stimmenabgabe ersuchen.

Schriftführerin Abg. Lembacher (ÖVP) (*liest*): Erika Adensamer, Konrad Antoni, Karl Bader, Helmut Cerwenka, Helmut Doppler, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Amrita Enzinger MSc, Anton Erber, Hermann Findeis, Franz Gartner, Franz Grandl, Ing. Franz Gratzner.

Schriftführer Abg. Ing. Gratzner (SPÖ) (*liest*): Mag. Kurt Hackl, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Mag. Johann Heuras, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Ing. Martin Huber, Josef Jahrmann, Karin Kadenbach, Mag. Gerhard Karner, Otto Kernstock, Erich Königsberger, Dr. Helga Krismer-Huber.

Schriftführer Abg. Sulzberger (FPÖ) (*liest*): Mag. Günther Leichtfried, Marianne Lembacher, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Herbert Nowohradsky, Ing. Hans Penz, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Ing. Andreas Pum, Gerhard Razborcan, Mag. Karin Renner.

Schriftführerin Abg. Enzinger MSc (Grüne) (*liest*): Ing. Franz Rennhofer, Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Alfredo Rosenmaier, Emil Schabl, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Karl Schwab, Benno Sulzberger, Edmund Tauchner, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer, Mag. Karl Wilfing.

Präsident Ing. Penz: Die Stimmabgabe ist abgeschlossen.

(Nach Stimmenauszählung:)

Präsident Ing. Penz: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Stimmzählung hat folgendes Ergebnis gebracht: Es wurden 54 Stimmzettel abgegeben. Davon entfielen auf den Wahlvorschlag des Landtagsklubs der Österreichischen Volkspartei, lautend auf Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Johann Heuras 46 Stimmen, 8 waren ungültig. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Auf Herrn Landesrat Dr. Stephan Pernkopf entfielen 52 Stimmen, 2 Stimmzettel waren ungültig. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ. – Abg. Mag. Mandl geleitet Herrn LR Dr. Stephan Pernkopf in den Sitzungssaal.)*

Herr Landesrat Mag. Johann Heuras und Herr Dr. Stephan Pernkopf sind somit als Mitglieder der Landesregierung gewählt. Ich frage Herrn Landesrat Mag. Johann Heuras, ob er die Wahl annimmt.

LR Mag. Heuras (ÖVP): Ich sage danke und nehme die Wahl sehr gerne an! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Ich frage Herrn Landesrat Dr. Stephan Pernkopf ob er die Wahl annimmt.

LR Dr. Pernkopf (ÖVP): Danke für das Vertrauen! Ich nehme die Wahl gerne an! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Ich gratuliere den neuen Landesräten zu ihrer Wahl sehr herzlich. Laut Artikel 36 Abs.2 der Landesverfassung 1979 haben die Mitglieder der Landesregierung vor Antritt ihres Amtes vor dem Landtag ein Gelöbnis in die Hand des Herrn Landeshauptmannes zu leisten. Ich ersuche Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, die Angelobung vorzunehmen und ersuche die Damen und Herren, sich von den Sitzen zu erheben.

(Die Damen und Herren Abgeordneten erheben sich von ihren Plätzen.)

LH Dr. Pröll (ÖVP): Geloben Sie, dass Sie die Verfassung und alle Gesetze des Landes Niederösterreich beachten und Ihre Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen erfüllen werden?

LR Mag. Heuras (ÖVP): Ich gelobe!

LR Dr. Pernkopf (ÖVP): Ich gelobe!

(LH Dr. Pröll überreicht die Bestellsurkunden. – Beifall im Hohen Hause. – Die Damen und Herren Abgeordneten gratulieren den beiden Landesräten und nehmen ihre Plätze wieder ein.)

Präsident Ing. Penz: Danke Herr Landeshauptmann für die Angelobung. Zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka.

LHStv. Mag. Sobotka (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Hoch verehrter Herr Landeshauptmann! Meine Damen und Herren der Regierung! Werte Damen und Herren hier in unserem Hohen Haus!

Ich darf mich zu allererst ganz, ganz herzlich bei Ihnen, Damen und Herren, des Landtages bedanken, die mir durch ihre Wahl das Vertrauen geschenkt haben. Ich weiß dieses Vertrauen, das als Vorschuss gilt, ganz besonders zu schätzen und werde alles in meiner Kraft Stehende tun um dieses Vertrauen auch in der Zukunft zu rechtfertigen. Ich nehme diese Wahl mit großer Freude, aber auch mit großem Respekt an. Waren es doch Vorgänger im Amte des Landeshauptmannstellvertreters wie Liese Prokop und Ernest Gabmann, die dieses Amt ganz besonders geprägt haben. Sie sind mir gleichsam Herausforderung, aber auch Vorbild, Liese Prokop in ihrem sozialen Engagement auf die Menschen zuzugehen, Ernest Gabmann in seiner Leistungsbereitschaft für das Land Niederösterreich, seine Loyalität dem Landeshauptmann gegenüber.

Meine Arbeit für Niederösterreich soll dadurch geprägt sein, dass sie basierend auf den Beschlüssen der Landesregierung, des Landtages, den Menschen in diesem Land dient. Ihnen ermöglicht, ihre Vorstellungen zu verwirklichen, dieses Land in seiner Entwicklung dementsprechend zu begleiten. Aber vor allem jenen Mann, der diesem Land voran geht, in seinem Wirken zu unterstützen, unseren Landeshauptmann.

Unser Landeshauptmann hat dieses Land wie kaum ein anderer geprägt. Und letzten Endes, und das hat Kollege Gabmann sehr eindrucksvoll belegt, die Stellung unseres Bundeslandes sowohl in Österreich als auch im internationalen Vergleich in lichte Höhen geführt. In der wirtschaftspolitischen Ausrichtung, in der sozialpolitischen Ausrichtung, in der infrastrukturpolitischen, aber vor allem auch in einer kulturpolitischen Ausrichtung ist Niederösterreich eine Marke geworden. Hat Standards gesetzt, die die anderen auch dementsprechend als Vorbild nutzen. Ihm zur Seite ihn zu unterstützen in dieser Arbeit, möchte ich auch für meine Arbeitsbeschrei-

bung in ganz besonderer Art und Weise aufnehmen. Ich darf jene, die mich heute nicht gewählt haben oder nicht wählen konnten, ersuchen, dass sie mich und meine Mitarbeiter nach unserer Arbeit beurteilen. Nach unserer Arbeit für dieses Bundesland und für die Menschen.

In schwierigen Zeiten gilt es nicht zu streiten. In Zeiten, wo der Weg steiler wird, glaube ich, ist die ganze Kraft, die ganze Arbeit, Entschlossenheit, Mut und auch Geschlossenheit gefragt. Dazu brauchen wir nicht den Blick über den Ozean, auch nicht in die europäischen Länder. Wir brauchen nur hier nach Österreich zu blicken, in unsere Regionen, vor allem in unsere Gemeinden. Da zeigt sich, dass die Politik der Geschlossenheit und der Gemeinsamkeit von Erfolg gekrönt ist.

Ich denke, dass es uns gerade hier in diesen Zeiten gut ansteht, das Gemeinsame zu suchen. Ich werde meinen Beitrag in ganz bestimmter Art und Weise dazu leisten. Herr Landeshauptmann, ich kann dir versichern, dass ich in der Gefolgschaft, dass ich dir dort, wo ich kann, den Rücken freizuhalten, aber eines, dass dir ein Leitspruch geworden ist, diesem Land zu dienen, meine ganze Arbeitskraft einbringen werde. Zum Nutzen unserer Landsleute und zum Nutzen unserer schönen Heimat Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP und den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Mag. Heuras.

LR Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrte Damen und Herren! Lieber Herr Landeshauptmann! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Freunde!

Es ist ein sehr, sehr bewegender Moment für mich. In diesem Moment lege ich mein Mandat als Mitglied des Hohen Hauses nieder. Ich lege mein Amt als Bürgermeister zurück und werde Mitglied der NÖ Landesregierung. Ein sehr bewegender Moment. Herr Landeshauptmann, zunächst dir ein herzliches Dankeschön für diese Ehre, die mir zuteil wird und für das Vertrauen, das du mir schenkst. Ich fühle mich sehr geehrt. Ich möchte dich nicht enttäuschen. Und ich nehme diese Herausforderung – und das ist eine Herausforderung – ich nehme diese Herausforderung sehr gerne an. Allerdings mit riesen großer Demut vor dem was mich erwartet und mit großer Demut vor dem Bundesland Niederösterreich und mit riesigem Respekt vor dem Aufgabenfeld das mich erwartet und mit großem Respekt vor den Kindern und der Jugend dieses Landes.

Ich danke auch dem Hohen Landtag für das Vertrauen, das mir soeben durch diese Wahl entgegen gebracht wurde. Wenn mir acht die Stimme nicht geben konnten, ich werde mich bemühen, auch diese acht zu überzeugen, indem ich meine Hand ausstrecke und die Zusammenarbeit suche. Und auch eure Arme gerne entgegen nehme und meine weit ausstrecke. Ich hoffe, ich kann euch gewinnen. Und ich hoffe, dass ich alle anderen nicht enttäusche. Jedenfalls gehe ich mit voller Kraft nun dieses Amt an.

Ich glaube, ich brauch mich euch nicht vorstellen. Die Meisten kennen mich hier von der Arbeit im Landtag. Ich danke euch auch hier für die Kollegialität, für die Zusammenarbeit, für die Freundschaft. Daher ist ein Lebenslauf überflüssig. Nur eines: Jedes Leben beginnt mit der Mutter. Und daher möchte ich die folgenden Minuten ganz einfach meiner Mutter widmen, die mir vieles mitgegeben hat auf dem Weg und die vieles ermöglicht hat und die mich mit großer Liebe und großem Herzen begleitet hat. Und zum Zweiten, weil sie heute ihren 83. Geburtstag feiert: Herzlichen Glückwunsch! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Ich danke dir von ganzem Herzen! Wünsch' dir vor allem eines, Gesundheit und viel Freude noch in deinen Jahren!

Ich muss heute auch als Bürgermeister der Gemeinde St. Peter Abschied nehmen. Das erfüllt mich mit Wehmut. Und daher auch ein Dankeschön an meine Freunde, die aus St. Peter gekommen sind. Ich scheidet dort deswegen ein wenig mit Wehmut, weil ich diese Aufgabe sehr gerne gemacht habe und die Gemeinde entwickeln durfte mit eurer Hilfe. Und da war es gerade der Konsens, die Gemeinsamkeit, die Achtung voreinander und das gemeinsame Arbeiten, das ein Klima aufbereitet hat, das den Erfolg möglich gemacht hat. Ich danke euch! Ich danke auch dir, Gerhard, mein Freund, dass du so spontan bereit warst, jetzt in die Bresche zu springen und die Gemeinde zu übernehmen. Ein herzliches Dankeschön auch dir! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Gestatten Sie mir in aller Kürze ein paar politische Grundsätze von mir zu geben, die ich als Bürgermeister zu beherzigen versucht habe und die ich jetzt in meiner neuen Aufgabe für ganz Niederösterreich für mich als Maßstab nehme. Grundsätze, die mich in meinem politischen Leben immer begleitet haben. Es sind drei. Punkt 1 die Effizienz. Das ist nichts anderes als ein sparsamer Umgang mit dem was uns der Steuerzahler in die Hand gibt. Mit den Mitteln so umzugehen, dass das Optimum für die Menschen herauskommt, effizient zu handeln. Das ist ein Gebot der Stunde.

Der zweite Bereich, und der ist gerade, wenn man Jugend und Kinder anvertraut bekommt, ein ganz besonders wichtiger, das ist das Gebot der Nachhaltigkeit der ich mich verschrieben habe bei meinem politischen Handeln. Was bedeutet, die Bedürfnisse der heutigen Generation zu erfüllen, zu befriedigen ohne dabei die Chancen, die Möglichkeiten und die Entwicklung der nächsten Generation nicht zu behindern. Unter diesem Aspekt ist Politik zu sehen.

Und ein Drittes, ganz, ganz wichtig, habe ich schon als Bürgermeister gelernt, das ist die Bürgernähe. Ganz einfach das Ohr beim Bürger zu haben, die Bodenhaftung nicht zu verlieren. Wer die Bodenhaftung verliert, der kommt ins Straucheln früher oder später. Daher halte ich in jeder politischen Funktion diese Bürgernähe, mit beiden Beinen am Boden zu stehen, beim Bürger zu sein, für eine ganz entscheidende Facette der Politik.

Lassen Sie mich vielleicht auch noch bei einem ganz wesentlichen Aufgabenbereich, der mir zukommt, auch noch drei persönliche Grundsätze formulieren. Das ist der Bereich der Bildung. Das ist jener Bereich, wo wir Kinder und Jugend anvertraut bekommen, unsere Zukunft. Ein besonders verantwortungsvolles, sensibles Betätigungsfeld mit besonderer Nachhaltigkeit. Und daher auch hier drei Gedanken. Ich kenne den Bildungsbereich aus der Sicht des Lehrers, des Pädagogen, ich kenne ihn aus Sicht des Vaters. Ich kenne den Bereich aus der Sicht des Kommunalpolitikers und Bürgermeisters. Und ich kenne den Bildungsbereich auch aus Sicht der Landtagsgremien und Ausschüsse. Ich kenne den Bildungsbereich aus vielen Blickwinkeln. Doch egal wie ich Bildung sehe, eines ist die Maxime: Das Wohl des Kindes hat im Mittelpunkt zu stehen! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen.)*

Gestatten Sie mir einen zweiten Aspekt. Chancengleichheit ist wichtig. Chancengleichheit ist gut. Aber noch besser für mich wäre es, nicht jedem die gleiche Chance nur zu geben, sondern jedem seine Chance geben zu können. Nach Begabungen, nach Persönlichkeitsstrukturen, nach Talenten. Es ist nicht einfach, rechtzeitig zu erkennen, wo braucht ein Kind Förderung und Unterstützung. Wo muss man die Entwicklung unterstützen um die Lebensfreude, die Lebensqualität eines Kindes richtig zu lenken. Das zu erkennen ist ein unglaublich wichtiger Schritt. Und daher halte ich es für wichtig, jedem Kind seine individuelle Chance in unserer Bildungslandschaft geben zu können.

Gestatten Sie mir den Vergleich mit einem Gärtner. Ein Gärtner kann einen kleinen Apfelbaum

noch so mit Rebstockdünger versorgen und pflegen, er wird daraus keinen Rebstock machen, sondern hoffentlich einen schönen, blühenden Apfelbaum. Und so wie der Gärtner sensibel je nach Begabung, Fähigkeiten, Talenten, mit seiner Pflanze umgeht, so sorgsam sollten wir das auch tun. Jedem seine Chance maximal eröffnen und nutzen lassen.

Und dazu gibt es noch einen dritten, für mich sehr wesentlichen Punkt. Wir müssen all das fördern. Wir müssen all das begleiten. Ich glaube, wir müssen aber auch den Mut haben im Bildungssystem, die Ö-Stricherl auch weglassen zu dürfen und auch „fordern“ zulassen. Fördern und fordern im guten Mittelmaß ist glaube ich das, was unsere Kinder, unsere Jugend braucht. Und ich bin schon wieder beim Apfelbaum. Auch er muss Anforderungen - da steckt ja das Wort „fordern“ drinnen -, er muss Anforderungen stand halten. Winter, Schnee, Kälte, Eis, Sturm. Das wird er nicht können wenn wir die Kinder nicht auch fordern dürfen.

Und daher ist ein Maß, beides zu tun, für mich eine unglaublich wichtige Sache. Diese Grundsätze sind Orientierung. Sind für mich Orientierung beim Handeln im Sinne der Jugend. Und ich glaube, sie sind Voraussetzung – um unseren Kindern und unserer Jugend das mitzugeben was sie brauchen für Lebensfreude und Lebensqualität.

Ich bitte Sie, mich auf diesem Weg zu unterstützen. Ich bitte Sie, versuchen wir gemeinsam, das Beste dabei auf den Weg zu bringen mit vielen Gesprächen. Ich lade euch wirklich alle ein! Ich möchte mit euch allen reden. Suchen wir gemeinsam die bestmögliche Variante, den bestmöglichen Weg für unsere Bildungslandschaft in Niederösterreich.

Ich habe mit einer Frau begonnen, ich habe mit meiner Mutter begonnen, ich darf mit meiner Gattin enden. Meine Gattin heißt Beate. Das kommt aus dem Lateinischen und heißt „die Glückliche“. *(Beifall bei der ÖVP.)* Liebe Beate! In dem Fall hast wirklich ein bisschen Pech mit mir. Ich bitte dich um Verständnis und sage heute nur eines: Danke, Beate! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Geschätzte Damen und Herren! Ich freue mich auf meine Aufgabe. Ich freue mich als Mitglied der Landesregierung und als Mitglied im Team von Erwin Pröll für dieses Bundesland arbeiten zu dürfen. Ich tue es mit ganzer Kraft, mit ganzem Einsatz im Dienste für Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, FPÖ. – LH Dr. Pröll gratuliert Herrn LR Mag. Heuras.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Dr. Stephan Pernkopf.

LR Dr. Stephan Pernkopf (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Liebe Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung! Hoher Landtag!

Für mich ist heute ein schöner und gleichzeitig sehr berührender Tag. Ich kehre nach sieben Jahren Tätigkeit auf bundespolitischer Ebene in meine Heimat Niederösterreich zurück. Und ich übernehme ein Ressort, das in Niederösterreich eine große Tradition hat, das gerade heute eine große Faszination hat. Deswegen, weil in diesem Ressort alle Zuständigkeiten für unsere Lebensgrundlagen vereint sind: Lebensmittel, Wasser, Luft, Boden, Energie, unsere Natur, die gesamte Schöpfung.

Eine große Verantwortung, ein großer Auftrag. Und ich gehe diese Aufgabe mit großem Respekt an. Mit großem Respekt vor dem, was auf uns zukommt. Mit großem Respekt vor dem bisher Geleisteten. Und hier möchte ich meinem Vorgänger Dipl.Ing. Josef Plank danke sagen. Er übergibt mir einen gut bestellten Hof. Auf dieser Grundlage kann ich sehr, sehr gut aufbauen und weiter arbeiten. Und, lieber Sepp Plank, du kannst sicher sein, ich bin heute mindestens genauso nervös wie du vor neun Jahren gewesen bist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Lieber Sepp! Danke für alles was du für Niederösterreich getan hast, für unsere Bäuerinnen und Bauern, für die Umwelt-, für die Energiepolitik, für erneuerbare Energien. Danke vor allem auch für deine persönliche Freundschaft. Wir haben in den letzten Jahren viel zusammen gearbeitet. Recht herzlichen Dank! Ich danke dir! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Präs. Rosenmaier.)*

Was bringe ich persönlich für diese neue Aufgabe mit? Als Bauernsohn sind mir die Anliegen unserer Bäuerinnen und Bauern in die Wiege gelegt. In meinen sieben Jahren im Landwirtschafts-, Umwelt- und zuletzt im Finanzministerium konnte ich wirklich viele Erfahrungen sammeln. National und international. Als langjähriger Gemeinderat in Wieselburg-Land kenne ich die Sorgen und Probleme der Menschen aus erster Hand. Und für mich war es immer sehr wichtig, diese Verankerung daheim neben meiner beruflichen Tätigkeit in Wien zu haben. Und glauben Sie mir, ich habe oft am Freitag in der Musikprobe in Wieselburg mehr erfahren als mir unter der Woche so mancher Experte in Wien verraten konnte.

Jeder, der auf einem Bauernhof aufgewachsen ist, weiß, da gibt es viel, viel Arbeit. Es ist aber auch die faszinierendste Kinderstube und Kindheit, die man sich überhaupt vorstellen kann. Das prägt fürs Leben und das trägt fürs Leben. Gerade auch in Momenten, wo man fachlich und persönlich stark gefordert ist.

Unsere Bäuerinnen und Bauern in Niederösterreich sind gut aufgestellt: Im Ackerbau, in der Viehzucht, in der Milchwirtschaft, in der Forstwirtschaft bis hin zum Obst- und unserem Weinbau. Der Arbeitsplatz liegt in der Natur. Das Wetter können wir in der Agrarpolitik nicht beeinflussen. Wir können aber gemeinsam gute Rahmenbedingungen schaffen. Unsere bäuerlichen Betriebe brauchen unsere volle Unterstützung, weil sie es sich verdient haben. Unsere Biobäuerinnen und Biobauern, unsere Bergbäuerinnen und Bergbauern genauso wie unsere produktionsstarken Betriebe mit ihrer hohen Umweltleistung. Der gesamte ländliche Raum hat sich unsere Unterstützung verdient mit unserer ganzen Kraft.

Ja für Geld aus Brüssel für die ländliche Entwicklung auch nach 2013. Ich sage aber auch ganz klar nein zu einer Bevormundung aus Brüssel. Wenn Brüssel den Anbau von Genmais erzwingen will, dann hat irgendwer Europa falsch verstanden. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Wir kämpfen mit Leidenschaft für unseren Weg, für unseren Weg der Gentechnikfreiheit. In Niederösterreich sind Umwelt- und Energiepolitik in einem Ressort vereint. Da ist Niederösterreich dem Bund wieder einmal um einiges voraus. Ich halte diese Klammer für ganz entscheidend. Warum? Die Energiefrage ist die zentrale Zukunftsfrage, weil sie die Schlüsselfrage im Kampf gegen den Klimawandel ist. Wir brauchen die Energiewende. Und diese Wende muss in unseren Köpfen stattfinden. Diese Herausforderung für alle können wir nur bestehen, wenn sie zur Frage für jeden Einzelnen wird. Wie baue ich ein möglichst energieeffizientes Haus? Wie fahre ich mit meinem Auto möglichst Sprit sparend? Können wir nicht viele Wege auch zu Fuß oder mit dem Rad erledigen? Es ist schon viel erreicht wenn unter Experten diese Fragen diskutiert werden. Aber wirklich erfolgreich werden wir erst dann sein, wenn wir es schaffen, dass darüber in den Familien, am Arbeitsplatz und an den Stammtischen leidenschaftlich diskutiert wird.

Ein klares Nein zur Atomenergie, das heißt umgekehrt ein klares Ja zu Wasserkraft, Sonne, Wind, Biomasse, Biotreibstoffe und Erdwärme.

Es gibt viel zu tun. In meinem Zuständigkeitsbereich sind auch die Freiwilligen Feuerwehren. Und wir alle haben es in den letzten Tagen wieder einmal erlebt, was wäre Niederösterreich ohne unsere Feuerwehrleute? Ich möchte von hier an dieser Stelle meinen herzlichen Dank an all jene richten, die egal ob bei Hochwasser, bei Feuer oder in letzter Zeit gerade bei Schneemassen ihren Einsatz für unsere Landsleute leisten. Herzlichen Dank an alle Feuerwehrleute! (*Beifall bei der ÖVP, SPÖ, den Grünen und Abg. Ing. Huber.*)

Hoher Landtag! Danke für die Wahl in die NÖ Landesregierung! Danke für Ihr großes Vertrauen! Ich werde dieses Vertrauen im Sinne einer guten Zusammenarbeit sehr ernst nehmen. Dir, lieber Herr Landeshauptmann, gilt mein besonderer Dank für dein Vertrauen mir gegenüber.

Der große Niederösterreicher Leopold Figl hat einmal gesagt: Ich bin ein Kind dieses Landes. Und es gibt für mich keine schönere Arbeit als meinem Heimatbundesland zu dienen. Genau das gilt auch für mich. Ich möchte mich an dieser Stelle auch bei meiner Familie, bei meinen Verwandten und bei meinen Freunden bedanken, die heute hier sind. Bei uns daheim sagt man, wenn man eine wichtige Aufgabe angeht „in Gottes Namen, gemmas an“. In diesem Sinne herzlichen Dank und alles Gute! (*Beifall im Hohen Hause. – Gratulationen für Herrn LR Dr. Pernkopf.*)

Präsident Ing. Penz: Mit Schreiben, eingelangt in der Landtagsdirektion am 23. Februar 2009, teilt die Landeswahlbehörde beim Amt der NÖ Landesregierung mit, dass auf Grund der Mandatsrücklegung von Herrn Abgeordneten Mag. Johann Heuras am 26. Februar 2009 das frei werdende Mandat auf dem Kreiswahlvorschlag der Österreichischen Volkspartei für den Wahlkreis Amstetten gemäß § 103 Abs.2 und 3 der NÖ Landtagswahlordnung 1991 Herrn Anton Kasser, geb. 1963, wohnhaft in 3365 Allhartsberg, zugewiesen wird. Wir kommen daher zur Angelobung eines Mitgliedes des Landtages.

Ich ersuche die Schriftführerin, Frau Abgeordnete Lembacher, um Verlesung der Angelobungsformel.

Schriftführerin Abg. Lembacher (ÖVP): „Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Lande Niederösterreich, stete und volle Beobachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten.“

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter Kasser!

Abg. Kasser (ÖVP): Ich gelobe!

Präsident Ing. Penz: Ich gratuliere dem Herrn Abgeordneten Kasser sehr herzlich und wünsche ihm für die Arbeit hier im NÖ Landtag alles Gute und viel Erfolg! (*Beifall im Hohen Hause. – Die Damen und Herren Abgeordneten gratulieren Herrn Abg. Kasser.*)

Der Landtagsklub der Volkspartei Niederösterreichs gibt demnach folgende Änderungen bekannt: Gemäß § 15 LGO 2001 wird an Stelle von LAbg. Mag. Johann Heuras Herr LAbg. Mag. Lukas Mandl als Ordner nominiert. Folgende Änderungen werden in den Ausschüssen bekanntgegeben:

Bau-Ausschuss:

LABg. Anton Kasser anstelle von LAbg. Johann Heuras als Ersatzmitglied

Gesundheits-Ausschuss:

LABg. Mag. Lukas Mandl anstelle von LAbg. Mag. Johann Heuras als Mitglied

Kommunal-Ausschuss:

LABg. Anton Kasser anstelle von LAbg. Mag. Johann Heuras als Mitglied und LAbg. Mag. Karl Wilfing anstelle von LAbg. Ing. Andreas Pum als Ersatzmitglied

Kulturausschuss:

LABg. Anton Kasser anstelle von LAbg. Mag. Johann Heuras als Mitglied

Landwirtschafts-Ausschuss:

LABg. Anton Kasser anstelle von LAbg. Karl Bader als Ersatzmitglied

Schul-Ausschuss:

LABg. Karl Bader anstelle von LAbg. Mag. Johann Heuras als Mitglied

Umwelt-Ausschuss:

LABg. Anton Kasser anstelle von LAbg. Franz Grandl als Ersatzmitglied

Verkehrs-Ausschuss:

LABg. Anton Kasser anstelle von LAbg. Mag. Lukas Mandl als Ersatzmitglied.

Eingebracht wurde heute weiters ein Dringlichkeitsantrag gemäß § 33 LGO 2001, Ltg. 202/A-2/8 betreffend Verbesserung der NÖ Schulschikurs-Sportwochenförderung und der NÖ Schulstarthilfe von den Abgeordneten Jahrmann, Dr. Petrovic u.a. Ich werde diesen Dringlichkeitsantrag als letzten Tagesordnungspunkt auf die Tagesordnung setzen, und zwar nach dem Geschäftsstück Ltg. 146/A-2/5.

Weiters eingelangt sind die Begehren der Abgeordneten Waldhäusl u.a. auf Abhaltung einer Debatte zu folgenden Anfragebeantwortungen: Zwei Anfragebeantwortungen des Herrn Landeshauptmannes Dr. Pröll zu Ltg. 174/A-4/39, betreffend Büroräumung – Auftragserteilung zur rechtswidrigen Vorgangsweise und zu Ltg. 181/A-4/41 betreffend zweckmäßige Verwendung der NÖ Rundfunkabgabe sowie zu zwei Anfragebeantwortungen der Frau Landesrätin Dr. Bohuslav zu Ltg. 184/A-5/32 betreffend zweckmäßige Verwendung der NÖ Rundfunkabgabe und zu Ltg. 189/A-5/33 betreffend Kuratorium des Schul- und Kindergartenfonds.

Ich stelle fest, dass die Begehren laut Geschäftsordnung entsprechend unterstützt sind. Da der Landtag hierüber gemäß § 39 Abs.8 unserer Geschäftsordnung ohne Debatte zu entscheiden hat, bitte ich jene Mitglieder des Hauses, welche für die Abhaltung der Debatte zu Ltg. 174/A-4/39 betreffend Büroräumung in dieser Sitzung sind, um ein Zeichen mit der Hand. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der ÖVP, der Grünen, der FPÖ und der SPÖ angenommen wurde. Die Debatte zu dieser Anfrage wird daher am Ende der Tagesordnung durchgeführt.

Ich lasse nunmehr über die Abhaltung einer Debatte zur Anfragebeantwortung, Ltg. 181/A-4/41 betreffend Zweckmäßige Verwendung der NÖ Rundfunkabgabe abstimmen. *(Nach Abstimmung über die Abhaltung der Debatte in dieser Sitzung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ und der Grünen. Somit nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Ich lasse nunmehr über die Abhaltung einer Debatte zur Anfragebeantwortung zu Ltg. 184/A-5/32 betreffend zweckmäßige Verwendung der NÖ Rundfunkabgabe abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Für diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der FPÖ und die Abgeordneten der Grünen. Das ist nicht die Mehrheit.

Ich lasse nunmehr über den Antrag, und zwar über die Abhaltung einer Debatte zur Anfragebeantwortung, Ltg. 189/A-5/33, betreffend Kuratorium des Schul- und Kindergartenfonds abstimmen. *(Nach Abstimmung über die Abhaltung der Debatte*

in dieser Sitzung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ und die Abgeordneten der Grünen. Dieser Antrag ist abgelehnt.

Eingelangt ist ein Antrag der Abgeordneten Tauchner, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Schwab und Sulzberger gem. § 40 LGO 2001 zur Abhaltung einer Aktuellen Stunde mit dem beantragten Titel „Sanierung der Krankenkassen nicht auf dem Rücken der Patienten“. Gemäß § 40 Abs.4 LGO wird beantragt die Aktuelle Stunde als ersten Verhandlungsgegenstand der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde „Sanierung der Krankenkassen nicht auf dem Rücken der Patienten“. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Tauchner, als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Wir haben diese Aktuelle Stunde mit dem Thema „Sanierung der Krankenkassen nicht auf dem Rücken der Patienten“ deshalb beantragt, weil wir den niederösterreichischen Patienten keine weitere Belastung zumuten wollen. Anlass dazu ist die nicht befriedigende Einigung von ÖVP und SPÖ auf einem Sanierungskatalog, der diesen Namen sicherlich zu Unrecht trägt und von der FPÖ Niederösterreich so nicht hingenommen werden kann.

So lange die Finanzierungsströme im österreichischen Gesundheitswesen einem gordischen Knoten gleichen, sind seriöse Aussagen über Kostenstrukturen ja gar nicht möglich. Anhand der Reaktion auf die derzeitige Entwicklung am internationalen Wirtschaftsmarkt sieht man, wie ratlos die Bundesregierung wirkt, nun rigoros sparen zu wollen ohne echte wirksame Maßnahmen anbieten zu können. Und sie hält an Strukturen fest, die schon vor 50 Jahren veraltet waren.

Tatsächlich sind etwa die Kosten für Medikamente mit rund 13 Prozent an den Gesamtausgaben sehr gering. Damit kann man das Gesundheitssystem sicher nicht sanieren. Es besteht vielmehr die Gefahr, dass die Industrie innovative Medikamente in Österreich nicht mehr anbieten können wird. Ausbaden müssen dann das wiederum die Patienten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine Sanierung der Sozialversicherungen kann nicht

durch Kürzungen von Leistungen erfolgen, die sich neben der misslichen Wirtschaftslage weiter negativ auf die Situation der Niederösterreicher auswirkt, sondern nur in einer konsequenten Überarbeitung der Geldausgabepolitik.

Viele angedachte Einsparungsmaßnahmen wie Verweigerung von diversen Kostenübernahmen international anerkannter Behandlungen ziehen nämlich extrem teure Nachbehandlungen nach sich und sind daher kurzsichtig. Besser ist es sicher, Umstrukturierungsmaßnahmen zu setzen um die Finanzierungsströme zu vereinfachen und Reibungsverluste zu vermeiden.

Die FPÖ Niederösterreich fordert die Zusammenlegung der unglaublichen neun österreichischen Gebietskrankenkassen und somit 22 Sozialversicherungsträger um Verwaltungskosten zu optimieren. Es ist nicht einzusehen, wieso sich Herr Gesundheitsminister Alois Stöger gegen eine solche Reduzierung der Kassenanzahl sträubt. Bayern zum Beispiel hat 11 Millionen Einwohner und nur eine Gebietskrankenkasse. Österreich hat knapp 8 Millionen und wir haben 9 Gebietskrankenkassen. Das ist wirklich ein wahres Missverhältnis und bringt enormen Mehraufwand und natürlich erhebliche Mehrkosten.

Zur Absicherung der Liquidität der Krankenkassen ist von Regierungsseite eine Überbrückungshilfe in Höhe von 30 bis 50 Millionen Euro noch heuer geplant. Wobei über die tatsächliche Höhe noch zwischen Gesundheitsminister und Finanzminister verhandelt wird, wie im Regierungsübereinkommen festgehalten wurde.

Weiters soll ein Fonds eingerichtet werden und mit 100 Millionen Euro im Jahr ausgestattet werden. Das ist meiner Meinung nach Nonsens, der nichts bringen kann. Denn obwohl die Krankenkassen bereits mit über 1 Milliarde Euro, 1,2 Milliarden Euro, was man liest, verschuldet sind und für notwendige Kredite Zinsen in Millionenhöhe zahlen, spielen ÖVP und SPÖ da nur auf Zeit, die ja leider nicht mehr vorhanden ist.

Wenn Vizekanzler Pröll die dringendsten Regierungsmaßnahmen von Vorleistungen der Kassen im Sinne eines weiteren Sparkurses abhängig macht, soll er sich die große Gesundheitsreform seiner Parteifreundin Rauch-Kallat ansehen, welche sagte: Spar- und Effizienzeffekte können nicht ohne Zustimmung der Länder erzielt werden und frühestens nach 10 Jahren erste Erfolge bringen. Das im Kassenreformprogramm der letzten Regierung vorgelegte Einschulungskonzept von 450 Millionen Euro wird nun auf 2010 verschoben und statt

dessen eine Überbrückungshilfe von maximal 50 Millionen Euro in Aussicht gestellt. Aber die können ja leider nicht einmal die anfallenden Kreditzinsen ausgleichen.

Es ist erschreckend, wie Bundeskanzler Faymann sich hier in Unterwerfungsgesten gegenüber dem Regierungspartner übt und die Bürger im Regen stehen lässt. Darüber hinaus muss für alle jene Menschen, die aus dem Ausland kommen und keine bzw. nur temporär Sozialversicherungsbeiträge leisten, eine eigene Sozialkassa eingeführt werden um endlich die Kostenwahrheit zu erfragen. Das bringt nicht nur Ersparnisse, sondern stellt auch für die Niederösterreicher, die ihr Leben lang ihre Beiträge leisteten, ein deutliches Mehr an Gleichbehandlung und Gerechtigkeit sicher.

Aber auch die Bekämpfung des E-Card-Missbrauchs ist in der Einigung nicht wieder zu finden. Es entsteht jährlich ein Schaden von etwa 100 Millionen Euro durch diese Missbräuche. Dem kann mit dem Aufbringen eines Lichtbildes auf der Karte wirksam entgegen gewirkt werden. Und niemand kann ernstlich behaupten, das käme teurer als die genannten Kosten des Kartenmissbrauches. Wie man aus diversen Medien entnehmen kann, bieten sogar schon ausländische Firmen oder Reiseunternehmen Touristen sogar Arztbesuche in Österreich an mit der E-Card.

Und man meint, eine Kontrolle per Foto ist dabei nicht möglich und man wehrt sich gegen die Aufbringung von Bildern mit dem Hinweis auf die Kosten. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist sicher nicht nur kurzsichtig, sondern schlichtweg unwahr. Jede E-Card hat nur begrenzte Gültigkeit. Ist diese abgelaufen, kann dann ohne weiteres eine neue Karte, und dann mit Foto, ausgegeben werden. *(Beifall bei der FPÖ. - Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)*

Und was meint die SPÖ dazu? Das richtige Mittel, um Missbrauch zu verhindern, seien verstärkte Ausweiskontrollen in den Arztpraxen und Krankenanstalten. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist wirklich realitätsfremd. Offensichtlich nimmt sich aus Regierungskreisen niemand die Zeit, Arztpraxen oder Krankenanstalten zu besuchen. Es warten wirklich unglaublich viele Menschen darauf, sich für eine Visite anmelden zu können. Es geht manchmal zu wie in einem Taubenschlag. Und da soll dann nicht nur die E-Card, sondern auch noch ein Lichtbildausweis kontrolliert werden? Ich glaube, das ist nicht möglich.

Das ist sicherlich nicht durchführbar, schafft weitere Barrieren und hat besonders im ländlichen

Bereich, wo Ärzte auch oft Hausapotheken führen, keine Chance auf Realisierung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Schon vor zirka 3.000 Jahren bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts gehörte „Schröpfen“ zu den Standardtherapien im regulativen Heilverfahren, wie man sagte. Und man meinte. Schröpfen belebt die Sinne. Ich meine, die neue Art des Schröpfens belebt weder die Sinne noch trägt sie zur Volksgesundheit bei. Im Gegenteil: Dieses Schröpfen macht die Menschen krank! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Hohen Hauses!

Ich bedaure doch sehr, dass wir angesichts eines derart wichtigen Themas nahe an den Bürgerinnen, nahe am Bürger, an den Patientinnen und Patienten jetzt hier im Hohen Haus kein Mitglied der Regierung mehr haben. Ich glaube, es wäre durchaus auch angemessen gewesen, wenn das eine oder andere Regierungsmitglied jetzt noch gemeinsam mit dem Hohen Haus die Aktuelle Debatte abführt.

Ich finde, es ist angebracht, dass wir hier im Hohen Haus über die Kassen reden. Es ist aber, was die Aktualität betrifft, jetzt wieder aufgeflammt. Letztendlich ist es ein Thema, das uns seit Jahren beschäftigt. Bundesministerinnen gehen, manche kommen wieder, die werden auch wieder gehen. Es gibt ganz wenige Bereiche, die politisch derart komplex sind, so viele Partnerinnen, ein derart komplexes Finanzierungssystem wie wir es hier im Gesundheitswesen vorfinden.

Erlauben Sie mir aber gerade jetzt wieder, wo die Zahlen auf dem Tisch liegen, wie es auch weiter gehen wird, die Prognosen liegen bis 2011 auf dem Tisch was die Kassen betrifft, einen Vergleich anzustellen mit der Wirtschaftskrise.

Die Finanzkrise ist plötzlich auf uns hereingebrochen. Man hat gesehen, das ist ein Dominoeffekt, es gilt zu handeln und es wurden 15 Milliarden Euro einmal zur Seite gestellt und sind abholbereit. Auf der anderen Seite wissen wir über Jahre hinweg, dass wir eine chronische Krise im Bereich der Finanzierung Gesundheitswesen haben. Und dann beschließt jetzt die Regierung vor kurzem in Sillian, na ja, die nächsten vier Jahre wird es ein Paket geben, 1,2 bis 1,4 Milliarden werden wir dem Hauptverband, also den Krankenkassen, zukom-

men lassen um das Defizit zu sanieren. Und genau in dem selben Zeitraum steigt aber wieder die Neuverschuldung, sodass wir 2013 wieder über eine Milliarde Neuverschuldung liegen werden. Damit hat die Regierung bis jetzt einmal, würde ich meinen, versagt.

Was wir brauchen im Bereich Gesundheitspolitik ist einmal wirklich ohne Tabu an die Sache heranzugehen und zu schauen, wo liegen die Probleme? Wo kann man das weiter führen im Sinne der Patientinnen und Patienten, ohne weiter bei den Leistungen zu kürzen? Seien wir ehrlich, wir wissen ganz genau, welche großen Einschnitte es schon gegeben hat. Wenn ich mir den Kollegen Lukas Mandl anschau, der, glaube ich, ein bisschen jünger ist als ich, also ich weiß, als wir Kinder waren, hat es noch weitaus mehr Leistungen gegeben. Bei all den klassischen Behelfen, Sehbehelfe für Kinder, alles was Zahnregulierung betrifft, ist das jetzt eine ziemliche Belastung für Familien in Niederösterreich.

Da ist aber Niederösterreich keine Ausnahme. Wir haben zwei Kassen, die wirklich sehr, sehr schlecht da stehen. Das hängt aber mit anderen Dingen zusammen. Und nicht nur da kann man nicht populistisch sagen, das ist, weil sie schlecht wirtschaften: Das ist die Wiener und vor allem auch die NÖ Gebietskrankenkasse.

Was meine ich, wenn ich sage, wir müssen das angehen ohne Tabus? Dass es eine Einnahmenserodion, Beitragserodion schon seit Anfang der 90er gegeben hat, das ist evident. Das ist amtlich, das wissen alle im Lande. Unser Bruttoinlandsprodukt ist weiterhin gestiegen, die Löhne und Gehälter sind nicht in dem Ausmaß gestiegen und daher kann man natürlich von den Beiträgen her auch nicht viel absahnen.

Das ist einmal eine Situation von der ich meine, wir brauchen neue Einnahmensquellen. Ich als Grüne schlage vor, na ja, schauen wir uns die vermögensbezogenen Steuern an. Europa, der Kernbereich Europa der 15 Mitgliedstaaten hat in dem Bereich eine Quote von 2,2 Prozent, Österreich liegt bei 0,6 Prozent. Wieso greifen wir nicht das Vermögen an? Die Menschen brauchen im Land das Gesundheitswesen, das wäre eine Möglichkeit.

Ich gehe aber auch noch weiter und sage, wir müssen die unteren Einkommensschichten dementsprechend entlasten. Ich glaube, man kann dann so was wie an einen Freibetrag von 200 Euro denken. Landesrat Sobotka in seiner Funktion als NÖGUS-Vorsitzender und Finanzlandesrat hat ja

auch schon gemeint, die Lohn-Nebenkosten sollten auch gerade jetzt gesenkt werden. Also ich schlag zum Beispiel diesen Freibetrag vor. Das ist eine Variante um hier einmal die unteren Einkommenschichten zu entlasten.

Und ich finde auch, dass man einen Solidarbeitrag am anderen Ende der Einkommensschicht braucht. Und das ist, dass die Höchstbeitragskennzahl auf 5.000 Euro angehoben werden soll. Ich glaube, dieses System in Österreich lebt davon, dass es ein faires, ein gerechtes und ein solidarisches sein soll. Und wenn man dieses System nachhaltig in die Zukunft führen möchte, dann muss man jetzt wirklich an die Substanz gehen. Und da bin ich auch mit dem Kollegen der FPÖ, Kollege Tauchner, völlig d'accord. Natürlich müssen wir uns das anschauen. Brauchen wir die berufsständigen Krankenkassen? Brauchen wir die neun Gebietskrankenkassen? Oder reicht es doch auch, dass wir 9 Länderkassen haben? Das wäre im Bereich Harmonisierung gleiche Beiträge für Gleiche und dafür bekommt man gleiche Leistungen. Etwas, wovon ich glaube, das wäre in Österreich mit seinen mehr als 8 Millionen Einwohnern durchaus eine vernünftige Lösung. Warum gibt's noch immer diese Unterschiede? Das ist, finde ich, einfach nicht mehr zeitgemäß. Und da geht's nicht um Verwaltungseinsparungen, sondern das geht ja durchaus in die Tiefe.

Also ich bin jetzt sehr, sehr gespannt, was ab 3. März hier verhandelt werden möge. Ich glaube, es hat schon so viele Stunden Verhandlungsrunden gegeben in den letzten Jahren. Jetzt ist schon irgendwie die Nagelprobe, wie das weiter gehen kann. Immerhin schätzt man ja in Niederösterreich bereits 2011 wieder mit minus von 115 Millionen Euro. 2010 sind es schon 65 Millionen Euro.

Also das heißt, es wird dieses Jahr noch halbwegs gut ausschauen. Dieses Medikamentenpaket greift. Was aber jetzt auf der Seite mit Arbeitslosen passiert, vielleicht wird 2010 sogar das Minus noch einmal größer werden. Aber auf jeden Fall schaut's ab 2010 schon wieder ziemlich drastisch aus. Bundesweit 300 Millionen, geschätzte, 2011 über 520 Millionen Euro geschätzt.

Aber ich finde, dem gegenüber steht dieses 15 Milliarden Bankenpaket. Ist es nicht in der Politik notwendig, und ich habe jetzt durchaus auch die Debattenbeiträge unserer Regierungsmitglieder noch in den Ohren, wir sollen Politik für die Menschen machen? Die Menschen müssten im Mittelpunkt stehen. Und wenn die Beiträge auf der Basis der Löhne und Gehälter nicht mehr ausreichen, dann werden wir partnerschaftlich gemeinsam zu der Lösung kommen, auch hier vermehrt zu einem

steuerfinanzierten System in Österreich zu kommen.

Für uns von den Grünen gibt's da wirklich keine Tabus mehr. Ich glaube, es ist ziemlich ernst, die Situation, und erhoffe mir, dass vielleicht doch dieser Regierung das eine oder andere gelingen möge. Allzu optimistisch bin ich nicht! Ich habe Angst, dass die Patientinnen und Patienten wieder in diesem üblichen ..., der Hauptverband einer gewissen Reichshälfte zugeordnet wird, der andere Bereich wieder einer anderen Hälfte, dass die Patientinnen und Patienten letztendlich wieder über bleiben.

Daher hoffe ich doch, ein Appell an den Bund und auch an die NÖ Landesregierung, soweit es im eigenen Wirkungsbereich ist, in die Hände spucken und für die Patientinnen und Patienten am Ball zu bleiben und dieses Gesundheitswesen in die Zukunft führen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Landesrätin Rosenkranz.

LR Rosenkranz (FPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Bedauerlich, dass bei einem dermaßen brisanten und für die Bevölkerung, für unsere Leute bedeutendem Thema erstens einmal nicht gerade der Landtag sehr zahlreich anwesend ist und außerdem der ORF davon keine Kenntnis nimmt.

Die Kassen sind pleite. Wer diesen Satz in eine Suchmaschine eingibt, der findet ihn vielfach. Und als Zitat den verschiedensten Personen zuordenbar und auch schon Jahre zurück. Nachgerade regelmäßig kommen die Kassen zu diesem Punkt und nachgerade regelmäßig gibt es immer dieselben, und die Regelmäßigkeit und die Neuauflage zeigt das ja, offenbar nicht wirkungsvollen Konzepte.

Zuerst einmal, nach einer sehr aufgeregten Diskussion in den Medien, die in aller Regel zwei oder drei Tage dauert, gibt's dann eine Überbrückungshilfe. So auch jetzt. Und dann, davon sind wir bis jetzt verschont geblieben, in dieser Debatte heuer in der Regel auch eine Debatte über entweder, erhöhen wir die Beiträge ein bisschen oder machen wir es bei den Selbstbehalten. Und, wenn dann das entschieden ist, dann geht's in der aller Regel regelmäßig zu dem Bekenntnis und dem allgemeinen Versprechen, ein weiteres Geld, frisches Geld, wie das so heißt in der Fachsprache neuerdings, gibt's nur dann, wenn es zu einer Strukturreform kommt.

Jetzt kann man, die Vorrednerin hat darüber gesprochen, natürlich die Gründe für diese andauernden Schwierigkeiten in der Finanzierung der Krankenversicherung besprechen. Das eine. Und der ganz ausschlaggebende Grund ist, und da sind wir wieder bei dem Punkt, dass das das Thema Nummer 1 sein müsste, bei einem Land, das eine Regierung hat, die zukunftsbezogen denkt, ist das demografische Missverhältnis. Der immer geringer werdenden Zahl an Beitragszahlern, Ergebnis einer seit Jahrzehnten zu geringen Geburtenrate, stehen immer mehr Menschen gegenüber, die Leistungen beziehen. Das ist das Grundproblem.

Verschärft wird dieses Problem, und da haben Sie, Frau Abgeordnete Krismer, Recht, natürlich dadurch, dass der Anteil der Lohnneinkommen an den gesamtwirtschaftlichen Einkommen, die in Österreich erzielt werden, in den letzten 15 Jahren konsequent gesunken ist. Auch das ein großes Problem.

Diese Strukturreform, von der die Rede ist, regelmäßig, die wird ja auch inhaltlich immer wieder besprochen. Und da ist ja eines einmal ganz klar: Diese Vielzahl an Krankenkassen führt natürlich dazu, und da bin ich absolut nicht der Meinung derer, die die Krankenkassen repräsentieren, das ist ganz klar, dass sie diese Meinung vertreten müssen, dass die Verwaltung eine sparsame ist, diese Vielzahl an Krankenkassen, 9 Länderkassen und berufsständische Kassen - Bayern hat 2 Millionen Einwohner mehr als wir und eine Kasse, ich darf auf dieses Beispiel verweisen -, führt dazu, dass in der Verwaltung unverhältnismäßig große Summen zu berappen sind.

Die Politik kommt regelmäßig zu dem Schluss, dass sie sich etwas überlegen sollte, diese Verhältnisse grundlegend zu verändern. Und ebenso regelmäßig zeigt sich, dass sie untätig bleibt und hilflos ist. Warum? Erstens scheitert die Politik daran, dass sie nicht bereit ist, macht- und vor allem parteipolitische Interessen hinter die Notwendigkeiten, die Notwendigkeiten einer gerechten und sozial sicheren Versorgung hintanzustellen. Und die Verfügung über reichhaltige Pfründe nicht aufgeben will. Und zum Zweiten, dass sie es nicht wagt, Tabus zu verletzen, die der Zeitgeist aufgebaut hat, die die Medien pflegen und beachten, die im Interesse der Gerechtigkeit und der sozialen Sicherheit gerade unserer ärmeren Landsleute dringend verletzt werden müssten. Wir sind übrigens dazu bereit. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zum Ersten, die Zusammenlegung der Kassen, das wäre etwas, was jedem einleuchtend auf jeden Fall als erstes in Angriff genommen werden

müsste. Schon schwieriger, aber ebenso unverzichtbar, ist es, und da gibt's ja auch die Kenntnisse von allen Seiten, dass es anders gar nicht gehen wird, die berühmte Finanzierung aus einer Hand endlich sicherzustellen. Heißt, dass nicht der niedergelassene Bereich mit dem Spitalsbereich in dem Konkurrenzverhältnis steht was die Finanzierung betrifft. Tut's aber zur Zeit. Die Krankenkassen finanzieren zu 100 Prozent den niedergelassenen Bereich und nur zu etwa 42 Prozent den stationären Bereich. Und deswegen gibt es natürlich Interesse, sehr, sehr viele Leistungen, die eigentlich im niedergelassenen Bereich nicht nur ökonomischer sondern auch sinnvoller vom Medizinischen und vom Menschlichen her absolviert werden können, in die Spitäler abzuschieben.

Warum funktioniert das nicht trotz aller Erkenntnisse, dass man das endlich machen sollte? Ganz einfach, natürlich. Wer über die Personalhoheit vieler tausender Spitalsangestellten verfügt, hat Einfluss und Macht. Und wir wissen es in Niederösterreich sehr genau, dass von dieser Macht auch Gebrauch gemacht wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wer an jenen Stellen sitzt, die über Heilmittel und Kuren entscheiden, verfügt über Einfluss und Macht. Und auch da wissen wir, dass hinlänglich und vielfältig von dieser Macht Gebrauch gemacht wird. Und es ist ja hier bei uns alles ganz genau eingeteilt: Da die „Roten“, da die „Schwarzen“. Und eben dieses Denken, wir lassen da auch nicht ein bisschen nach, wir retten von unserem Einflussbereich jeden Millimeter. Ganz egal, welche sachlichen und ökonomischen und auch menschlichen Gründe dafür sprechen, sich von dieser Macht auch nur ein bisschen zu trennen. Dieses Bestreben, diese Macht aufrecht zu erhalten, obwohl es notwendig wäre, hier sachliche und fachliche Kriterien walten zu lassen, dieses Bestreben führt dazu, dass es zu dieser Strukturreform bis jetzt nicht gekommen ist. Aber ich appelliere an Sie!

Was der Mangel an Bereitschaft hier wirklich zu reformieren bewirkt, ist zu guter Letzt eine schleichende Einführung einer Zweiklassenmedizin. Denn wenn Sie die einzelnen Leistungen durchgehen, Zahnsparungen bei Kindern, Kuraufenthalte, mehr für Neurodermitis-Kinder zum Beispiel oder auch Kuraufenthalte für Mitversicherte, all das ist in den letzten Jahren drastisch reduziert worden. Und in Wahrheit ist es mittlerweile so, dass man das schon so sagen kann, wer sich privat versichern kann, wer zusatzversichert ist, hat eine bessere medizinische Versorgung als der, der auf die öffentliche Versorgung zurückgreifen muss. Und das ist nicht nur sehr unsozial, sehr unmenschlich, sondern es ist auch im höchsten Maße ungerecht. Das

Argument, wer ein bisschen mehr zahlt, kriegt ein bisschen mehr, gilt nicht. *(Abg. Moser: Das stimmt ja überhaupt nicht!)*

Ist so, gilt nicht! Denn der Hochstand der medizinischen Leistungen, die Leistungsfähigkeit der Forschung und auch der technischen Entwicklungen ist ein gesamtwirtschaftliches und ein Ergebnis des gesamten Staates. Es ist die Leistung einer Gemeinschaft, die Hochschulen auf dem Hochstand zu haben, dass die Medizin sich so darstellen kann wie sie sich darstellt. Und dass die Spitäler so ausgestattet sind wie sie ausgestattet sind. Und es ist im höchsten Maße ungerecht, dass das volle Programm nur der abrufen kann, der zusätzlich zahlt. Es ist so! *(Abg. Moser: Sie lügen durch die Gegend und wissen überhaupt nicht was da alles passiert!)* Also das verbitte ich mir, und da hätte ich ganz gern einmal einen Ordnungsruf. Weil ich lüge nicht!

Und es ist so! Schauen Sie sich an, welche Leistungen vor 10 Jahren verfügbar waren und welche Leistungen es jetzt sind. Und Sie werden drauf kommen, dass dieses Leistungsspektrum enorm eingeschränkt worden ist. Ich meine, dass es Ihnen da jetzt nichts nützen wird, zu sagen, es ist alles nicht wahr und es ist nicht so. Fragen Sie die Leute, sie werden es Ihnen vielleicht auch erzählen. Sie werden mitunter auch angesprochen werden, dass sie eine Leistung versuchen zu erreichen, die man nicht so einfach erreichen kann. Aber das ist ja kein Weg! Der Bürger ist ja kein Bittsteller! Er zahlt Beiträge und er hat auch das Recht, das volle Leistungsspektrum zu bekommen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Grund Nummer 2 warum es nicht dazu kommt, dass es zu einer vernünftigen Sanierung der Kassen kommt, die ein bisschen länger anhält als die Überbrückungsgelder hingereicht haben, ist, dass man es nicht wagt, ein Tabu zu brechen. Und zwar das Tabu, das im Zentrum aller Tabus steht, das Tabu der Einwanderung.

Wir haben immer wieder gehört in den letzten eineinhalb Jahrzehnten, der Sozialstaat braucht dringend die Einwanderung, sonst kommen wir da überhaupt nicht mehr zu Rande mit unseren Sozialversicherungssystemen. Jetzt könnte man ganz einfach fragen, und, mit Hausverstand, wir hatten eine Einwanderung, die so groß war wie nie zuvor. 1,3 Millionen Menschen sind nicht im Land geboren. Und die Sozialkassen, die eigentlich nach dieser Theorie zum Bersten voll sein sollten, sind leer und wir müssen uns überlegen, wie wir die Sozialsysteme finanzieren.

Wenn man dann ein bisschen dahinter blickt und sich auch wissenschaftliche Aussagen zu Hilfe

nimmt wie etwa die des Prof. Fassmann, dann kommt man drauf, warum ist das so. Nur 15 Prozent, sagt Fassmann, und manche sagen, dieser Anteil ist noch geringer, derer, die bei uns emigriert sind, verfügen über die Qualifikationen, die sie am Arbeitsmarkt brauchen. Erlaubter Umkehrschluss: 85 Prozent wandern direkt ins Sozialsystem zu.

Das konnte man vor etwa eineinhalb Jahren in einem ausführlichen Bericht in der Presse lesen. Über das Meinungsklima in diesem Lande, über die geistige Freiheit in diesem Lande sagt dann das einiges aus, dass wenige Tage nachher Prof. Fassmann versucht hat, in einem Leserbrief seine klipp und klaren Aussagen zu relativieren. Das Faktum bleibt!

Wir stellen fest, wenn dieses Tabu nicht gebrochen wird, das Tabu, dass Einwanderung den Sozialstaat stützt, dann wird sich nichts ändern. Einwanderung stützt nicht den Sozialstaat, sondern bringt ihn ins Wanken! Sie müssen sich entscheiden: Einwanderung oder Sozialstaat. Wir Freiheitliche haben uns ganz klar entschieden: Selbstverständlich stehen wir hinter dem Sozialstaat. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und da auch gleich zu einem weiteren Thema. In unserem Nachbarland, in der Bundesrepublik Deutschland immerhin, ist die Debatte so offen, dass über den Missbrauch der E-Card gesprochen wird. Dort hat vor 3, 4 Jahren eine ganz intensive Diskussion darüber stattgefunden, ausgelöst vom Bayerischen Hausärzterverband, der eine Untersuchung zugrunde liegen hatte, dass der Missbrauch der E-Card in der Bundesrepublik in etwa im Jahr 1 Milliarde Euro verschlingt. Andere haben das dann ergänzt und haben gesagt, das ist nur das, was die Kassen zu berappen haben. Darüber hinaus geht's durch die Tatsache, dass Ärzte dann für Behandlungen, die von nicht Befugten verlangt wurden und auch durchgeführt wurden, die Honorare aus einem Ärztefonds bezahlt bekommen müssen: Eine weitere Milliarde dazu. Heißt also, zwischen ein oder zwei Milliarden Euro verschlingt der Missbrauch der Chipkarte, bei uns E-Card, im Jahr. Herunter gerechnet auf Österreich sind das 100 Millionen bis 200 Millionen Euro. Bei uns heißt's, diesen Missbrauch gibt's fast gar nicht.

Wie erklärt man sich dann übrigens 150.000 E-Cards, die im vorigen Jahr verschwunden sind, über deren Verbleib nichts bekannt ist? Was ist denn das? Ganz klar, was das ist! Dieser Missbrauch geht auf mehreren Ebenen, das ist sozusagen der Kleinbetrug. Wenn ein E-Kartenbesitzer einem Verwandten das borgt und der geht dann hin

und so weiter. Nicht in Ordnung! Auch in der Menge eine hohe Schadenssumme, schwer zu beziffern. Aber leichter zu beziffern ist es dann, wenn das sozusagen bereits durchdacht und regelmäßig passiert, etwa ganz oft auch das Beispiel von Drogenabhängigen, die bis zu 20 Ärzte konsultieren um sich dort ihren Stoff zu besorgen, der dann aber auch natürlich am freien Markt aufscheint. Das ist auch eine Geschichte, wie wir alle wissen. Bis hin zum gewerbsmäßigen Betrug, wo gestohlene E-Karten dann im großen Ausmaß verwendet werden. Also im Blitzestempo - kann man das auch an den Abrechnungen sehen - Leute das Land durchqueren und dort und dort und dort, also bei den verschiedensten Ärzten sich Arzneimittelverschreibungen geben lassen. Und also ungeheure Mengen an Arzneimitteln dann im Besitz haben und vermutlich in den Verkauf lenken.

Alle diese Dinge, die bei uns natürlich nicht anders sind, 155.000 eben, wie gesagt, gestohlene und nicht mehr auffindbare E-Cards zeigen das ja, spielen bei uns keine Rolle, weil die Politik nicht willens, oder ich sage, zu feige ist, sich dieser Diskussion, bei der man natürlich nicht alle Medien hinter sich haben wird, zu stellen. Ich aber sage Ihnen, dass Sie mit dieser Art das Gesundheitssystem zu betrachten und die Mängel eben zu ignorieren, nicht weiter kommen werden. Es wird ungeheure Kosten auch in Zukunft verschlingen. Und es wird vor allem ..., und da wird ein Schaden eintreten und ist schon eingetreten, den man als Politiker, der sich auf dieses Land verpflichtet fühlen muss, und auf diese Leute verpflichtet fühlen muss, nicht hinnehmen kann.

Es wird dazu führen, dass, und so hat es auch der Präsident, der Chef der NÖ Krankenkasse gesagt, die Leistungen auf das gesetzmäßige Minimum reduziert werden. Was das heißt? Heißt zum Beispiel, dass mitversicherte Angehörige sehr schwer in den Genuss eines Kuraufenthaltes kommen werden. Und da sage ich ganz klar: Hier müssen wir reagieren. So weit darf es nicht kommen! Es ist schon weit genug die Entwicklung fortgeschritten, dass jene, die es sich leisten können, alles haben und jene, die nur über ganz normale Beiträge versichert sind, keine Zusatzversicherung haben, mitunter nur mitversichert sind, und das sind wirklich jene, die auch in anderen Belangen sich schwer tun. Frauen vor allem, die auf Grund ihrer unterbrochenen Berufstätigkeit oder deswegen, weil sie eben Kinder groß gezogen haben und keine eigenständige Versicherung hatten, genau die, die es gar nicht treffen dürfte, trifft es in diesem Punkt! Raffen Sie sich auf, fassen Sie Mut und tun Sie zweierlei: Stellen Sie Ihre parteipolitischen Interessen zurück und schaffen Sie diese Strukture-

form. Und trauen Sie sich endlich, die Gründe für das Defizit in den Krankenkassen, die überbordende Einwanderung und den Missbrauch der E-Card, anzusprechen. Ansonsten machen Sie sich an unseren Leuten schuldig. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich melde mich zur Geschäftsordnung weil ich der Meinung bin, dass, so wie es üblich war, wenn jemand hier, der einen anderen als Lügner bezeichnet, es absolut hier einen Ordnungsruf geben muss. Und ich ersuche Sie höflichst, Herr Präsident, walten Sie Ihres Amtes. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich ersuche das Protokoll, ob hier wirklich das Wort „Lügner“ gefallen ist. Ich habe es nicht gehört. Wir werden das prüfen.

Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Kolleginnen und Kollegen!

Für mich ist es eigentlich verwunderlich, wenn sich gerade die Freiheitliche Partei Sorgen macht um die Finanzierung der Sozialversicherungsträger. Warum auf einmal? Hat sich hier doch ... *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Wart ein bisschen, Herr Kollege. Ich bin ja erst am Beginn. Du wirst schon einiges hören.

Hat doch die Regierungsform von 2000 bis 2006 unter der schwarz-blauen Regierung doch viel zum Chaos in der Sozialversicherung beigetragen. Ich untermaure meine Aussage mit einigen Beispielen dazu. Die Vorsteuerabzugsberechtigung der Kassen wurden gestrichen. Kostenpunkt jährlich für die NÖ Gebietskrankenkasse ein Minus von 11 Millionen Euro. Die neue Regelung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherungen wurden beschlossen. Verlust für die NÖ Gebietskrankenkasse 35 Millionen Euro. Die Refundierung von nur mehr 70 Prozent für die Aufwendungen des Wochengeldes aus dem Familienlastenausgleichsfonds, weiterer Verlust von 16 Millionen Euro.

Es gab weiters eine Neuregelung der Spitalsfinanzierung. Dies traf unsere Kasse mit 9,2 Millionen Euro. Und dann gab es noch die Ausgliederung der Vertragsbediensteten aus der NÖ Gebietskrankenkasse hin zu anderen Versicherungsträgern, weiterer Verlust von 8,3 Millionen Euro.

Und nur diese fünf Punkte, die ich jetzt aufgezählt habe, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind auf Grund von Beschlüssen der Regierung ÖVP, FPÖ und BZÖ in den Jahren 2000 bis 2006 erfolgt. Ein Minus für unsere Kasse in Niederösterreich von sage und schreibe 78 Millionen Euro.

Ich nenne aber noch weitere Fakten zur negativen finanziellen Situation der Kasse. Wir erleben und erleben weiterhin eine Weiterentwicklung in der Medizin. Beispiel: Manche Krebspatienten kosten pro Patient und Monat schon zwischen 6.700 und 8.700 Euro. Es sind hier gewaltige Summen, die natürlich von der Gebietskrankenkasse bezahlt werden. Darüber gibt es überhaupt keine Diskussion.

Oder ich erinnere an den Ausgleichsfonds, der beim Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger in Wien installiert ist. Sehr strittig damals und mit enormem medialen Interesse verfolgt, hat die NÖ Gebietskrankenkasse aus Solidarität zu anderen, finanziell schwächeren Kassen, in den Ausgleichstopf netto 231 Millionen Euro bezahlen müssen. Ebenfalls auf Grund von Beschlüssen, der von mir bereits angeführten Regierung ÖVP und FPÖ. 231 Millionen Euro musste die Gebietskrankenkasse Niederösterreich in den sogenannten Ausgleichstopf hineinzahlen und hat nichts davon gehabt! Das ist alles erspartes Geld, das in den Jahren zuvor angelegt worden ist.

Die NÖ Gebietskrankenkasse kämpft aber auch mit einem anderen Problem. Erwerbstätige, die in Wien gearbeitet und dort auch hohe Beiträge entrichtet haben, verbringen oft ihren Lebensabend in Niederösterreich. Freut uns sehr und ist sehr schön! Sie sind aber dann als Pensionisten mit deutlich niedrigeren Beiträgen bei der NÖ Gebietskrankenkasse versichert, aber die Kasse erbringt alle vollen Leistungen im vollen Umfang und in voller Höhe. Hier fehlt natürlich dementsprechend ein sogenannter Ausgleichsmechanismus. (*Abg. Waldhäusl: Dann müssten die Wiener doch einen Gewinn haben!*)
Herr Abgeordneter, du weißt, was das heißt, ein Ausgleichsmechanismus innerhalb unserer Kassen. Das prangere ich hier an, da gebe ich dir vollkommenes Recht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Erst vor kurzem ist der neue Katalog der NÖ Gebietskrankenkassen „Leistungen und Service 2009“ erschienen. In 75 Seiten werden die Leistungen der Kasse für die niederösterreichischen Patientinnen und Patienten aufgelistet. Von der Mitversicherung geschützter Personengruppen über die Versorgungsmaßnahmen, Leistungen im Falle der Krankheit,

Leistungen im Falle der Mutterschaft, hin bis zum Kundenservice wird hier alles aufgelistet. Blättert man diese Broschüre durch, so kann man absolut keine Leistungskürzungen zum Nachteil der niederösterreichischen Patienten erkennen. Ja sogar im Gegenteil, liebe Kolleginnen und Kollegen: Die Kassenleitung versucht alles zum Wohle der hilfesuchenden Patienten zu unternehmen um den vorliegenden Leistungskatalog weiterhin zu gewährleisten. Darum hat es mich jetzt gewundert, Frau Landesrätin, als Sie gesagt haben, dass der Generaldirektor Köck der NÖ Gebietskrankenkasse Leistungseinschränkungen eigentlich hier andenkelt. Auch wenn es im Bereich der Mitversicherten, des mitversicherten Personenkreises liegt. Ich werde ihn daraufhin natürlich befragen.

Kommen wir zu Bereich von weiteren Sanierungsmaßnahmen. Sanierungsmaßnahmen, die in der Regierungsklausur in Sillian zum Thema Sanierung der Krankenkasse angedacht und auch niedergeschrieben worden sind. Meine Vorrednerin Dr. Krismer hat einige Punkte schon erwähnt, aber nicht alles.

Erstens: Im Jahre 2009 sollen die Krankenkassen zur teilweisen Abdeckung der Schulden 30 bis 50 Millionen Euro bekommen. Zweitens: Ab 2010 steht ein weiterer Fonds mit 100 Millionen Euro zur Verfügung, dieser sogenannte Kassastrukturfonds. Der Katastrophenfonds wird sofort aufgelöst. In diesem Fonds befinden sich derzeit 9 Millionen Euro. Es wird auch die Aufteilung der Mehrwertsteuer von derzeit 97 Millionen Euro auf die Gebietskrankenkassen mit negativem Reinvermögen vorgenommen.

Partnerschaftliche Entwicklung eines Qualitätssicherungssystems für den niedergelassenen Bereich in Kooperation mit der österreichischen Ärztekammer wird ebenfalls angedacht. Im Bereich der Krankenanstalten die Vermeidung von Doppelzahlungen und Leistungen der bereits pauschal abgegoltene LKF-Spitalsbehandlung. Man nennt dies die präoperative Diagnostik. Punkt 7: Vertragspartnerverhältnisse sollen weiter optimiert werden.

Ich komme nun zum E-Card-Missbrauch. Ich gebe Ihnen hier vollkommenes Recht, Frau Landesrätin Rosenkranz, wenn Sie hier einige Missstände aufdecken. Aber nicht alles sind hier Missstände. Es sind hier einige Punkte herausgegriffen. Es ist so, dass das nämlich auch angedacht wird, hier die Identität der Patienten genau prüfen zu wollen in Zukunft. Es werden hier Mittel angedacht und vielleicht auch umgesetzt, womit die Ärzte verpflichtet werden, in Zukunft die Identität der Patienten mit-

tels dieser E-Card genauestens festzustellen. Es ist nicht so, dass man einfach mit einer E-Card irgendwohin gehen kann. Das kann man natürlich nicht tun.

Sie haben auch eine Pressekonferenz gemacht, ich habe sie leider nicht gesehen, auch nicht gehört. Aber mir wurde erzählt, bitte korrigieren Sie mich sofort wenn es nicht stimmen sollte, dass Sie hier einen Missbrauch von einer E-Card genannt haben. Und haben hier eine E-Card mit einem Bild angeblich drauf gehabt. Und da sind Zwillingsschwestern drinnen gewesen. Also kann man natürlich in diesem Bereich, wenn es eineiige Zwillinge sind, auch nicht hier dementsprechend Maßnahmen setzen. Also auch in diesem Bereich des E-Card-Missbrauches, auch in diesem Bereich des E-Card-Missbrauches wird natürlich einiges unternommen.

Ein weiterer Punkt, der sehr viel Geld für die Kassen bringt, ist eine Kostendämpfung der Arzneimittel. Im Jahre 2008 wurden 38,5 Millionen Euro eingespart, im Jahr 2009 sollen weitere 39,1 Millionen Euro folgen und im Jahre 2010 weitere 36,8 Millionen eingespart werden am Sektor der Arzneimittel.

Aber wo kann die NÖ Gebietskrankenkasse zum Beispiel im eigenen Wirkungsbereich Einsparungen vornehmen und auch tätigen? Meines Erachtens hat die Kassa hier lediglich drei Möglichkeiten und nicht mehr. Erstens bei sich selbst. Die Verwaltungskosten belaufen sich derzeit auf über 2 Prozent der Aufwendungen. Im Vergleich dazu die Bundesrepublik Deutschland 5,7 Prozent und die Schweiz 9 Prozent. Die NÖ Gebietskrankenkasse hat das Sparpaket der Regierungen seit dem Jahre 1999 im vollen Umfang mitgetragen. Jeder Euro, der in die Kassen fließt, wird zu 98 Cent den Versicherten in Niederösterreich zurückgegeben.

Wo sehen Sie hier noch Sparpotenziale? Ich persönlich kaum mehr! Bei den Leistungen? Es ist nicht die Absicht der NÖ Gebietskrankenkasse bei den Versicherten zu sparen. Ich habe bereits verwiesen auf den Leistungskatalog des Jahres 2009. Es sei denn, die Kasse wird von Gesetzes wegen dazu gezwungen. Da sind wir eigentlich Gottseidank noch weit weg. Bleibt nur noch ein Punkt 3, bei den Vertragspartnern: Ärzte, Spitäler usw. Rund ein Drittel der Leistungsausgaben müssten an die Spitäler gezahlt werden. Die Kasse ist daher ein reiner Zahler, hat aber ansonsten absolut keinen Einfluss auf Planung, Steuerung und Ausgaben der Häuser. Für mich eigentlich ein unhaltbarer Zustand. Darüber müssen wir auch diskutieren.

Bei den Vertragsärzten hat die Kasse in den letzten Jahren schon sparsame Abschlüsse erwirkt. Und bei den Heilmitteln? Hier wird eine Vielzahl an Maßnahmen zur Medikamentenkostendämpfung durchgeführt. Ich denke nur an die Einführung von Generica-Materialien.

Schlussendlich heißt das für mich, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass kaum mehr ein Spielraum aus dem Eigenen heraus zur Sanierung übrig bleibt. Zusammenfassend ist nochmals festzustellen, dass es also zu keinen Verschlechterungen bei ärztlichen Leistungen kommt. Es kommt auch zu keiner Erhöhung der Selbstbehalte. Es gibt keine Erhöhung der Krankenversicherungsbeiträge. Es gibt auch keine Eingriffe in bestehende Verträge mit den Ärzten. Und zur Erinnerung: Seit dem 1. Jänner des Jahres 2008 gilt die jährliche Beschränkung der Rezeptgebührenobergrenze mit zwei Prozent des Nettolohnes für alle Versicherten, damit auch vor allem die chronisch Kranken nicht zu sehr finanziell belastet werden.

Einige Gedanken von mir zur immer wieder aufflammenden Idee einer Zusammenlegung der Versicherungsträger. Grundsätzlich ist das System der sozialen Sicherheit in Österreich auch auf die Bundesländer abgestimmt und aufgebaut. Jedes Bundesland hat eine eigene Gebietskrankenkasse. Diese hat die besten Kenntnisse der richtigen medizinischen Versorgung seiner Bevölkerung. Ich verweise dazu auf die Ergebnisse der regionalen Strukturplanung. Diese Strukturplanungen sind in Analogie mit den Ländern und der Landesärztekammer etc. entstanden. Sehen und hören wir uns doch gemeinsam die Leistungen der NÖ Gebietskrankenkasse in einem Jahr an. Und hier, liebe Kollegenschaft, sind gewaltige Summen die ich jetzt nennen werde: 4 Millionen An-, Ab- und Änderungsmeldungen jährlich, 0,5 Millionen an Beitragsnachweisungen, 16,1 Millionen Heilmittelverordnungen, 5,6 Millionen ärztliche Behandlungsfälle, 2,8 Millionen Krankengeldtage, 2 Millionen Anstaltspflege tage, 1,4 Millionen Wochengeldtage, 1 Million Heilbehelfe, 0,9 Millionen Zahnbehandlungen, 0,5 Millionen Transportkostenfälle und 0,4 Millionen Anträge auf Kostenerstattung im Bereich der Wahlärzte und der Psychotherapeuten. Eine gewaltige Jahresleistung, die von den rund tausend Bediensteten der NÖ Gebietskrankenkasse erbracht wird.

Daher sage ich, das Leistungsvolumen für Niederösterreich bleibt gleich. Einsparungen im Verwaltungsbereich durch weitere Reduzierung der Mitarbeiter sind auf Grund meiner bisherigen Schilderung absolut nicht möglich. Es bleibt daher nur

eines: Es bleibt daher nur die Frage offen, ist tatsächlich ein zentraler, unpersönlicher Verwaltungsmoloch in Wien gewollt? Das wollen wir doch nicht und das wollen die Versicherten in Niederösterreich ganz bestimmt auch nicht!

Wir sind stolz auf unser Sozialversicherungssystem, das immerhin zu einem von den besten Systemen der Welt gehört. Wir werden es gemeinsam in den nächsten Jahren auf Grund der von mir angeführten und geschilderten Maßnahmen schaffen, die Kassen wieder aus den roten Zahlen zu führen, dessen bin ich mir sicher. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Bevor der Klubobmann Waldhäusl zu Wort gelangt, habe ich überprüfen lassen was hier vom Kollegen Moser gesagt wurde. Er hat gesagt, „Sie lügen“ und daher erteile ich einen Ordnungsruf im Nachhinein. Zu Wort gelangt Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrat! Werte Kollegen des Landtages!

Vorwegs noch ein Dankeschön, Herr Präsident, für diese sehr objektive Vorsitzführung. Und möchte gleich mit dir, lieber Kollege Kernstock, lieber Otto, beginnen. Ich habe mir nichts anderes erwartet in deiner Rede. Nachdem du ja Angestellter der Gebietskrankenkasse bist, wäre ja alles andere nicht möglich hier zu sagen. Du kannst ja nicht auf deinen eigenen Arbeitgeber schimpfen. *(Abg. Mag. Leichtfried: Das sind aber Tatsachen!)*

Es soll aber auch keiner auf die NÖ Gebietskrankenkasse schimpfen, sondern man soll sich darüber sehr wohl Gedanken machen dürfen und auch sollen wie es mit den Patienten, sprich mit den Versicherten, aussieht. Und ich glaube, da werden wir uns jetzt verstehen. Und da kann man schon einiges aufarbeiten.

Nur, es ist nicht so, dass wir irgendwo uns das jetzt aus der Nase gezogen hätten, dass mit Leistungskürzungen eventuell zu rechnen wäre. Sondern es war niemand anderer als der Obmann selbst, der Herr Hutter, der heute in einer APA-Aussendung davon gesprochen hat, dass auf Grund der prekären, finanziellen Lage bereits die satzungsmäßigen Mehrleistungen auf das gesetzliche Minimum zurück genommen werden mussten: Heute hier nachzulesen. Und es war auch der Herr Obmann Hutter, der vor zirka 14 Tagen, im ORF nachzulesen, gesagt hat: Auf Grund dieser finanziellen ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Kommt es zu keinen finanziellen Unterstützungen!)*

ist mit Leistungskürzungen zu rechnen bzw. sind die nicht ausgeschlossen.

Daher glaube ich, dass es unsere Pflicht als Abgeordneter ist, uns Gedanken darüber zu machen und aufzuzeigen, wo wir nicht wollen, dass gespart wird. Nämlich bei denen, die ihre Beiträge bezahlen, aber unterm Strich dann mit Leistungskürzungen zu rechnen hätten!

Und es kann nicht sein, dass in einer Zeit einer Wirtschafts- und Finanzkrise, in einer Zeit, wo Arbeitsplatzverlust, Kurzarbeit, sprich weniger Einkommen, auf der Tagesordnung der Bevölkerung steht, gleichzeitig diese Patienten, diese versicherten Menschen, hier Angst haben müssen. Und es ist auch nicht zu verstehen, gerade jene Menschen, die hier tatsächlich Angst haben, verstehen es nicht, wenn dann in dieser Zeit selbstverständlich die öffentliche Hand Hilfspakete schnürt, Banken das Geld nachwirft, Konzerne unterstützt. Und plötzlich sollte für die Gesundheit, für die Gesundheitsvorsorge für die Patienten zu wenig Geld vorhanden sein.

Ich sage hier ganz deutlich: Wenn wir Geld für die Banken und für große Konzerne haben, dann dürfen aber die Bürger im Bereich der Gesundheit nicht auf der Strecke bleiben. Das gleiche Geld für jene Menschen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn auch jetzt angekündigt wird, wenn wo ein wenig gespart werden muss, dann vor allem im Bereich der Mitversicherten, bei Kuraufhalten etc. Wir wissen es bereits auch aus der Vergangenheit, dass es meistens jene trifft, die sich am wenigsten wehren können und das sind unsere Kinder und unsere Pensionisten. *(Abg. Kernstock: Es gibt keine Leistungskürzung, Herr Kollege!)*

Lieber Otto! Ich werde mit dir das anschließend besprechen dass du ... Vielleicht solltest du dir heute einmal anschauen was Kollege Hutter gesagt hat. Und ich würde dich davor warnen, dass du immer behauptest, es wird sie nicht geben. Denn die Realität wird hoffentlich nicht zuschlagen, aber es ist schon oft gewesen, dass Abgeordnete was behauptet haben und ein paar Wochen später hat die Regierung ganz was anderes gemacht. Und die werden nicht den Otto Kernstock fragen, sie werden auch mich nicht fragen, sie werden es tun.

Daher würde ich meinen, dass wir diese Aktuelle Stunde dazu benützen, speziell das zu diskutieren, was wir alle nicht wollen. Weil es kann ja nicht sein, dass hier Abgeordnete herinnen sitzen, die der Meinung sind, man soll hier bei den Ärmsten sparen. Wir wollen dass überhaupt nicht gespart

wird. Wir wollen aber, dass saniert wird. Sanieren ja, aber nicht auf dem Rücken der Patienten! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Selbstverständlich verstehe ich, dass wir mit dem Vorschlag der Zusammenlegung nicht nur Zustimmung ernten. Aber es gibt ja hier im Bundesland einen Finanzlandesrat, der mittlerweile heute Landeshauptmannstellvertreter geworden ist, der bereits auch schon davon spricht, dass er sich eventuell neun Krankenkassen in ganz Österreich vorstellen kann. Also es ist ja nicht so, dass wir unerhört bleiben und ungehört bleiben, sondern es dauert halt zwei, drei Jahre. Aber der Finanzlandesrat jedenfalls hat bereits mitbekommen, dass hier Handlungsbedarf ist.

Jetzt kann man darüber streiten, wie weit legt man hier zusammen? Aber nur das Argument, dass ein Moloch in Wien sitzt, das Argument lass' ich nicht ganz gelten. Außerdem gibt es ja in Wien auch Politiker, die entscheiden. Und ich nehme an, du weißt, dass dort deine Roten zuständig sind auf Bundesebene und in der Bundeshauptstadt. Und ich nehme an, du wirst ja soviel Vertrauen zu deinen roten Freunden haben, dass dort dann nicht irgendwas Schlimmes passiert. Mir ist egal wie weit man es zusammen legt. Unterm Strich muss gewährleistet sein, muss sicher gestellt werden, dass es zu keinen Kürzungen bei den Leistungen der Patienten kommt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und selbstverständlich muss man in diesem Bereich auch darüber diskutieren dürfen und müssen über diesen Missbrauch mit den E-Cards. Und lieber Otto, bei dieser Pressekonferenz der Frau Landesrätin hat es keine E-Card mit Fotos gegeben, wer immer es dir erzählt hat, das war eine „Wuchtel“ was sie dir da 'reingedrückt haben. Das hat es nicht gegeben. Aber wir würden uns wünschen, dass es E-Cards mit Fotos gibt, na selbstverständlich.

Und ich glaube, wenn du dich in deinem Bereich bei deinen Freunden und Arbeitern umhörst, die hätten kein Problem damit. Weil denen stößt das auch sehr sauer auf wenn sie wissen, dass mit ihren Geldern Leute, die halt ganz kurz in Österreich sind, hier sehr viel an Leistung in Anspruch nehmen um ihr sauer verdientes Geld. Hör dich um im Arbeitnehmerbereich und du wirst hören dass die sagen, ich hab kein Problem damit wenn hier ein Foto auf der E-Card ist.

Aber wisst ihr, wer wirklich ein Problem hat? Die Wirtschaft hat komischerweise ein Problem damit dass Fotos auf den E-Cards sind. Man könnte ja fast glauben oder unterstellen, da gibt's

so Baustellen und da hat der Polier sowieso immer 4, 5 E-Cards mit, weil da gibt's doch diese illegal Beschäftigten. Und wenn dann einer vom Gerüst 'runterfällt, braucht man für den schnell die E-Card, weil der ist ja illegal auf dem Bau beschäftigt. Und wenn da ein Foto oben ist, würde dann der im Krankenhaus schon sagen, aber bitte schön, das passt ja nicht zusammen, ihr habt ja die falsche E-Card für den, der runtergefallen ist. Also da müsste man schon darüber nachdenken warum die Wirtschaft hier nicht einlenken will. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und Finanzierung aus einer Hand. Es hat die Frau Landesrätin das genau erklärt, warum hier Handlungsbedarf ist. Und ich möchte abschließend noch erwähnen, und das, glaube ich, ist etwas sehr, sehr Wichtiges. Liebe Kollegen, und vor allem wieder du, lieber Otto, wenn du dich im Bereich der vielen Leute, die hier einzahlen, umhörst, so mit der Einwanderung und mit dem was da geschieht mit den vielen Geldern, sind deine Freunde nicht einverstanden. Ich höre es jedes Mal wenn ich mit den Menschen draußen rede, dass die sagen, ja das kann doch nicht sein dass ihr zulässt, dass die da einfach kurzfristig da sind und kommen und kommen und missbrauchen unser System. Wenn immer mehr kommen, wenn der Bereich der Zuwanderung nicht irgendwann in den Griff kommt, dann wird das unser Sozialsystem nicht mehr tragen. Und ich bitte euch daher, auch diese Dinge ernst zu nehmen. Denn es geht unterm Strich nur um eines: Es darf zu keiner Leistungskürzung der niederösterreichischen Patienten kommen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn unser neuer Landesrat Johann Heuras heute gesagt hat, in der Bildung geht es zu allererst um das Wohl der Kinder, dann muss auch festgehalten werden, und ich hoffe, das steht außer Streit in diesem Hohen Haus, in der Gesundheitspolitik geht es zu allererst um das Wohl der Patientinnen und Patienten.

Und genau dieses Wohl der Patientinnen und Patienten wird gefährdet, wenn der Anschein erweckt wird – und die FPÖ neigt dazu – dass schon morgen unser gesamtes Gesundheitssystem den Bach 'runtergehen würde. Wir haben Reformbedarf und der Reformbedarf wird angegangen. Aber genauso wichtig ist, dass Patientinnen und Patienten

Vertrauen haben können in das Gesundheitssystem. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, ich weiß wovon ich rede. Wir haben eine unserer Töchter mit einer lebensgefährlichen Krankheit, akut, in Intensivstationsbehandlung gehabt und da ist nichts wichtiger, wenn einem das Herz bis zum Hals schlägt, als Vertrauen haben zu können zu den behandelnden Ärztinnen und Ärzten, zu den Pflegerinnen und Pflegern bis hin zu dem Hubschrauberpiloten und wer da aller beteiligt ist.

Also bitte, diskutieren wir Gesundheitspolitik so, dass Patientinnen und Patienten in diesem schönen Land weiter Vertrauen haben können. Und nicht so, dass wir alles madig machen, insbesondere die Hände ringend um ein gutes System ringend, in den Krankenkassen und in den anderen Bereichen. Ich sag' das in Richtung der Freiheitlichen Partei. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Sanierung der Krankenkassen ist ein Thema, das auf Bundesebene angegangen wird. Der Finanzminister hat nicht einfach Unsummen an Geld fließen lassen in reformbedürftige Krankenkassen, sondern er hat konkrete Maßnahmen eingefordert: Strukturmaßnahmen, Verbesserungsmaßnahmen, Einsparungsmaßnahmen, aber keine Beitragserhöhungen von den Krankenkassen. Und das ist im Laufen auf Bundesebene und darauf müssen wir schauen, wenn wir von Krankenkassensanierung sprechen.

Was tut die FPÖ statt dessen? Die FPÖ trägt Bundesfragen ins Land. Und die FPÖ selbst mit ihren Vorschlägen, die sie heute und in den letzten Tagen eingebracht hat, dreht selbst an der Kostenschraube.

Ich darf Ihnen zwei Beispiele dafür nennen: Sie schlagen vor, und das ist evident und schwarz auf weiß vorhanden, auch wenn Sie es uns heute in der Debatte verschwiegen haben, Sie schlagen vor, dass noch mehr Arztbesuche möglich sein sollen als jetzt pro Quartal im Rahmen der NÖ Gebietskrankenkasse. Sie sind die, die an der Kostenschraube drehen mit Ihren populistischen Vorschlägen. Sie sind sicherlich nicht die, denen man die Krankenkassen guten Gewissens anvertrauen kann.

(Abg. Waldhäusl: Wir wollen genügend Leistung als Versicherter!)

Und zum E-Card-Beispiel das da wirklich zur Genüge oder eigentlich zur Übergenüge heute von Ihnen gebracht wurde. Es würde unheimlich hohe Kosten verursachen extra noch jede E-Card mit einem Foto auszustatten. Und was wäre der tat-

sächliche Effekt? Der tatsächliche Effekt wäre, dass in den Ordinationen und bei den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten, in den Spitälern, die Identität des Patienten, der Patientin überprüft werden müsste, so wie es auch jetzt schon der Fall ist. Der Effekt wäre gleich null.

Und Frau Landesrätin Rosenkranz. Ich frage Sie, wenn Sie Kinder haben, müssten Sie wissen, beispielsweise meine beiden Kinder waren bis zum ersten Lebensjahr wie ein Ei gleichend dem anderen. Wie soll ein Arzt, eine Ärztin unterscheiden können anhand einer E-Card, ob jenes Kind oder dieses Kind gemeint ist wenn nur ein Foto drauf ist. Die Identität gehört überprüft, meine Damen und Herren. Das ist der Fall, immer wenn ein Student ein Semesterticket lösen will oder irgend etwas dergleichen. Es ist nichts Besonderes, die Identität nachweisen zu müssen. Warum soll das nicht auch in der Arztpraxis möglich sein ohne an der Kostenschraube zu drehen wie es die FPÖ will und extra noch Fotos flächendeckend auf alle E-Cards drucken zu lassen?

Frau Landesrätin Rosenkranz, Sie zitieren eine Studie, von der Sie selbst einräumen müssen, dass die Studie falsch ist, weil Prof. Fassmann selbst seine eigene Studie, die zuerst von Ihnen zitiert wird, in Zweifel zieht und revidieren muss. *(LR Rosenkranz: Die Studie stimmt!)*

Frau Landesrätin und Herr Klubobmann Waldhäusl, zu Ihrem Beispiel der Zuwanderer. Auch für die wird wie der Dienstgeberanteil für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ins Krankenkassensystem einbezahlt. Und ich frage Sie: Warum sollen bei uns im Land Menschen anwesend sein, präsent sein, die möglicherweise Krankheiten haben, die ansteckend sind? Wenn Sie schon diesen Menschen nicht helfen wollen, warum wollen Sie diese Gesundheitsgefährdung allen anderen Bürgerinnen und Bürgern des Landes antun?

Und ich frage Sie: Wollen Sie da stehen und entscheiden wenn Sie von E-Card-Missbrauch sprechen und dergleichen mehr, wollen Sie da stehen und entscheiden, wem ärztliche Hilfe zuteil wird und wem nicht? Weil möglicherweise seine E-Card in Zweifel gezogen wird oder weil sie oder er möglicherweise eine Zuwanderin oder ein Zuwanderer ist?

(Abg. Waldhäusl: Ich verspreche dir, das ist heilbar! Das kriegst weg!)

Ich schlage Ihnen vor: Wenn Sie sich mit Gesundheitspolitik auseinandersetzen möchten, Klubobmann Waldhäusl ..., ich weiß, das Quotenrennen

innerhalb der Freiheitlichen Partei um die besten New Tute-Clicks ist eröffnet, Sie sind heute eingestiegen, Herr Klubobmann Waldhäusl, Sie sind gut im Rennen, sei es mit Redebeiträgen oder mit Zwischenrufen. Aber von Gesundheitspolitik haben Sie weniger Ahnung. Und ich lege Ihnen ans Herz: Vertreten Sie niederösterreichische Interessen in der Gesundheitspolitik. Vertreten Sie beispielsweise niederösterreichische Interessen, wenn der Bundesminister Stöger nicht nur einsparen will, wenn er auch umschichten will zu Lasten der Spitäler, zu Lasten auch unserer niederösterreichischen Landeskliniken. Wo niederösterreichische Steuerzahlerinnen und Steuerzahler betroffen sind, die dort investieren. Wo niederösterreichische Landeskliniken gute Arbeit leisten und wo ein Bundesminister Stöger Geld noch dazu an Kosten verursachen will, weg von den niedergelassenen Ärzten, hin in die Landeskliniken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und vertreten Sie niederösterreichische Interessen indem Sie gemeinsam eintreten mit dem Land Niederösterreich für die Schaffung einer eigenen niederösterreichischen Landeskasse. Das wäre ein möglicher Weg. Nicht Bundesthemen auf die Landesebene zu holen. Nicht uns allen, und vor allem den Patientinnen und Patienten draußen ..., denen ich nur Genesung wünschen kann und nicht Ihre Politik. Anstatt das zu tun sollten Sie niederösterreichische Interessen vertreten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich melde mich auf Grund des Redebeitrages der Frau Landesrätin zu Wort, weil ich nicht möchte, dass das unwidersprochen hier in den Protokollen des Hauses aufscheint. Sie sagten, es würden sich diese schuldig machen, die nicht die Wurzeln der, Ihrer Meinung nach für das Defizit verantwortlichen Faktoren, bekämpfen würde. Und Sie nannten einmal mehr Zuwanderung und den Missbrauch der E-Card. Das ist in dieser Form völlig unrichtig. Ich kann nur in aller Kürze das streifen. Ich kann nur in aller Kürze das streifen. Ich lade Sie aber ein zu einer Diskussion mit Fachleuten des WIFO, mit Fachleuten aus der Wissenschaft. Und ich würde Sie ersuchen, dass Sie dort auch Rede und Antwort stehen. Und ich würde es sehr begrüßen, wenn auch Kolleginnen und Kollegen der anderen Fraktionen da mitmachen und dann auch in aller Öffentlichkeit, so wie Sie es jetzt

teilweise gemacht haben, hier Rede und Antwort zu stehen.

Die Ursachen, warum es sowohl in den Staaten als auch in den davon abhängigen Systemen der sozialen Sicherheit im großen und ganzen Schwierigkeiten gibt, die liegen nicht bei einzelnen Missbrauchsfällen, die es gibt und die zu bekämpfen sind, sondern die liegen in Systemfehlern. Die liegen darin, dass einerseits die Beitragsseite seit vielen Jahren und Jahrzehnten ausgehöhlt wurde. Weil es verschlafen wurde, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, dass Vermögens- und Kapitaleinkünfte, Spekulationseinkünfte adäquate Beiträge zahlen im System. Das System hängt von der Lohnsteuer ab und von der Mehrwertsteuer. Und das ist immer mehr unzureichend geworden. Und während die ganz Großen mit ihrem Spekulationsstil für Milliarden Schäden verantwortlich sind und unsere Wirtschaft an den Rand des Ruins bringen, schüren Sie Neid und Missgunst unter kleinen Leuten mit sehr gefährlichen möglichen Folgen, auf die ich am Ende noch komme.

Zweiter Punkt: Die Beitragsseite wird ausgehöhlt, aber auch diejenigen, die regelmäßige Lohn-einkünfte in das System einbringen und die davon abhängigen sozialen Abgaben leisten, auch die Zahl derer wird relativ dezimiert auf Grund von Ausweichen aus dem System. Wofür ich auch nicht oder nicht kategorisch die Wirtschaft verantwortlich mache, sondern einen internationalen Druck, Schlagwort Globalisierung, der sich dann so äußert, dass teilweise Unternehmen ausweichen, ausweichen müssen in Geringfügigkeit in Saisonbeschäftigungen. Die erzwungen sind und nicht erwünscht, weder von den Unternehmerinnen noch von den Arbeitnehmerinnen! Und in diverse Sonderformen der Beschäftigung, freie Dienstnehmer, Werkverträge, erzwungene Unternehmerschaft, bis hin zu den Zeitungskolporteurs. Ach so freie Unternehmer! Die großen Medienzaren haben ein Interesse daran und niemand tut was dagegen.

Daher ist es dringend notwendig, hier anzusetzen. Und ich sage Ihnen eines: Wenn diese Linie weiter geht wider besseren Wissens, ich habe hier nur das Zitat der WIFO-Studie, die widerlegt, dass Zuwanderung hier irgendeine „Schuld“, unter Anführungszeichen, hätte, das Gegenteil ist der Fall. Hier wird mehr einbezahlt als aus dem System heraus geholt. Wie gesagt, Sie werden zu einer Diskussion eingeladen. Ich hoffe, dass Sie sich dieser Diskussion auch stellen.

Aber es läuft ja mehr noch. Von merkwürdig verhetzerischen Asylantenflugblättern bis hin zur

Verunglimpfung von Abgeordneten, insbesondere grünen Abgeordneten bei diversen Aschermittwochreden bis hin zu Treffen mit rechtsextremen Politikern, die auch Sie schon hinter sich haben, Frau Landesrätin. Ich erinnere an den Kranichberg, ich erinnere an ungarische Rechtsextreme die dort anwesend waren. Und der Endpunkt dieser Entwicklungen, der kann dann ... - ich wünsche es diesem Land nicht, ich hoffe es nicht. Und es wird vor allem an den traditionellen Regierungsparteien liegen, wie sich die Dinge ändern. Aber der Endpunkt kann so ausschauen wie in Ungarn. Und ich erinnere an in Gedenken und in Trauer an Robert Csorba und seinen fünfjährigen Sohn. Das Haus in Brand gesetzt und dann mit Schrotkugeln abgeknallt.

Wenn man will, dass die Stimmung so kippt, dann kann man weiter falsche Tatsachen verbreiten. Ich fordere Sie auf: Sagen Sie der Bevölkerung wie es wirklich ist und stehen Sie zu Ihrer Meinung! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 196/S-5/7 und Ltg. 194/S-5/6 gemeinsam zu verhandeln. Berichtserstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche zuerst Herrn Abgeordneten Maier zum Geschäftsstück Ltg. 196/S-5/7 und danach Herrn Abgeordneten Mag. Riedl zu Ltg. 194/S-5/6 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 196/S-5/7, Landespflegeheime, Änderung des Ausbau- und Investitionsprogrammes 2006 bis 2011.

Das Programm wurde am 30. März 2006 beschlossen und auf Grund der aktuellen Lage bzw. der vorgesehenen Projekte und zusätzlichen Baukosten gibt es nun diesen Antrag. Und es soll heute darüber beraten werden und abgestimmt werden, das ursprüngliche Programm um Mehrkosten zu erweitern in der Höhe von 30,786.137 Millionen Euro.

In der Übersicht des Antrages sind dargestellt eine Kurzbeschreibung der Projekte samt der aktuellen Kostenübersicht, aktuelle Zeitpläne der Umsetzung, die Auswirkungen auf die Gesamtbettenanzahl, die Anzahl der zusätzlichen Pflegebetten

nach Fertigstellung der Baumaßnahmen sowie die Finanzierungsform. Ich komme daher gleich zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheime, Änderung des Ausbau- und Investitionsprogrammes 2006 bis 2011 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Änderung des Ausbau- und Investitionsprogrammes für die Landespflegeheime 2006 bis 2011 wird mit Gesamtkosten in der Höhe von € 155.439.137,-- (Preisbasis Oktober 2005) genehmigt, das bedeutet eine Kostenerhöhung gegenüber dem bisherigen Ausbau- und Investitionsprogramm um € 30.786.137,-- exkl. USt.
2. Die Einzelprojekte dieses Programms sind dem NÖ Landtag entsprechend der Resolution vom 5. Dezember 1990, LTG. 261/V-8/29-1990, gesondert zur Genehmigung vorzulegen.
3. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, die zur Durchführung dieses Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Berichterstatter Abg. Mag. Riedl: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 194/S-5/6.

Anstelle der geplanten Sanierungsmaßnahmen an bestehenden Bauwerken wird auf Grund eines erstellten Masterplanes für Mauer die Neuerrichtung eines Hauses vorgeschlagen. Ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Mauer, Psychosoziales Betreuungszentrum, Errichtung Haus 44 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Errichtung des Hauses 44 auf dem Grundstück des Landespflegeheimes Mauer, Psychosoziales Betreuungszentrum, wird mit Gesamtkosten von € 8,000.000,-- exkl. USt. (Preisbasis 01/2006) genehmigt.
2. Auf Basis der Ausschreibung und Berechnung der Bank Austria Kommunal Leasing GmbH errechnen sich nachstehende voraussichtliche jährliche Leasingraten:

Exkl. USt.

Immobilien (Laufzeit 25 Jahre) € 354.811,87

Mobilien (Laufzeit 9 Jahre) € 85.587,19

3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Einige Bemerkungen zum Ausbau Investitionsprogramm. Das letzte Ausbauprogramm 2006 wurde noch auf Basis des Altersalmanach 2001, ergänzt um eine Bevölkerungsprognose aus dem Jahr 2005, verfasst.

Ein nun vorgelegter neuer Plan sieht gegenüber den bisherigen Berechnungen eine wesentlich höhere Bedarfsprognose für den stationären und ambulanten Bereich vor. Dieses Eingeständnis einer verfehlten Prognostizierung des Bedarfs an Pflegeplätzen in Niederösterreich kommt entgegen den Warnungen aller Fraktionen, außer der ÖVP, sehr spät und trifft uns nun in einer Zeit der wirtschaftlichen Rezession doppelt hart.

Es besteht auch von unserer Seite kein Zweifel, dass die nun zugegebenen Bedarfszahlen endlich korrekt sind bzw. wir sind sogar der Auffassung, dass die Bedarfszahlen um einen Sicherheitspolster erweitert werden sollten.

Zum Punkt 1. Meine Kritik richtet sich an die überhebliche Art und Weise, wie in der Vergangenheit alle diesbezüglichen Warnungen in den Wind geschlagen wurden. Dass sich nunmehr im Vergleich zu den Erhebungen im Jahr 2001 die Bedarfszahl verdoppelt hat, lässt Rückschlüsse auf die Durchführung dieser nun überholten Erhebungen und der vermutlich vorgegebenen Rahmenzahlen zu.

Die FPÖ Niederösterreich war lange vor Einsicht im Land Niederösterreich dafür, Betreuungsleistungen in der Familie zu unterstützen um einerseits das Pflegesystem zu entlasten und andererseits es zu fördern, dass Familien nicht durch Abschieben von Pflegebedürftigen auseinander gerissen werden.

Sehr positiv ist die Förderung der Übergangspflege zu bewerten. Derzeit bestehen in Niederösterreich 7.164 Pflegeplätze in Landesheimen 4.855, in Heimen anderer Träger. 2.309. Das erscheint uns in Niederösterreich auch in der Relation

zueinander in einem Missverhältnis von derzeit 2:1 zu stehen, da ein nicht unwesentlicher Teil der sonstigen Träger auf Gewinn abzielt. Es wäre vielmehr das Land Niederösterreich gut beraten, im Hinblick auf die Wirtschaftlichkeit vermehrt auf eigene Pflegeheime bzw. Non Profitträger zu setzen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Im Gesamten gesehen wird die FPÖ Niederösterreich den Antrag auf Änderung des Ausbau- und Investitionsprogrammes mit Mehrausgaben um rund 31 Millionen Euro ihre Zustimmung nicht verweigern. Wir verweisen aber jetzt bereits darauf, dass wir die nun bekannt gegebene Bedarfszahlen als zu nieder angesetzt betrachten. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Hohen Hauses!

Wir haben heute eine Vorlage im Hohen Haus, die schon seit geraumer Zeit von einigen Fraktionen hier im Haus moniert wurde. Nicht zuletzt deshalb, da mit dem Wegfall des Regresses vor der Landtagswahl der Drang hinein in die Landesheime rasant angestiegen ist. Ich glaube, das ist doch ein bisschen wie eine Lawine über uns hereingebrochen. Und es war nicht abzuschätzen, dass man wirklich gerne auf die Landes-Pensionisten- und Pflegeheime zurückgreift. Ich würde da nicht so weit gehen wie der Vorredner, der meint, hier werden Familien entzwei gerissen und die Menschen werden abgeschoben. Das ist bei Gott nicht so.

Ich weiß von vielen Älteren, vor allem Frauen, die sich jetzt schon Gedanken machen, das wird bei ihnen in einiger Zeit so weit sein und die würden ganz gerne in die Heime hinein gehen. Und es gibt diese Barriere, kann man darüber diskutieren, aber man sollte eben Pflegestufe 3, 4 haben, da es Pflegeheime sind. Und eben mit den fünf Trägerorganisationen in den Regionen sollte die Betreuung und Pflege gewährleistet werden.

Aber ich glaube, dass uns in Niederösterreich, und da werde ich nicht müde, ein wesentlicher Bestandteil seit 16 Jahren noch immer fehlt. Das sind teilstationäre Angebote. Insbesondere in Ballungsräumen, aber auch in den Dörfern, in den Märkten, würden wir diese Zentren brauchen, weil das Schlimmste, und da wird man dann krank, ist, wenn man sich alleine fühlt auf der Welt.

Das heißt, die sozialen Kontakte beibehalten, vom Karten spielen über Witze erzählen und Bilder

austauschen, sozusagen am Leben teilnehmen können ist nur in der Gemeinschaft möglich. Das heißt auch, die beste Unterstützung mit einer Betreuung und Pflege in den eigenen vier Wänden, wenn man allein ist und nur eine Person stundenweise kommt, vereinsamt man.

Und daher kann ich das sehr gut nachvollziehen: Menschen, die jetzt noch aktiv sind, aber glauben, wenn eine Kleinigkeit passiert, dann geht's oft ganz schnell. Ich würde vielleicht jetzt schon ganz gern in ein Heim hinein gehen um eben in der Gemeinschaft leben zu können. Dann ist das eigentlich was, wo ich glaube, das ist ein gewaltiger Schritt für diese Generation, eben heraus aus den vier Wänden und noch einmal sich auf was einzulassen. Damit braucht man noch mehr Infrastruktur. Und da gibt's letztendlich nur die zwei Möglichkeiten: Entweder Betreuungsplätze, und Wohnplätze wurden eben reduziert, in Landes-Pensionisten- und Pflegeheimen zu schaffen, oder noch verstärkt in diese teilstationäre Infrastruktur zu investieren.

Ich glaube, da sind wir in Niederösterreich noch nicht am Ende des Weges angekommen. Der große Brocken betrifft eben die Landes-Pensionisten- und Pflegeheime. Ich habe mir die Änderung des 2006 beschlossenen Investitionsprogrammes für die Periode 06 bis 11 jetzt sehr genau im Detail angesehen und komme zum Schluss, dass wir heute gegenüber 2006 beschließen, dass wir rund 50 Betreuungsbetten mehr haben und in etwa um die 30 Pflegebetten mehr. Das heißt, es hat da einen kleinen Schwenk gegeben in Richtung Betreuungsbetten. Und ich glaube, da müssen wir uns wirklich in der Fläche Niederösterreichs noch etwas überlegen, weil die Zahlen gesundheitspolitisch einfach evident sind. Wir kennen das alle. Wenn die Seele krankt, wenn man sich alleine fühlt, dann wird auch der Körper krank. Das heißt, es sind einfach die sozialen Kontakte, wenn sie in der familiären Gemeinschaft nicht möglich sind, sind die zu unterstützen und anzubieten.

Was ich nicht ganz verstehe ist, ich verstehe es doch, weil auch das Projekt Landes-Pensionisten-Pflegeheim Neubau Baden drinnen ist, das uns ja, wie Kollegin Adensamer weiß, in der Region jetzt schon sehr geraum beschäftigt. Habe ich sozusagen auch mit einer kommunalen Brille erfahren müssen, dass diese Projekte oft an banalen Dingen, das beginnt beim Grundstück, dann wieder scheitern. So ist Wolkersdorf jetzt auf 2012 zurückgestellt worden. Und so sind eben da vier Projekte die zurückgestellt wurden. Mir wäre lieber gewesen, die Beschlusslage 2006 wäre auch jetzt noch gültig. So wäre eben Wolkersdorf, Korneuburg, Melk und Waidhofen a.d. Ybbs auch realisiert worden bis

2011. Die sind jetzt sozusagen wieder auf die lange Bank geschoben worden. Es ist nur ein Projekt jetzt neu drinnen, das ist St. Pölten mit quasi überschaubarem Volumen in der Größenordnung von 600.000 Euro.

Unterm Strich haben wir Mehrkosten von 30 Millionen Euro. Die Begründung ist aber letztendlich schlüssig, weil sich die Marktsituation einerseits geändert hat, aber auf der anderen Seite ja in Niederösterreich seit 2007 die Effizienzrichtlinie für die NÖ Landesgebäude in Kraft ist und man auch diese Bauten nach dem neuesten ökologischen Standard bauen möge.

Wir werden dieser Landtagsvorlage die Zustimmung erteilen. Sind aber sehr skeptisch, wenn sich das Pflegeeichhörnchen weiterhin so mühsam nährt dass man wirklich mit dem Bedarf, der nötig ist, Schritt halten kann. Ich appelliere und hoffe, dass wir in Niederösterreich in der Periode in dem Bereich teilstationäre Versorgung dem nachkommen was die Menschen wirklich brauchen vor Ort. Und das sind mehr soziale Kontakte. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Kadenbach.

Abg. Kadenbach (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Wertes Hohes Haus!

Zahlen, Daten haben wir heute, glaube ich, schon eine ganze Reihe gehört, wie es mit der Situation der älteren Bevölkerung in Niederösterreich aussieht. Wir sind eines jener Bundesländer mit stark wachsender Bevölkerung. Wir haben Gottseidank, wenn ich mir die letzte Geburtenstatistik anschau, auch bei den Jungen wieder nachgeholt. Aber vor allem wird unsere Bevölkerung immer älter. Und wir sind auf der einen Seite natürlich stolz darauf, dass wir ein Gesundheits- und Sozialsystem haben, in dem unsere ältere Generation in Niederösterreich auch im best möglichen Gesundheitszustand alt und immer älter werden kann.

Wenn wir uns die Zahlen des Altersalmanachs anschauen, dann sieht man, dass der laufend revidiert werden muss, die Menschen werden sehr schnell sehr viel älter und vor allem der Anteil der über 80-Jährigen nimmt dramatisch zu. So geht man davon aus, dass er sich bis 2030 weiterhin verdoppeln wird. Und trotz bester gesundheitlicher Versorgung wird es uns auch in Niederösterreich nicht gelingen, all diese alten Menschen in einem körperlich und geistigen Zustand zu erhalten, dass

sie auch mit 70, 80, 90 und darüber hinaus für sich selbst sorgen können und alleine eigenständig leben können.

Das heißt, wir brauchen Betreuung, wir brauchen eine Kombination von Betreuung zu Hause, vor Ort. Wir brauchen, und das ist heute auch schon angesprochen worden, ganz wesentlich Übergangsbetten. Wir haben in den Krankenhäusern nach wie vor die Situation, dass sehr, sehr viele Betten, vor allem in den internen Stationen, nicht der wirklichen Akutmedizin gewidmet sind, sondern zu einem nicht unbedeutenden Teil – und das belastet auch unser Gesundheitswesen – in erster Linie von Männern und Frauen auch diese Betten genutzt werden müssen, weil es akut keine Möglichkeit gibt, sie entweder in häusliche Betreuung zu entlassen bzw. weil kein entsprechender Pflegeplatz zur Verfügung steht.

Wir haben in Niederösterreich in den letzten Jahren als Sozialdemokratie immer wieder darauf hingewiesen, dass wir zusätzliche Pflegebetten brauchen. Dass wir das alles, auch wenn die sozialmedizinischen Dienste sehr eifrig sind und weiter ausgebaut werden, dass wir das alles zu Hause nicht mehr abdecken können, sondern dass wir mehr Pflege und institutionelle Betreuung brauchen. Das ist zum Teil immer wieder in Frage gestellt worden, auch in den Diskussionen. Aber wir haben das in den letzten Jahren - und ich sage jetzt Gottseidank, steter Tropfen höhlt den Stein - ja auch in der Kinderbetreuung und in anderen Bereichen erleben dürfen, das, was wir mahnend über Jahre eingefordert haben, was von der ÖVP in weiten Bereichen in diesem Zeitraum immer abgestritten und nahezu verleugnet wurde, dass dann eines Tages die Faktenlage doch so war dass man sich der Wahrheit nicht mehr entziehen konnte und hier zu Änderungen beigetragen hat.

Es ist aber noch immer nicht genug! Das ist die Problematik. Als wir letztes Jahr im Sommer unseren Antrag gestellt haben, da hatten wir ungefähr tausend Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher in Wirklichkeit auf den Wartelisten. Die Situation hat sich im Moment etwas entkrampft. Aber wenn ich in die Zukunft schaue, wird die Situation in absehbarer Zeit wieder genauso sein. Und jeder, jede, die konkret einen Fall im eigenen Umfeld gehabt hat, weiß, wie wichtig diese Sicherheit ist, dass ich für Angehörige oder ich selber, wenn ich Pflege brauche, bestmögliche Pflege erhalte. Das heißt, dass hier weiter und vor allem wohnortnahe Pflegeeinrichtungen gebaut werden. Es ist gerade den älteren Menschen auch ein großes Anliegen, dass sie auch, wenn sie nicht mehr in der vertrauten Umgebung bleiben können, dass ihre Angehö-

rigen und Freunde, Bekannte sie doch noch regelmäßig besuchen können.

Das heißt, es hilft vielleicht, wenn man gerade aus dem Spital entlassen wird, wenn man halt irgendwo in Niederösterreich einen Pflegeplatz hat als Übergangslösung. Es ist aber sicher, für die Dauer brauchen wir in der Region diese Betten.

Als Vertreterin auch des Weinviertels und vor allem des Bezirkes Korneuburg tut es mir leid, dass in den vorliegenden Ausbauplänen das Projekt Korneuburg auf 2012 zurückgestellt wurde. Weil gerade unsere Region eine sehr stark wachsende ist und vor allem auch unsere Region nicht nur junge Leute sich ansiedeln, sondern es auch eine ganze Reihe von Korneuburgerinnen und Korneuburgern gibt, die ihre Berufszeit in Wien verbracht haben und jetzt im Ruhestand wieder in den Bezirk zurückkehren, ins Weinviertel zurückkehren. Ist ja auch wichtig, brauchen wir auch. Aber die halt dann früher oder später vielleicht auch Pflegeeinrichtungen brauchen.

Auch wenn jetzt nicht ganz der direkte Zusammenhang da ist. Aber ich würde schon ersuchen, und daher richtet sich mein Appell an die Vorredner von der FPÖ, unsere Pflegeheime in Niederösterreich als das zu sehen was sie wirklich sind. Und es gibt ja in wenigen Tagen die Möglichkeit, im Rahmen des Pflegefrühlings in Niederösterreich unsere Pflege- und Pensionistenheime zu besuchen. Und ich würde euch schon ersuchen, euch vor Ort ein Bild von der Situation zu machen.

Wir haben dort extrem engagierte, tüchtige Menschen, die die Heime leiten, die in den Heimen arbeiten. Was wir brauchen – und das ist mein Appell an den neuen Landeshauptmannstellvertreter – ist einfach auch mehr Geld. Und ein Appell an den Herrn Landeshauptmann als oberster Personalchef. Mit dem mehr Geld hätten wir auch gern mehr Personal. Denn wenn man sich die Pflegesituation so anschaut, wie sie jetzt die Beschäftigten betrifft, dann sind die Zustände sicher nicht optimal. Und das sage ich jetzt auch als ehemalige Gesundheitslandesrätin. Wir haben gerade im Bereich der Krankenpflege und der Pflege in den Altersheimen, in den Krankenhäusern, auch sehr, sehr viele Beschäftigte mit Burn out-Syndrom und das kommt alles nicht von ungefähr.

Das heißt, die Betreuung für die Anvertrauten in den Häusern ist nach Maßgabe wirklich sehr, sehr gut. Und wenn ich dann höre, dass unsere Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher in die Altenheime, in die Pensionisten- und Pflegeheime abgeschoben werden, dann tut mir das jedes

Mal weh. Weil man tut nämlich niemandem etwas Gutes damit. Man bereitet jenen, die eben, weil immer wieder so gesprochen wird, Angst davor haben in eine Einrichtung zu gehen, unnötig, sage ich jetzt einmal, Sorgen. Und man tut nämlich auch jenen nichts Gutes, die aus persönlichen Gründen, sei es aus finanziellen, aus beruflichen, aus körperlichen Gründen einen Angehörigen nicht mehr zu Hause pflegen können, vor der Entscheidung stehend, ihn einem Heim anzuvertrauen nichts Gutes wenn wir ihnen dann nicht die Möglichkeit geben und sagen, schaut euch das an, hier ist optimale, beste Betreuung. Es ist der oder die dort gut aufgehoben. Und meiner Meinung nach tun wir auch insgesamt vor allem, und hier spreche ich als Frauenpolitikerin, den Frauen in Niederösterreich nichts Gutes, wenn wir immer dann, wenn sie selber nicht in der Lage sind, für Angehörige auch als pflegende Angehörige aufzutreten, jemanden ganz im Haus zu pflegen und zu betreuen, nichts Gutes wenn wir ihnen ein schlechtes Gewissen machen wenn sie jemanden in institutionelle Betreuung begleiten.

In diesem Sinne stimmen wir dem vorliegenden Antrag voll zu. Mein Wunsch wäre, und ich werde nicht nachlassen, für all jene Projekte, die zurückgestellt wurden, auch weiterhin Stimmung zu machen, dass man sie eventuell beschleunigt in der Umsetzung. Ich denke, gerade in einer Phase, wo wir doch ganz einfach Konjunkturbelebungsprogramme geschnürt haben, dass es nicht schaden kann, hier noch einen weiteren Impuls in die Wirtschaft zu setzen. Denn auf der einen Seite tut's der Bauwirtschaft gut, tut es den Regionen gut. Wir schaffen hier, in der Hoffnung, dass auch das Personal dann bei den neuen Pflegeheimen aufgestockt wird, zusätzliche Arbeitsplätze in der Region, was ganz wesentlich ist. Und vor allem im Hinblick auf die soziale Sicherheit in unserem Musterland Niederösterreich einen weiteren Schritt in die richtige Richtung.

Ich ersuche in dem Sinn, Herr Landeshauptmannstellvertreter, schauen wir, dass in den Pflegeheimen der Ausbau vorangetrieben wird und dass vor allem auch die Personalsituation den wirklichen Anforderungen entspricht. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich glaube, mit dem heutigen Beschluss für das Ausbauprogramm der Pflegeheime schaffen wir zusätzliche Sicherheit in dem Land. Sicherheit

für die Menschen, die pflegebedürftig sind, die alt sind, die krank sind. Dass sie dann, wenn sie ein Pflegebett brauchen, das auch wirklich bekommen. Der Altersalmanach, glaube ich, zeigt es mehr als deutlich auf, jetzt diese Überarbeitung, die jetzt dieser Beschlussfassung zugrunde liegt. Es hat zu einer Zunahme von fast 50 Prozent der 80- bis 84-Jährigen seit 2001 geführt. Ich meine, die demografische Entwicklung schreitet ja sehr stark voran. Und wenn wir heute wissen, dass jedes 4. Kind, das zur Stunde geboren wird, seinen 100. Geburtstag erleben wird und im Jahr 2030, das ist gar nicht mehr so lange von uns weg, jeder 3. Staatsbürger über 60 Jahre alt sein wird, und wir gleichzeitig wissen, dass hohes Lebensalter nicht gleich bedeutet dass man gesund alt wird, sondern dass die Zeit der Pflegebedürftigkeit dann zunimmt, dann wird es wohl nicht die letzte Beschlussfassung über ein Ausbauprogramm für Pflegeheime hier im Landtag sein. Ich glaube, es ist die große Aufgabe der Politik, der Erhalt unserer Sozialstandards, und vor allem darauf zu achten, dass in unserem Land ein Altern in Würde möglich ist und dass auch die Garantie gegeben ist, dass Versorgung da ist wenn man sie braucht.

Wenn wir wissen, dass wir heute schon 47 Prozent unseres letzten Landesbudgets für die Bereiche Gesundheit und Soziales beschlossen haben und wir uns aber auf der anderen Seite diese demografische Entwicklung vor Augen halten, meine Damen und Herren, dann werden wir in Zukunft massiv gefordert sein. Ich glaube, das werden wir nicht nur hier aus dem Landesbudget, aus den Gemeindebudgets berappen können, sondern da wird auch der Bund mit gefordert sein. Und persönlich bin ich eigentlich der Meinung, früher oder später werden wir uns über eine eigene Pflegevorsorgeversicherung zu unterhalten nicht umhin kommen, um diese Aufgaben, und das wird uns dann alle mal, wenn ich so in den Raum schaue, auch treffen damit wir auch dann noch ein Altern in Würde möglich haben und dass eben auch die Versorgung garantiert ist.

Aber das wird nicht nur der stationäre Bereich sein, der da angesprochen sein wird, sondern zunächst einmal der extramurale Bereich. Ich glaube, die Menschen möglichst lange dort in ihren eigenen vier Wänden belassen zu können, dort, wo sie immer gelebt haben, ist ganz was Wichtiges. Und das wünscht sich, glaube ich, auch ein jeder: Alt zu werden und dort alt zu werden wo er sich zu Hause fühlt, wo er gerne ist. Wenn wir dem Altersalmanach auch entnehmen, dass die sozialmedizinischen Dienste in etwa 700 zusätzliche Kunden Jahr für Jahr mehr haben werden, dann ist das auch ein kräftiger Impuls in den Arbeitsmarkt. Es ist vor al-

lem ein Arbeitsmarkt für Frauen. Es sind vor allem auch krisensichere Arbeitsplätze. Also da wird sicherlich eine sehr große Ausweitung noch notwendig, aber auch möglich sein.

Ich bin da schon bei Frau Kollegin Dr. Krismer-Huber, wenn sie meint, wir müssen uns auch in dem teilstationären Bereich und auch in dem Bereich des betreuten Wohnens uns noch einiges einfallen lassen.

Ich glaube, dieses Mittelstück ist das, was uns momentan noch fehlt. Ich glaube, der extramurale Dienst, das funktioniert ganz gut, ist flächendeckend ausgebaut, da ist noch Potenzial. Hier kann man, glaube ich, nahtlos fortsetzen in der Entwicklung. Es fehlt dann noch das Mittelstück: Jene Menschen, die allein sind, die vereinsamen, teilweise auch oft verwahrlosen. Ich glaube, ihnen zu helfen, dass sie zumindest in der Gemeinde, in dem Ort, wo sie leben, noch länger bleiben können, dass sie dort ihre sozialen Kontakte weiter pflegen, dass sie aber dort auch eine Teilbetreuung haben. Und erst dann, wenn das absolut nicht mehr möglich ist, dass sie dann in eine stationäre Einrichtung kommen.

Ich glaube auch, die teilstationären Angebote, die gibt es schon in den Pflegeheimen. Es dauert vielleicht noch eine Zeit, bis sie so richtig angenommen werden. Ich kann mich erinnern, es ist jetzt 10 Jahre her, dass wir erstmals die Urlaubspflege in den Heimen angeboten haben. Damals ist dies sehr zaghaft angenommen worden. Mittlerweile sind die Plätze alle ausgebucht. Man kennt dieses Angebot und man nimmt es gerne an.

Genauso wird es auch bei der Tages- und bei der Kurzzeitpflege sein. Ich glaube, diese Dinge müssen einmal bekannt sein. Da gehört ein bisschen Mundpropaganda auch dazu, dann werden sie auch angenommen. Und wenn wir jetzt in die Heime gehen, auch die Zahl der Patienten, die eine Tagespflege in Anspruch nehmen, wird von Mal zu Mal größer. Ich glaube, da besteht auch noch ein Potenzial. Und dieses Mittelstück betreutes Wohnen, teilstationäre Pflege, ich glaube, das ist ein Bereich, da ist noch vieles drinnen. Und das kann uns auch helfen, den stationären Bereich zu entlasten.

Zu den Heimen selbst, wurde schon angesprochen, und das möchte ich wiederholen, was die Frau Kollegin Kadenbach gesagt hat. Ich glaube, wir können stolz sein auf die Qualität, die wir in Niederösterreich haben. Wir können stolz sein auf das Personal, das dort tätig ist. Ich glaube, die bringen auch sehr viel menschliche Wärme ihren

Patientinnen entgegen. Ich glaube auch, dass die Heime noch mehr Drehscheibenfunktion übernehmen können um auch diese teilstationären Einrichtungen, das betreute Wohnen auch noch zu koordinieren.

155 Millionen, um 30 Millionen mehr als im Ausbauprogramm 2006 beschlossen wurden, beschließen wir jetzt für 725 zusätzliche Betten. Und als eine Vertreterin der Bauwirtschaft lassen Sie mir auch sagen, dass gerade dieser Impuls für die Baukonjunktur, in einer Zeit, wo vor allem die industriellen Investitionen sehr zurückgenommen werden, uns sehr, sehr wohl tut. Es ist vor allem ein Impuls an die KMUs. Weil gerade bei den Pflegeheimen, da gibt's keine Generalunternehmerausschreibungen, da werden lauter Teilgewerke ausgeschrieben. Dann noch dazu regional verteilt. Ein Impuls, der zur richtigen Zeit kommt.

Als eine, die in Mauer zu Hause ist, in unmittelbarer Nachbarschaft zum Landeskrankenhaus Mostviertel Amstetten-Mauer freue ich mich natürlich auch, dass in der heutigen Beschlussfassung auch der Beschluss über das Haus 44, der Ausbau des psychosozialen Betreuungszentrums in Mauer mit 8 Millionen Euro mit dabei ist. Es wissen vielleicht die wenigstens, das psychosoziale Betreuungszentrum in Mauer ist ein besonderes Pflegeheim für Menschen mit einem besonderen Pflegebedarf. Es sind im Wesentlichen psychisch erkrankte Menschen in der Langzeitpsychiatrie, die in diesem neuen Heim unterkommen werden. Die sind jetzt in zwei kleineren Heimen, wo es teilweise noch Fünfbettzimmer gibt, untergebracht.

Gleichzeitig ist es auch ein weiterer Schritt in der Umsetzung des Masterplanes zum Ausbau des Landeskrankenhaus Amstetten-Mauer. Ein Jugendstiljuwel im Landesbesitz, das um die Jahrhundertwende errichtet wurde, das man auf der einen Seite jetzt erhält und aber auf der anderen Seite sehr zeitgemäß ausgestattet.

Zusätzlich wird dort auch eine Dementenstation errichtet. Ich glaube, auch das ist sehr wichtig, weil die Anzahl der an Demenz erkrankten Menschen zunimmt und es dafür auch jetzt eine eigene Station in dem Haus geben wird.

Insgesamt meine Damen und Herren kann man dieses Ausbauprogramm nur sehr begrüßen. Ich glaube, es ist ein weiterer Mosaikstein auf unserem Weg, Niederösterreich zu einer sozialen Modellregion zu gestalten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hoher Landtag!

Ich glaube, die Pflege – ist heute schon mehrmals erwähnt worden – ist, glaube ich, die Herausforderung der Zukunft, die uns noch sehr lange beschäftigen wird. Diese Aufgabe, der wir uns auch stellen müssen.

Es ist wichtig, dass wir gerade mit betagten Menschen, die unser Land aufgebaut haben, die auch pflegebedürftig geworden sind, dass die dementsprechend gepflegt und unterstützt werden.

Wir haben schon ein paar Zahlen gehört. 2050 wird die Lebenserwartung durchschnittlich bei Frauen bei über 85 Jahren liegen, bei Männern über 80 Jahren. Und 2030 werden wir bereits den Anteil von 32 Prozent der Bevölkerung von über 60 Jahren haben.

Gleichzeitig geht aber der Anteil der Erwerbstätigen immer wieder zurück. Also ich glaube, da kommen wirklich Sachen auf uns zu, die wir uns jetzt, glaube ich, noch nicht vorstellen können. Und daher ist es Hauptaufgabe, glaube ich, der Politik, dafür zu sorgen, dass auch wirklich dementsprechend die Plätze zur Verfügung stehen.

Und da sind wir schon bei den Kosten. Das sind einfach die Herausforderungen und die Fragen der Zukunft, die es hier zu beantworten gilt. Es gibt in Österreich zirka 400.000 Personen, die Angehörige oder enge Bekannte zu Hause pflegen. Und da werden zirka 70, 80 Prozent der Pflege- und Betreuungsleistungen in Österreich noch zu Hause gemacht. Wie können wir das eigentlich uns in Zukunft noch leisten? So eine Rund um die Uhr-Betreuung kostet im Durchschnitt zirka 3.000 Euro. Und das gleiche muss man eigentlich auch rechnen für eine Betreuung zu Hause. Nur, wer soll das alles bezahlen? Daher ist es, glaube ich, höchste Priorität, nicht nur in Pflegeheime zu investieren, sondern auch ein Konzept oder eine Idee auszuarbeiten, wie die Betreuung zu Hause, im eigenen Heim finanzierbar ist, wie zum Beispiel mit betreutem Wohnen, Nachmittagsbetreuung und so weiter. Sehr viele Herausforderungen.

Wichtig ist auch für die private Pflege, dass es da zu sozialrechtlichen Absicherungen kommt für die Pflegenden. Denn die meisten, wie schon erwähnt, werden in ihrem familiären Umfeld noch gepflegt. Und diese Leistungen, die zu Hause in den Familien erbracht werden, machen dieses ganze System, auf dem jetzt die Pflege aufgebaut ist, eigentlich überhaupt finanzierbar.

Wenn man das durchrechnet, den Wert, der da zu Hause erbrachten Betreuungsarbeit, kommen wir zirka auf 3 Milliarden Euro pro Jahr. Das ist eine Schätzung, eine Modellberechnung, wenn man einfach diese Kosten oder Löhne einrechnet für die Betreuung zu Hause, mit fiktiven Löhnen, wie halt eine Haushaltshilfe oder ein Pflegehelfer bezahlt werden müsste.

Daher wird es in Zukunft wichtig sein, erstens dass wir diese Personen, die wir zu Hause pflegen, unterstützen. Aber auch, dass wir ausreichend Plätze zur Verfügung stellen, dass sich die Pflegenden zu Hause, dass sich die auch eine Auszeit gönnen können. Dazu bedarf es Maßnahmen in der Kurzzeitpflege, damit einfach der Pflegenden nicht zum Zu Pflegenden wird.

Alt werden soll eigentlich nicht heißen alt werden und krank sein, sondern möglichst aktiv sein. Daher ist es, glaube ich, auch wichtig, dass wir sehr viel in der Prävention - sollte schon im Kindergarten- und Schulbereich beginnen. Dass man einfach vorausschauend schon die Menschen vorbereitet. Ganz schlecht finde ich, wenn man, so wie jetzt sehr viel, in jedem Bezirk ähnlich, auf die sogenannten Personenbetreuer setzt. Das sind meistens dann Pfleger oder Pflegerinnen, die aus Tschechien, Ungarn, Slowakei usw. kommen.

Ich glaube, es ist sicher viel sinnvoller, wenn wir auf eigene Pfleger und Pflegerinnen setzen und einfach im eigenen Land gegenzusteuern versuchen. Die Lösung mit Tschechien, Slowakei, Ungarn usw. wird keine Zukunft haben. Auch hier wäre gerade bei der Berufssituation jetzt in diesem Land es auch sicher sinnvoll, Frauen als Wieder- oder Neueinsteigerinnen zu gewinnen. Frauen, die meistens schon bei der Kinderbetreuung zu Hause sind, haben einfach andere Kompetenzen im Umgang auch mit zu Pflegenden, glaube ich, als Männer teilweise. Es wäre sicher eine gute Chance für Wiedereinsteigerinnen wenn wir da einfach Modelle entwickeln, dass die eine Ausbildung dort erfahren können.

Eine andere Sache ist eigentlich diese Unbehandlung von Organisationen und Einzelpersonen, die sich im Pflegeberuf selbständig machen. Wenn man da nur schaut, wie das Hilfswerk agiert. Ich mein', ich glaube, beim Hilfswerk braucht man vom Manager bis zur Reinigungskraft ein Parteibuch. Sonst hat man dort überhaupt keine Chance einen Job zu bekommen.

(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Karner: Hilfsorganisationen schlecht zu machen ist letztklassig, wirklich! Das tut beinahe weh! – Unruhe bei Abg. Hinterholzer.)

Daher wird es wichtig sein, diese Organisationen und Einzelpersonen, die Betreuung anbieten, gleichzustellen und nicht nur wieder irgendwelche Organisationen zu bevorzugen. Ich glaube einfach, Gleichstellung wäre ganz, ganz wichtig. Und das würden sich auch die Pflegenden wünschen. Und das sollte man ihnen auch zugestehen. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Bader: Deine Ahnungslosigkeit ist unüberbietbar!)*

Aber es ist gut wenn es ein bisschen ..., ich glaube, beim Thema Pflege sollte eh ein bisschen intensiv diskutiert werden, weil ich glaube, das wirklich ein Zukunftsthema ist.

Bedanken möchte ich mich auch von hier bei allen die zu Hause ihre Angehörigen pflegen und allen, die im Pflegeberuf stehen. Weil wenn man sich da die Pfleger anschaut und sich mit denen unterhält, dann hört man, wie schwer und – schon angesprochen worden – wie oft das auch zu Burn out-Syndromen kommt. Weil sie einfach überlastet sind. Und daher mehr Investitionen in diese Richtung! Es sind heute wieder einige kleine Steinchen zu beschließen, so wie der Umbau oder Neubau in Mauer oben. Wenn man sich anschaut, das Gebäude ist 1902 errichtet worden, die Häuser 12 und 14, die jetzt ja weg kommen und durch das neue Haus ersetzt werden, ist ganz wichtig. Denn gerade da oben in den Häusern 12 und 14 waren ja eigentlich Personen untergebracht, die schon das halbe Leben fast in Mauer im Krankenhaus verbracht haben. Und dass die jetzt eine entsprechende, unserer Zeit entsprechende, Unterkunft bekommen, nicht in Fünfbettzimmern, sondern in Einzelzimmern untergebracht werden. Ich glaube, das ist höchst an der Zeit und ich glaube, eine sehr, sehr gute Sache.

Und auch wie dort die Pflege funktioniert finde ich sehr gut. Ich war schon oben und habe mir das natürlich angesehen. Also da wird wirklich denen auch ein Gefühl des Gebrauchtwerdens vermittelt, den Patienten. Und das ist wirklich toll. Auf solche Leute können wir nur stolz sein, die diesen Beruf ausüben und sich dort engagieren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Denn es ist wichtig, dass wir unseren Leuten einen würdigen Lebensabend bereiten können. Und zum Schluss an die ÖVP noch angemerkt: Wie man mit älteren Menschen umgeht, so ist man. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Ing. Gratzner.

Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte mich in meiner Wortmeldung in erster Linie mit dem Neubau des Hauses 44 im Landeskrankenhaus Amstetten-Mauer befassen. Aber man könnte den Bogen spannen, und es wurden schon viele Zahlen heute genannt, von der § 15a-Vereinbarung zwischen Bund und Ländern, die im Jahr 1993 bereits getroffen wurde, worin Mindeststandards für Sachleistungen und natürlich auch die Ausstattung von Betreuungseinrichtungen festgelegt wurden, wie auch heute schon erwähnt, über den Altersalmanach Niederösterreich 2008, der im November erschienen ist.

Woraus ganz deutlich hervorgeht, dass wir eine beachtliche Altersentwicklung in unserem Bundesland haben. Zum Beispiel ist bei den 80- bis 84-Jährigen die Zahl von 28.849 im Jahr 2001 auf 42.938 im Jahr 2008 um 48 Prozent gestiegen. Das wünschen wir uns alle. Wir wollen alle einmal älter werden. Es wird uns dieses Thema möglicherweise irgendwann einmal selber auch betreffen. Und ich denke daher, es ist Anlass genug, dass wir uns über die zwei Projekte, die in Niederösterreich als Neubauten umgesetzt werden, gemeinsam freuen und freuen sollten.

Im Besonderen wird jetzt im Landeskrankenhaus Amstetten-Mauer nicht das Haus 12 und 14 wie ursprünglich vorgesehen umgebaut. Diese beiden Gebäude sind im Jugendstil errichtet und stehen unter Denkmalschutz, sondern es wird ein Neubau durch das Haus 44 realisiert. Und dieses Haus wird, wie auch die Frau Kollegin Hinterholzer schon angesprochen hat, modernst ausgestattet. Es wird mit 60 Betten ausgestattet sein, auf zwei Stationen aufgeteilt. Und es wird für je zwei Einzelzimmer eine Nasszelle geben. Dazu kommt außerdem noch, dass es eine Cafeteria sowie Friseur und Fußpflege, Arzt- und Untersuchungszimmer geben soll im Obergeschoß und auf jeder Station einen Stützpunkt für Besucherzimmer, Beschäftigungsraum, Ruheraum für Tagesgäste, Therapieküche und Arbeitsräume. Das Gebäude ist in eine parkähnliche Landschaft eingebettet, auch ein Therapiergarten steht damit zur Verfügung.

Der Bauzeitplan sieht vor, Baubeginn 2009, Fertigstellung im Jahr 2010. Ich wünsche allen Beteiligten gutes Gelingen und den zukünftigen Patienten ein schönes zukünftiges Heim. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Sehr spannende Debatte mit tatsächlich schon, glaube ich, einigen sehr interessanten Zahlen. Und einen sehr interessanten Ansatz, den ich heute immer wieder gehört habe, und zwar „alt und krank“. Und das ist, glaube ich etwas, worüber wir uns tatsächlich einmal den Kopf zerbrechen sollten oder wo es schön wäre, sich den Kopf darüber zu zerbrechen.

Ein Baby macht auch in die Windeln und keiner sagt, jessas, jung und krank. Das ist ein Zustand des Lebens. Ich glaube, auch wenn jetzt manche schmunzeln, wir sollten einmal darüber nachdenken, wie wir denn umgehen mit Mitmenschen. Es gibt nun mal den Zustand, man ist ein Kind, dann ist man erwachsen und dann hat jeder so die Vorstellung, okay, dann macht es einen Schlag und ich sterbe. Nur, die Realität schaut sehr oft ganz anders aus. Man ist eben auf Unterstützung angewiesen.

Nur, diesen Zustand als Kranksein zu bezeichnen, das halte ich für bedenklich. Weil sehr oft wird man da leicht auch in eine Wertdebatte hineingezogen wo man sagt na ja, unsere Gesellschaft, die definiert sich über Werte und eigentlich, der arbeitet nicht, der leistet nicht mehr.

Ich glaube doch, dass es eine große Leistung noch gibt, die auch hier erbracht wird. Und all jene, die vielleicht noch regelmäßig mit Pflegebedürftigen zu tun haben, die auch die Pflegeheime besuchen, die können das einschätzen. Und zwar, da ist noch irrsinnig viel da, was weiter gegeben werden kann. Und gerade an historischen Jahreszahlen erinnert man sich zurück, wo es dann Zeitzeugen gibt, die berichten, wie es vor 80, vor 100 Jahren war. Ich glaube, dass das auch ein Wert ist, vor allen Dingen auch ein Menschsein ist und daher ein normaler Zustand des Lebens. Ich glaube, dass es für unsere Gesellschaft sehr gut ist wenn wir den Menschen auch gesamtheitlich betrachten.

Jetzt ist es natürlich so, dass es einen Zustand gibt, wo man Unterstützung braucht. Und auch das ist angesprochen worden. Sehr oft wird das in der Familie erbracht und sehr oft wird diese Leistung vielleicht gar nicht so Wert geschätzt wie sich viele das wünschen würden. Und sehr oft führt das dann genau zu einem Zustand, der die Situation verschlimmert. Und zwar zu psychischen Belastungen,

die zum Ersten den Betreuenden, den Pflegenden überfordern und dann letztlich auch jenen zu Schaden kommen lassen der eben gepflegt bzw. betreut wird.

Ich glaube, gerade Niederösterreich zeigt hier doch die Breite, die wir anbieten. Auf der einen Seite mit der Betreuung zu Hause. Und dafür gibt es die Unterstützung, für die Betreuung. Ich möchte jenen Bereich noch einmal ansprechen, der der Regelfall ist, und zwar die Betreuung durch Selbständige. Und wenn ich heute höre, wie teuer das alles ist: Ja, wenn wir derzeit die ausländischen Betreuerinnen nicht hätten, ich kann Ihnen sagen, wir hätten keine Menschen, die betreuen. Und zum Zweiten, es würde mindestens das Drei- bis Vierfache kosten.

Zum Zweiten: Es gibt ein sehr gutes Angebot in der Tagesbetreuung. Ich glaube, hier sieht man schon die ersten Modelle. Da hat sich schon einiges getan, beginnend von 1992 bis jetzt. 1992 hatten wir noch einen Anteil von Wohnbetten zu Pflegebetten von zirka 50:50, heute haben wir zu einem überwiegenden Teil, ja fast an die 100 Prozent schon Pflegebetten. Das deswegen, weil es einfach vieles andere gibt und dankenswerterweise natürlich Organisationen wie das Hilfswerk, die Caritas und die Volkshilfe, die das zu Hause alt werden möglich machen. Und zwar deswegen möglich machen, weil auch jemand kommt – und das ist zu Recht angesprochen worden – weil jemand kommt, nicht nur um da jetzt nachzusehen ob irgendeine Behandlung notwendig ist, sondern auch um eine Funktion zu übernehmen, die früher sehr selbstverständlich war und die es heute leider nicht mehr ist. Und zwar, dass man wieder miteinander redet. Dass man sieht, dass ein Mensch mehr ist als nur essen und schlafen, sondern dass ein Mensch auch soziale Bedürfnisse hat.

Ich glaube, hier sollten wir auch Ansätze suchen. Und ich bin da durchaus dankbar für die Anregung, wenn es kommt, mit teilbetreutem Wohnen bzw. mit Teilbetreuungseinrichtungen. Weil tatsächlich können wir vieles erreichen, wenn wir es schaffen, die Seele gesund zu halten. Sehr oft wird man dann krank wenn man einfach keinen Sinn mehr sieht im Leben. Wenn man eben zu Hause sitzt, es fällt einem sprichwörtlich die Decke auf den Kopf und man weiß sich nichts mehr anzufangen. Na klar, dann spürt man plötzlich Krankheiten die da sind! Die zwar nicht auf ein körperliches Gebrechen, sondern auf eine seelische Ursache schließen lassen. Und wir wissen inzwischen auch, dass die Hälfte aller Erkrankungen psychosomatisch bedingt sind.

Ich glaube, gerade hier können und sollen wir auch den Ansatz suchen, den Menschen wieder ganzheitlich zu sehen und auch zu sehen, dass er sich seelisch wohl fühlt. Und ein Ansatz - da hat es nicht viel gegeben wo ich d'accord gehe mit dem Abgeordneten Huber, nur bei dem einen schon. Und zwar, dass ich tatsächlich auch glaube, ja, wir sollten es unterstützen, und wir machen es zum Teil schon, Bewegungsprogramme für Senioren frühzeitig zu fördern. Ich glaube, wenn wir es schaffen, Walkinggruppen, Wandergruppen zu unterstützen, Bewegungstherapien in allen Formen und das möglichst schon in unseren Gemeinden anzubieten, dass wir uns dann vieles auch an Finanzmitteln ersparen. Weil die Menschen nicht nur später pflegebedürftig werden, sondern weil sie auch mehr Lebensfreude haben und dadurch länger agil bleiben. Und das was ja auch, glaube ich, ein menschliches Ziel ist, mehr Freude am Leben haben. Und deswegen auch diese Formen der Bewegung zu unterstützen.

Wenn wir aber auch ein bisschen zurück und nach vorne blicken, dann stimmt das schon: Wir werden so um die 950 Betten brauchen, zwischen 600 und 950. Gute 725 werden errichtet. Allerdings steckt ja auch eine große Leistung dahinter. Und ich möchte das nicht so leichtfertig wegwischen. Wir haben lange darüber diskutiert und das ist ein sozialpolitischer Meilenstein dass der Regress weggefallen ist. Und das war nicht immer so unumstritten. Da haben sich wirklich Parteien, da haben sich wirklich Politiker hier im Landtag einheitlich zusammen gesetzt um dieses zu erreichen und der Regress ist weggefallen.

Die Leistung der 24-Stundenbetreuung habe ich angesprochen. Allerdings, auch richtigerweise, aber noch nicht der letzte Schritt. Die Erhöhung des Pflegegeldes. Na selbstverständlich! Die Finanzmittel werden mehr werden, die wir dazu aufzuwenden haben. Und wenn Kollegin Hinterholzer angesprochen hat, dass es 47 Prozent unseres Budgets sind, dann ist das eine gewaltige Leistung. Und für diese Leistung, da brauchen wir – und das fordern wir auch ein – die Unterstützung des Bundes. Denn es kann nicht so sein, dass sehr oft soziale Leistungen dann vom Land übernommen werden weil sehr oft Bundesmittel fehlen. Und auch hier brauchen wir natürlich die Unterstützung.

Nun, geschätzte Damen und Herren, ich glaube, dieses Ausbauprogramm, das vorliegt, das steht im Sinne eines sozialen Niederösterreich. Und dieses Programm das vorliegt, das soll vor allen Dingen für ein menschliches Niederösterreich stehen. Weil ich glaube, dass es ein Reifezeugnis für

eine Gesellschaft ist wie wir mit unseren Menschen umgehen, die ihre Leistung schon gebracht haben für dieses Bundesland. Und zwar eine gute Leistung gebracht haben. Das wünsche ich mir auch in Zukunft. Und alle, die hier sitzen und vielleicht noch nicht so zuhören: Die Studien, die vorliegen, gehen ins Jahr 2050. Das bedeutet, das trifft die meisten von Ihnen, die Sie hier sitzen. Und zwar wenn sie 86 und 90 Jahre im Durchschnitt erreicht haben, dann haben Sie diese Einrichtungen, die Sie heute schaffen, die Sie dann selbst benutzen werden. Ich bitte Sie nicht einmal so uneigennützig: Machen Sie das für Ihre Generation. Machen Sie es noch mehr für ein menschliches Niederösterreich!

Weil ich glaube, jeder, der in ein Pflegeheim geht, der weiß, wie schön es ist, wenn man glückliche Momente bereiten kann. Das wünsche ich Ihnen und das wünsche ich unseren Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern. Auch wenn sie alt sind, auch wenn sie pflegebedürftig sind, dass sie viele glückliche Momente in unserem Bundesland erleben dürfen. Weil das ist wahrhaft Sozialpolitik. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Sie verzichten. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 196/S-5/7:)* Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 194/S-5/6:) Ich stelle ebenfalls Einstimmigkeit fest.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Bader, die Verhandlungen zu Ltg. 193/S-5/5 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zu Ltg. 193/S-5/5.

Die Unterlagen sind in Ihren Händen. Es geht um das Bildungszentrum Campus Krems, um den Neubau, die Erweiterung für das IMC und damit den Antrag auf die Beschlussfassung.

Ich darf den Antrag verlesen (*liest:*) „Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Krems, ‚Bildungszentrum Campus Krems‘; Neubau – Erweiterung für das IMC.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Realisierung des Erweiterungsneubaus des FH IMC auf dem Areal des ‚Bildungszentrum Campus Krems‘ wird bis zu einer Kostenobergrenze von € 20 Mio. excl. MwSt. excl. Zwischenfinanzierung und excl. Valorisierung mit Preisbasis 1. Juni 2008 zugestimmt.
2. Der außerbudgetären Finanzierung in Sonderfinanzierungsform und der Übernahme des Projektmanagements durch Projektgesellschaften aus dem Bereich der HYPO Investmentbank AG wird zugestimmt.
3. Der FAVIA Grundstückvermietungs Gesellschaft m.b.H wird für den Erweiterungs-Neubau des IMC auf dem landeseigenen Grundstück ein Baurecht eingeräumt.
4. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung dieses Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Selbstverständlich sind wir für die Erweiterung der FH und des IMS. Und wir freuen uns, dass damit der Bildungsstandort Krems, liebe Frau Bürgermeisterin, gestärkt wird. Und natürlich auch, dass das tertiäre Bildungssystem einen Stellenwert erhält, der in Niederösterreich sehr gut ist und damit weiter ausgebaut wird.

Die Studienzahlen oder die Zahlen der Studierenden beweisen es ja, man ging 2002 von ungefähr tausend Studierenden aus, jetzt sind es 1.700. Geplant sind an die 2.500. Ist ein Beweis dafür, dass im Campus Krems in dieser Bildungseinrichtung ein sehr hochwertiges Angebot und zeitgemäßes Lehren geboten wird. Wir freuen uns über positive Nachrichten aus Krems vom Campus

Krems, die in der letzten Zeit ja durch etliche Wirren in der Personalpolitik nicht gerade förderlich für das Image dieses Bildungsstandortes waren und dieses Bildungszentrums. Und ich glaube, es ist wichtig, dass hier Ruhe einkehrt im Campus Krems um endlich die Aufgaben erfüllen zu können und auch gut erfüllen zu können wie sie geplant sind und die dieser aufstrebende Standort natürlich braucht.

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Apropos Standort, meine Damen und Herren. Es ist ja ganz in der Nähe die Haftanstalt Stein untergebracht. Und ich glaube, es gibt da immer wieder Diskussionen oder wurde schon diskutiert darüber, ob man nicht vielleicht diese Haftanstalt einmal aussiedeln könnte. Denn es ist ja nicht unbedingt sehr ergreifend für internationale Besucherinnen und Besucher oder Studierende, das jetzt irgendwie im Auge zu haben und so den Bildungsstandort erweitern zu können. Dass darüber diskutiert wurde und dass das immer wieder angeschnitten wird, weiß ich aus, wie sagt man so schön, aus gut informierten Kreisen, dass das so ist. Und ich glaube auch, dass das in das Ensemble Kulturmeile und Bildungsstandort, andere Gebäude, andere Institutionen besser passen würde. Ich halte das für visionär. Man könnte darüber nachdenken, ob das nicht zielführend wäre.

So sehr wir uns einerseits über diese so genannten bildungspolitischen Meilensteine, die jetzt mit der Erweiterung im Campus Krems passieren, freuen, die sich im tertiären Bildungsbereich abspielen, vermissen wir diese – und ich weise immer wieder darauf hin – im Kindergartenbereich, in den Sekundarstufen. Und ich glaube nicht, oder wir glauben nicht, dass das NÖ Schulmodell, von dem uns jetzt ja vorgejubelt wird, diesen Meilenstein darstellen wird bzw. das Beharren darauf, der ÖVP vor allem, dass es keine gemeinsame Schule in Niederösterreich geben wird.

Und damit komme ich zu unserem neuen Landesrat, der wahrscheinlich jetzt eher am Feiern ist als sich anhört, wenn über bildungspolitische Maßnahmen diskutiert wird. Es sei ihm vergönnt heute, herzlichen Glückwunsch zu seiner Wahl. Er hat gesagt, er streckt die Hand aus und ist zu Diskussionen bereit. Und ich bin ja ganz bei ihm, wenn er sagt fordern und fördern und die Chancengleichheit oder für jeden seine Chance. Nur, eines muss man schon dazu sagen: Wenn das in einem Haus stattfindet, fordern und fördern, finde ich das völlig in Ordnung und erstrebenswert. Wenn aber von vornherein schon zwei Häuser sind und man sagt, in diesem Haus wird gefordert und in diesem Haus

kann gefördert werden, dann macht man den Unterschied, den wir für nicht sehr positiv und glücklich ansehen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich verstehe auch nicht, um bei der Bildungspolitik noch kurz zu bleiben, der Ansatz der Bildungsministerin, jetzt die Lehrverpflichtung um zwei Stunden zu erhöhen erinnert mich ein bisschen an Gehrersche Zeiten. Hätte ich mir nicht gedacht, weil ich die Bildungsministerin an und für sich sehr schätze für das was sie bis jetzt gemacht hat. Ob das zielführend war und das gerade jetzt anzusetzen möchte ich bezweifeln.

Für den Campus Krems und für den Bildungsstandort Krems alles Gute! Wir wünschen, dass er zur Ruhe kommt, dass die Personalangelegenheiten positiv gelöst sind und dass dort gearbeitet werden kann wie das bis jetzt passiert ist. Alles Gute! Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Fachhochschulen Österreichs, hat auch der Kollege Weiderbauer schon betont, sind wirklich eine Erfolgsgeschichte. Da hat sich einiges entwickelt in den letzten Jahren. Wie gesagt, 2001 ist man von guten tausend Personen bzw. Schülern ausgegangen, jetzt sind wir auf 1.700 und geplant der neue Ausbau auf 2.500. Darum, diese Erweiterung wichtig, gut, schön.

Krems zählt mittlerweile zu einer international anerkannten Hochschulstadt, die eigentlich in Europa führend ist. Ganz wichtig dort auch, Unterrichtssprache Englisch, weltweite Praktika, enge Verbindung zur Wirtschaft, Wissenschaft, und praxisnahe. Ein Ausbildungsplatz, auf den man stolz sein kann. Und ich glaube auch, die Frau Bürgermeister ist sicher stolz auf diesen Platz.

Krems steht unter dem Votum Erlebnis – Studium. Wenn man die Stadt Krems kennt, kann man das nachvollziehen. Ich glaube, es ist nicht nur das Lernen dort, sondern im Kulturerbe zur Schule zu gehen oder studieren zu dürfen ist auch sicher was Außergewöhnliches. Und davon profitiert die Stadt und das Land. Aber es ist immer so eine Sache in Niederösterreich, es hat immer alles eine zweite Seite auch. Und das ist bei der IMC Fachhochschule Krems auch der Fall. Die bekommt von der Stadt so im Jahr zirka 670.000 Euro pro Jahr aus

Steuergeldern überwiesen. Es ist dann wieder so ein bisschen eine verschachtelte Sache. Da gibt's den Familienbetrieb, den Geschäftsführer Dkfm. Boyer, seines Zeichens in Krems bekannt oder genannt „die graue Eminenz der ÖVP“. Da gibt's dann das ITM, internationales Institut für Tourismus und Management mit Sitz am Semmering. Auch Dkfm. Boyer und zwei seiner Töchter im Besitz. Die hat mit der Stadt Krems gegründet die IMC Fachhochschule Krems GmbH, in der ebenfalls Boyer Geschäftsführer ist und jetzt mittlerweile auch eine Tochter dort als Geschäftsführer arbeitet. Ein echtes Familienunternehmen, wie man es sich so vorstellt.

Und dieser Gesellschaft werden auch diese 670.000 Euro der Stadt Krems überwiesen. Und der Gemeinderat oder das Kontrollamt kann und darf dort nicht kontrollieren. Ich glaube, ein bisschen ein eigenes Konstrukt. 670.000 Euro sind auch für die Stadt Krems, glaube ich, sehr viel Geld. *(Abg. Rinke: 800.000! Nur zur Richtigkeit!)* Sind es schon mittlerweile 800.000? Aber, ich hoffe, vielleicht hat sich schon einiges geändert. Das war noch unterm ehemaligen Bürgermeister Hölzl, der ja auch versorgt worden ist. Vielleicht hat sich da schon ein bisschen eine Transparenz aufgetan, dass man da einfach nachschaut, wenn schon Gemeindegeld verwendet wird für solche Familienbetriebe, sage ich einmal. Dass da auch Kontrolle notwendig ist, ist klar. Und ich hoffe, dass sich das auch in Zukunft so darstellen wird.

Zu Krems, zum Standort: Er ist schon genug gelobt worden, glaube ich, aber man kann diesen Erfolg, den dieser Standort Campus Krems erreicht hat, in den wenigen Jahren, muss man einfach zollen, muss man unterstützen und muss man oft genug erwähnen. Nur drei Zahlen noch: 80 Partnerhochschulen in 27 Ländern, 700 Partnerunternehmen in 80 Ländern. Ich glaube, eine Vorzeigeschule wie wir sie uns wünschen. Und alles Gute für den Ausbau!

Nur ein Satz zum Schulmodell, weil da jetzt noch in den letzten Tagen immer die Jubelmeldungen mit 2.236 Schülerinnen oder Schüler haben sich schon gemeldet. Ich glaube, dieses Schulmodell wird hoffentlich keine Zukunft in Österreich haben und auch in Niederösterreich, weil das ist ein reines Experiment auf Kosten und auf dem Rücken unserer Kinder. Und die sind uns zu wertvoll als dass man da experimentiert. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Antoni.

Abg. Antoni (SPÖ): Sehr geschätzte Herren Präsidenten! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Landtages!

Der Begriff Campus ist eigentlich für Elite-Universitäten weltweit das Markenzeichen und das Zentrum des Studentenlebens. Und so ist auch seit Oktober 2005 die Donau-Universität Krems Campus Universität. Dieser Campus, Universität im Ausmaß von rund 34.000 m², das in einer gemeinsamen Nutzung mit der IMC-Fachhochschule, mit der österreichischen Filmgalerie und mit der NÖ Bildungsgesellschaft genutzt wird, verfügt, so meine ich, über modernste Forschungs- und Lehr-einrichtungen und verfügt auch über eine eigene Verkehrsinfrastruktur in Form einer Bahnstation, was mich besonders freut.

Für tausende Studenten und rund 400 Beschäftigte bietet der Campus Krems doch wirklich die ideale Voraussetzung zum Lernen, zum Forschen und zum Leben. Und so meine ich, das bereits angesprochene Erlebnisstudium an der IMC-Fachhochschule Krems kann durchaus als Zentrum für internationale und praxisorientierte Hochschul-ausbildung bezeichnet werden, da doch sehr viele Studiengänge hauptsächlich in englischer Sprache durchgeführt werden um so die Absolventen optimal auf das bevorstehende Berufsleben mit internationaler Vernetzung vorzubereiten.

Diese hohe Ausbildungsqualität der Fachhochschul-Bachelor- und Masterstudiengänge an der Fachhochschule Krems wird vielfach von sowohl nationaler als auch internationaler Arbeitgeberseite, aber auch von den Absolventen bestätigt. Und es zeigt sehr eindrucksvoll, dass die Fachhochschule die Bereiche Wissenschaft und Wirtschaft optimal verbindet und den Absolventen somit auch sehr, sehr gute Voraussetzungen für internationale Berufschancen bietet.

Und nicht nur deshalb ist auch die Zahl der Fachschulstudenten in den letzten Jahren erfreulicherweise stark angestiegen. An der Fachhochschule Krems wird als strategisches Ziel daher ein weiterer Ausbau ins Auge gefasst um von den derzeit rund 1.700 Absolventen auf rund 2.500 aufzustoßen.

Und genau dieser Andrang an Studierenden um das breite Studienangebot macht den nun vorliegenden Antrag, den ich übrigens sehr begrüße, betreffend Zubau und Erweiterung des IMC berechtigterweise sehr notwendig um für die zukünftigen Bereiche wie Internationalisierung oder E-Learning zusätzliche Raumkapazitäten zu schaffen.

Und so möchte ich es auch nur unterstreichen: Krems ist ein wichtiger Bildungsstandort in Niederösterreich und die Fachhochschulen sind ein sehr wichtiger Teil unseres Bildungsangebotes. Nicht zu vergessen auch die Tatsache, dass der Bildungsstandort Campus Krems wesentlich zur Belebung der örtlichen Wirtschaft beiträgt.

So meine ich, dass die geplante Investitionsgröße von rund 20 Millionen Euro für das zusätzliche neue Gebäude im Ausmaß von rund 7.000 m² für Seminar- und Forschungsbereiche der neuen Studiengänge als begrüßenswerte Bildungsinvestition für unsere Jugend zu sehen ist, die somit eine fundierte Ausbildung für die nationale, aber auch für die internationale Wirtschaft bekommen wird.

Abschließend möchte ich noch anmerken, dass mit dieser Bildungsinvestition wir einen bedeutenden Schritt in die Zukunft setzen. Einen bedeutenden Schritt in die Jugend. Und wir werden sehr gerne diesem Antrag unsere Zustimmung geben. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Rinke.

Abg. Rinke (ÖVP): Sehr geschätzte Präsidenten! Hoher Landtag! Meine sehr geschätzten Kolleginnen und Kollegen!

Es ist wirklich eine Freude wenn man hier über Bildung spricht und über die Fachhochschule IMC Krems spricht, dass hier so viel Positives gesagt wird, so viel positive Stimmung hier ist. Es macht einem richtig Freude, in Krems zu leben und eben diese lobenden Worte von allen Seiten zu hören.

Lieber Emmerich, in der Fachhochschule gibt es keine Wirren, möglicherweise gab es irgendwo etwas anderes. Aber auch diese gibt es sicher nicht mehr. Denn es sind alles intelligente Menschen, gut gebildete. Die wissen, wie es eben um die Zukunft der Bildung steht und sind auch so begabt, dass sie sämtliche Irritationen sofort ausräumen.

Der Erfolgsgeschichte, haben wir ja jetzt schon gehört, der IMC Fachhochschule und des Campus Krems mit der Donau-Universität, wird mit dem heutigen Beschluss in diesem Landtag heute ein weiterer Meilenstein in der Aus- und Weiterbildung in Niederösterreich hinzugefügt und darauf können wir stolz sein.

Die Fachhochschule Krems, das ist die internationale Dimension des Studierens. Seit der

Gründung der IMC Fachhochschule Krems im Jahre 1994, also vor 15 Jahren, haben über 1.800 junge Leute aus Österreich, aber auch aus vielen Teilen Europas diese praxisbezogene, international ausgerichtete Hochschulausbildung absolviert und erfolgreich am internationalen Markt ihre Arbeitskraft, ihr Engagement, ihren Esprit so richtig eingebracht. Und viele sind davon wieder zu uns zurückgekommen, haben erzählt, wie erfolgreich sie sind. Und das tut gut für Niederösterreich.

Es ist unglaublich, wie viele ehemalige Wahlkremserinnen und -kremser zum jährlichen Homecoming Day zurückkommen. Sie sind teilweise schon 10 Jahre Absolventen ebendieser Fachhochschule Krems und sie bleiben oft ein ganzes Wochenende hier, weil es ihnen so gut gefällt hier in Krems, in der Wachau, in Niederösterreich. Und sie sind wirklich Botschafter ihrer ehemaligen Studienstadt in der ganzen Welt.

Aber das ist nur ein ganz kleiner Puzzlestein der positiven Auswirkung der Kremser Bildungsinstitution, die weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt ist. Diese IMC-Fachhochschule Krems ist der Motor für eine weitere Entwicklung der Stadt. Und das trägt auch dazu bei, dass die Wachau und Krems international bekannt ist. Landeshauptmannstellvertreter a.D. Ernest Gabmann hat es heute schon erwähnt. Diese gemeinsame Entwicklung mit der Donau-Universität, dem regionalen Innovationszentrum, dem BIOTEC-Zentrum, den Forschungseinrichtungen, der Industrie, der Wirtschaft in Krems, das ist unglaublich fördernd eben für die Wirtschaft international. Das bringt Synergien, das bringt die Bildungseinrichtungen auch der einzelnen AHS und BHS zusammen. Wir haben letztendlich 14.000 Studierende, davon sind eben 7.000 in der Donau-Universität und Fachhochschule und noch 7.000 eben in den AHS, BHS, Hauptschulen, Volksschulen und anderen Schulen.

Also das ist ein studentisches Leben in dieser Stadt Krems. Und diese Zusammenarbeit auch mit den Direktorinnen und Direktoren, mit der Fachhochschule und in der Forschung und Entwicklung bringt einfach für diese Jugendlichen sehr, sehr viel. Dieser neue Zubau für die Fachhochschule ist wirklich wichtig. Zum Beispiel ganz neu wird eben dieser Studiengang Musiktherapie und Regulatory Affairs, einzigartig für Österreich geführt.

Dieser Studiengang Regulatory Affairs ist zum Beispiel für die Entwicklung, Herstellung, Vermarktung und Vertrieb von Arzneimitteln. Das ist einzigartig in Österreich! Hier ist diese Fachhochschule Krems wieder um eine Nasenlänge voraus und das

ist sehr gut. Ebenso wird die Mitarbeiteranzahl - 1994 hatten wir 13 Professorinnen und Professoren, jetzt, derzeit sind 123 Professorinnen und Professoren bemüht um die Ausbildung der Studentinnen und Studenten -, sie wird ansteigen auf 180 Professoren. Auch hier haben wir als Impulsgeber für die gesamte Region etwas vorzuzeigen.

Was gibt es noch? Die Jugend ist neugierig auf Bildung und Forschung. Und das macht auch die IMC-Fachhochschule Krems zu ihrem Motto. Und diese Fachhochschule war die erste, die eine Jugenduniversität in Niederösterreich ins Leben gerufen hat. Und es gibt hier auch schon sehr viele Beispiele. Es ist gut, beispielgebend zu sein. Bereits tausend Jugendliche im Alter zwischen 11 und 14 Jahren aus der Region Krems und darüber hinaus haben die Möglichkeit, eine Woche im Sommer Hochschulluft zu schnuppern und sich hier auch weiterzubilden.

Diese Maßnahme im Bereich der Hochschulbildung überhaupt in Frage zu stellen, dazu sage ich nein. Und es freut mich, dass ich heute gehört habe, dass alle eben in diese Richtung gehen, Ausbildung und Forschung und Entwicklung.

Die jungen Menschen, die Kaufkraft dieser jungen Menschen in der Fachhochschule Krems, darüber gibt es eine Studie. Es ist so: Rechnen Sie einmal hoch, jeder Studierende braucht im Monat, wenn er ..., 80 Prozent wohnen bei uns, jeder Studierende braucht so im Monat 500 Euro, gibt im Monat 500 Euro aus. Das sind pro Monat eine Million Euro, also im Studienjahr sind das 10 Millionen Euro, die als Kaufkraft in der Stadt Krems, in der Region bleiben. Und das rechtfertigt natürlich auch den Zuschuss der Stadt Krems an die Fachhochschule, weil das ist ein absoluter Mehrwert.

Ja, dieses junge Bild der Studenten, dieses studentische Leben in dieser Stadt ist etwas Wunderbares. Und auch die Kultur wird dadurch nachhaltig belebt. Jugendkultur und vieles mehr. Also diese Erfolgsgeschichte könnte ich jetzt stundenlang weiter erzählen, aber ich will sie nicht weiter auf die Folter spannen, sondern ich sage einfach: Schauen Sie sich das an, kommen Sie zu uns, machen Sie einen Kurs, machen Sie einen Lehrgang! Besuchen Sie diese Donau-Universität mit ihren vielen Aktionen und besuchen Sie die Fachhochschule Krems! Besuchen Sie uns, ich freue mich darauf. Ich werde Sie gerne begrüßen!

Ich bedanke mich für diese Aktion beim Land Niederösterreich. Ich bedanke mich beim Herrn Landeshauptmann dafür und wünsche uns in Zu-

kunft weiterhin sehr, sehr viel Bildung. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Bader (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Wir kommen nun zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 193/S-5/5:*) Das ist einstimmig.

Nun ersuche ich Herrn Abgeordneten Moser die Verhandlungen zu Ltg. 191/H-11/2 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte zum Landeskrankenhaus Wiener Neustadt, Funktions- und Bettentrakt und sicherheitstechnische Maßnahmen.

Im Sinne einer qualifizierten Erfüllung des Versorgungsauftrages und der Sicherstellung der Versorgungsqualität ist diese Investition erforderlich. Daher stelle ich den Antrag über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus Wiener Neustadt, Funktions- und Bettentrakt und sicherheitstechnische Maßnahmen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Gesamtkosten in der Höhe von € 29.300.000,- ohne USt (Preisbasis 1. Jänner 2008) für das Vorhaben ‚Landeskrankenhaus Wr. Neustadt, Funktions- und Bettentrakt und sicherheitstechnische Maßnahmen‘ werden grundsätzlich genehmigt.
2. Der Anwendung eines außerbudgetären Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt.“

Ich darf den Herrn Vorsitzenden ersuchen, die Diskussion einzuleiten und die Abstimmung vornehmen zu wollen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke dem Herrn Berichterstatter. Zu Wort gelangt somit Herr Abgeordneter Tauchner.

(*Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.*)

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Einige Fragen zum Landeskrankenhaus Wr. Neustadt. Im Landeskrankenhaus Thermenregion Wr. Neustadt besteht offensichtlich Handlungsbedarf im Sinne einer Standardanpassung und Erneuerung der baulichen, gebäudetechnischen und betriebsorganisatorischen Situation. Dazu werden die Kosten, die auf Berechnungen vom Jänner 2008 beruhen, mit 29,3 Millionen Euro angegeben. Es ist dabei zu hinterfragen, ob diese Kosten nach mehr als einem Jahr noch aktuell sind, wie groß die Gefahren einer Überschreitung sind und wie solche finanziert werden.

Besondere Irritationen erwecken die Planungs- und Ausschreibungs- und verwaltungsbedingten Kosten von 11 Millionen. Besonders deshalb, weil die Bauausführung mit 10 Millionen Euro und damit um 1 Million niedriger veranschlagt wurde. Das bedeutet einen Aufwand in Schilling gerechnet von mehr als 151 Millionen für Nichtbaumaßnahmen und Baumaßnahmen von 137,6 Millionen Schilling. Dazu ist auch auf die Finanzierung des Bauvorhabens zu verweisen. Der Anwendung eines außerbudgetären Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt.

Was bedeutet das für einen Mehrkostenaufwand durch etwaige Zinsen? Wie werden diese Kosten abgedeckt und auf welche Laufzeit? Die FPÖ Niederösterreich fordert auch in diesem Fall, wie bereits beim Vorhaben Landeskrankenhaus Hainburg eine klare, für jedermann nachvollziehbar transparente Kostenaufstellung, für die man als Vertreter der Bevölkerung auch vor dieser einstehen kann. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Präsident Rosenmaier.

Abg. Präs. Rosenmaier (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident!

Ich möchte heute einige Worte über das Landeskrankenhaus Wr. Neustadt betreffend des Funktions- und Bettentraktes, aber vor allem auch sicherheitstechnische Maßnahmen zu Ihnen sprechen.

Grundsätzlich, so möchte ich meinen, ist diese Investition für das Landeskrankenhaus Wr. Neustadt ganz einfach, und das tollerweise, zu begrüßen. Und damit wird auch meines Erachtens nach der politische Wille des Landes Niederösterreich doku-

mentiert mit einem Versorgungsauftrag, aber vor allem für die Sicherstellung der Versorgungsqualität, des sicherheitstechnischen Standards, dass dieser auch erfüllt wird.

Die Aufstellung der Gesamtkosten, welche ich Ihnen hiermit näher bringen möchte, teilen sich in den Funktions- und Bettentrakt, welcher – so wie man 'rauslesen kann – den Löwenanteil der Kosten verschlingt sowie die sicherheitstechnischen Maßnahmen, die auch eine unbedingte Notwendigkeit sind, für die restlichen Gebäude.

Der Funktions- und Bettentrakt betrifft, sage ich einmal, um es in einem Satz auch festhalten zu können, die Bettenstation für die gesamte zweite medizinische Abteilung, inklusive Herzkatheter, für die Bettenstation der OPs der Unfallabteilung, jedoch ohne Unfallambulanz. Dafür ist ein Betrag von 24 Millionen Euro laut Kostenermittlung budgetär angesetzt.

Dass man bei dem notwendigen Umbau Sicherheit groß schreibt, belegen die sicherheitstechnischen Maßnahmen der restlichen Gebäude. Hervorzuheben sind der vorhandene Fluchtbalkon, die Brandschutztüren sowie die Brandschutzabschottungen, vor allem auch die Adaptierung der Fluchtwege und der notwendigen Sicherheitsbeleuchtung. Zu begrüßen ist auch die Ergänzung der bestehenden Brandschutzanlage. Denn auch das ist als ein Teil der Sicherheit zu betrachten. Ebenso wie die Erneuerung der Druckluftherzeugung und der erweiterten Dialyse.

Hiefür belaufen sich die veranschlagten Kosten auf voraussichtlich 5,3 Millionen Euro. Der Bauzeitplan ist sehr ehrgeizig ausgestattet, sehr effizient und unterstreicht natürlich damit auch die Notwendigkeit dieses Vorhabens. Bereits im Juni 2011 soll Übersiedlung und die Inbetriebnahme des Funktions- und Bettentrakts möglich sein. Das ist ein sehr ehrgeiziges Ziel. Ich bin aber durchaus der Meinung, dass es auch realisierbar ist. Und für Dezember 2011 ist die Fertigstellung sämtlicher sicherheitstechnischer Maßnahmen angedacht. Auch das ist ein sehr ehrgeiziges Ziel.

Geht man davon aus, dass, so wie besprochen, in einem anderen Teil der Statutarstadt Wr. Neustadt, genau gesagt, im Gebiet Civitas Nova es voraussichtlich in kurzer Zeit zum Neubau eines neuen Landeskrankenhauses kommt, so glaube ich, ist es natürlich auch wichtig zu sagen, dass der Gesamtbetrag der von mir angeführten beiden Dinge 29,3 Millionen Euro beträgt. Das ist ein sehr großer Betrag, ich würde aber meinen, deshalb gerechtfertigt, weil, wenn man im Internet nachschaut und

nachliest, die Bauzeit des neuen Landeskrankenhauses sich etwa auf 7 bis 8 Jahre erstrecken wird. Das ist bei dieser komplexen Ausrichtung, so glaube ich, auch verständlich.

Interessant wäre noch gewesen, herauszufinden oder zu erfahren, wann Baubeginn sein wird. Das ist mir nicht ganz gelungen. Aber ich glaube, das wird nicht an uns vorbei gehen. Dass das Projekt, ein Jahrhundertprojekt laut Aussage von Klubobmann Schneeberger ist und laut Aussage von dem nunmehrigen Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka es ein Impuls für die gesamte Region ist, dem kann ich sehr gerne zustimmen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Klubobmann Schneeberger.

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren!

Wenn ein Tagesordnungspunkt wie dieser behandelt wird, dann ist das natürlich für alle jene, die in der Südregion wohnen, und speziell in der Region Wr. Neustadt, ein Freudentag. Und bei so einem Tag sollte man sich auch überlegen, wie war denn das vor noch wenigen Jahren? Ich kann mich erinnern, Kollegin Krismer, weil Sie da so ein bisschen grinsen und lachen, weil Sie wahrscheinlich wissen was ich jetzt sage. Da hat es Abgeordnete der SPÖ gegeben, die haben gesagt, wenn das Land dieses Krankenhaus Wr. Neustadt übernehmen wird, dann blockieren wir die Südbahn. Habt ihr irgendwas gemerkt? *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Vierspuriger Ausbau!)*

Einen Stau, weil vielleicht ein paar nicht Autofahren können. Aber von einer Blockade der Südbahn ist keine Rede gewesen.

Und da gibt's noch so Gerüchte und Märchen und Drohungen was alles geschieht wenn das Land Niederösterreich das Krankenhaus Wr. Neustadt übernimmt. Da hat man gesagt, und dann kommt die große Umfärbaktion von rot auf schwarz. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Na ja!)*

Ja, wir haben umgefärbt, völlig richtig. Von rot auf blau-gelb! Weil das ist unser Ziel und das ist unsere Überzeugung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was ist denn wirklich passiert? In Wahrheit ist relativ wenig passiert. Die Stadt Wr. Neustadt hat wenig investiert. Ich habe jeden bedauert, leider

mich selbst auch, wie ich eingeliefert wurde in die Unfallabteilung. Keinen Nassraum, kein WC, überhaupt nichts. Eines für 30 Zimmer. Das ist der Standard, der damals war. Und jetzt hat der Landeshauptmann gemeinsam mit dem nunmehrigen Landeshauptmannstellvertreter auf Grund einer Analyse entschieden, es muss neu gebaut werden. Weil alles, was man in den Altbau setzt, mindestens genauso viel kostet und wahrscheinlich am Ende die Hälfte Wert ist.

Daher war die Entscheidung diese, dass ein Neubau kommt. Und jetzt dachten viele, und jetzt werden wir 10 Jahre den alten Bestand haben, die alten Probleme haben. Mitnichten! Sondern die Zusage, die gemacht wurde, nämlich alle notwendigen Maßnahmen für diesen Zeitraum der 8 bis 10 Jahre, bis das neue Haus steht, zu machen, um eben einen soliden Standard für die Patienten und Patientinnen und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewährleisten. Und das ist der Grund warum wir heute einen Antrag haben, 29 Millionen hier zu investieren um die zweite Interne entsprechend zu platzieren, eine Übergangslösung zu schaffen, und vor allem die Unfallabteilung. Und daraus resultierend einige Maßnahmen zu setzen, um zu gewährleisten, dass die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Krankenhaus, im Landeskrankenhaus Wr. Neustadt, hier entsprechend positiv gesteuert werden.

So gesehen ist der heutige Tag nicht nur ein Freudentag weil wir hervorragende Personalrochaden in diesem Landtag miterlebt haben, sondern auch für die Bevölkerung des Südens Niederösterreichs. Wenn ich an den Hans Stefan Hintner denke, an die Erika Adensamer, Baden, Mödling. Wenn ich an Bruck a.d. Leitha, Hainburg, denke, ist hier ein Investivolumen von 2 Milliarden Euro im Raum stehend, das so investiert wird, dass das ein weiterer Schritt ist, damit Niederösterreich zur Modell-Sozialregion in diesem Lande wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke dem Klubobmann. Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichtstatter hat das Schlusswort.

Berichtstatter Abg. Moser (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet. Daher kommt wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 191/H-11/2:)* Das ist einstimmig. Dankeschön!

Nunmehr ersuche ich Frau Abgeordnete Adensamer, die Verhandlungen zu Ltg. 187/B-20 einzuleiten.

Berichtstatterin Abg. Adensamer (ÖVP): Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zur genannten Landtagszahl.

Und zwar betrifft es das NÖ Bediensteten-Schutzgesetz 1998, den Tätigkeitsbericht der NÖ Bedienstetenschutz-Kommission.

Die NÖ Landesregierung beehrt sich, den Bericht über die Tätigkeit und die Wahrnehmungen der Kommission gemäß § 27 NÖ Bediensteten-Schutzgesetz 1998, über die Jahre 2006 bis 2008 gemäß § 30 des NÖ Bediensteten-Schutzgesetzes 1998 dem Landtag von Niederösterreich vorzulegen. Dieser Bericht befindet sich in den Händen aller Abgeordneten. Ich darf daher den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bediensteten-Schutzgesetz 1998 einbringen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bediensteten-Schutzgesetz 1998, Tätigkeitsbericht der NÖ Bedienstetenschutz-Kommission über die Jahre 2006 bis 2008 wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke der Frau Berichtstatterin und eröffne damit die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Ich habe bereits im Ausschuss zu diesem sehr aussagegelassenen Kurzbericht Stellung genommen. Es wäre an sich ein derartiger Bericht wenn er irgend einen für die Abgeordneten nachvollziehbaren Inhalt hätte, ja durchaus wichtig und brauchbar. Aber zu sagen, dass es insgesamt bei 74 Dienststellen Überprüfungen gab, dass davon 2.851 Bedienstete betroffen waren und dass in 1.409 Fällen Mängel festgestellt wurden, ohne dass auch nur irgend ein Mangel, ob gravierend oder nicht, genannt wird oder irgendeine Anregung zur Verbesserung gegeben wird, das ist, glaube ich, faktisch unzureichend. Und wir haben uns zwischenzeitlich auch die ent-

sprechenden gesetzlichen Grundlagen angeschaut und festgestellt, dass es auch rechtlich unzureichend ist. Denn nach dem Gesetz heißt es sehr wohl, dass Prüfungsinhalte eben die Mitteilung der Wahrnehmungen, die die überprüfenden Organe gemacht haben sind. Na no na! Weil die Zahl 2.851 heißt ja per se gar nichts.

Daher wollen wir eigentlich mit der simplen Bitte an den Landtag herantreten, dass die Landesregierung in diesen entsprechenden Passagen in Hinkunft das Gesetz einhalten möge. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Das heißt, ein bisschen Substanz in diesen Bericht hinein tun. Daher unser Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Petrovic, Krismer-Huber, Enzinger, und Weiderbauer zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-187/B-20 - Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bediensteten-Schutzgesetz 1998, Tätigkeitsbericht der NÖ Bedienstetenschutz-Kommission über die Jahre 2006 bis 2008 betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Bedienstetenschutz-Kommission.

Mit Sitzungsbeschluss der NÖ Landesregierung vom 6. Dezember 2005, wurden gemäß § 27 des NÖ Bediensteten-Schutzgesetzes 1998, LGBl. 2015, die NÖ Bedienstetenschutz-Kommission auf die Dauer von 5 Jahren (bis Ende 2010) bestellt. Die NÖ Bedienstetenschutz-Kommission hat der NÖ Landesregierung gemäß § 30 des NÖ Bediensteten-Schutzgesetzes 1998, LGBl. 2015, zweimal in ihrer Funktionsperiode über ihre Tätigkeiten und die dabei gemachten Wahrnehmungen zu berichten. Die NÖ Bedienstetenschutz-Kommission hat nunmehr den ersten Bericht in dieser Periode vorgelegt. Dieser betrifft die Wahrnehmungen in den Jahren 2006 bis 2008.

§ 30 des NÖ Bediensteten-Schutzgesetz 1998 regelt:

„Die Kommission hat bei Vorliegen wichtiger Umstände, jedenfalls aber zweimal in ihrer Funktionsperiode der Landesregierung über ihre Tätigkeit und die dabei gemachten Wahrnehmungen zu berichten. Dieser Bericht ist dem Landtag vorzulegen.“

Der Bericht in der vorliegenden Form, im Umfang von gerade einmal zweieinhalb Seiten, entspricht jedoch weder der gesetzlichen Vorgabe über ‚die dabei gemachten Wahrnehmungen zu berichten‘ noch ist er geeignet, die Erkenntnisse der NÖ Bedienstetenschutz-Kommission bzw. deren Tätigkeit qualifizieren oder beurteilen zu können.

Berichte dieser Qualität können weder für die Mitglieder der Landesregierung, noch für die Abgeordneten des Landtages eine brauchbare Grundlage für eine seriöse Beurteilung darstellen. Weder wird in dem Bericht auf die Art der festgestellten Mängel eingegangen, noch berichtet, was nach der Feststellung dieser Mängel – immerhin wurde offensichtlich bei über 49% der Prüfungen Mängel festgestellt – zu ihrer Behebung veranlasst wurde.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich an die Gesetze zu halten, insbesondere den § 30 des NÖ Bediensteten-Schutzgesetz 1998 gesetzeskonform umzusetzen und dem Landtag einen den Bestimmungen entsprechenden Bericht der NÖ Bedienstetenschutz-Kommission vorzulegen.“

Ich denke, es wird uns allen dabei helfen, der Sicherheit in diesem Hause und der Sicherheit der Bediensteten noch mehr als bisher Rechnung tragen zu können. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf in aller Kürze, wie schon im Ausschuss, zu diesem Vorbringen der Kollegin Petrovic Stellung nehmen. Aus unserer Sicht ist festzuhalten, dass die Kommission natürlich ein wichtiges Aufsichtsorgan ist. Sie ist von Gesetzes wegen weisungsfrei gestellt. Der Bericht an den Landtag hat die Aufgabe, hier Missstände, so sie auftreten sollten, auch offenbar zu machen. Das hat es in der Vergangenheit durchaus schon gegeben und das sind dann auch natürlich die entsprechenden Reaktionen der Landesregierung erfolgt. So das nicht der Fall ist, genügt natürlich ein Bericht, so wie er heute vorliegt, den Anforderungen des Gesetzes.

Das möchte ich hier zurückweisen, dass dem Gesetz nicht entsprochen wäre. Sondern hier gibt's eben ein Gesundheitsmanagement mit den Dokumenten, die die Basis sind dann für ein kontinuierliches Mängelverbesserungssystem. Und wenn Sie sehen, dann ist die Zahl der festgestellten Mängel das sind durchaus keine gravierenden Mängel - erstens im Vergleich zu den Dienststellen gering und hat sich zweitens – das habe ich im Ausschuss auch schon gesagt – um 20 Prozent verringert.

Aber dass man dem Thema Aufmerksamkeit feststellt, das ist ein Faktum. Und das wird auch in Zukunft so sein. Man kann vielleicht ein bisschen mehr in den Bericht schreiben. Aber gesetzeskonform ist er jedenfalls. Und auch so, dass wir das beurteilen können. In diesem Sinn werden wir den Bericht zur Kenntnis nehmen. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort.

Berichterstatterin Abg. Adensamer (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Sie verzichtet darauf. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 187/B-20:*) Die SPÖ, die FPÖ, die ÖVP, die Grünen nicht. Damit ist der Antrag angenommen.

Wir haben hier noch einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber, Enzinger und Weiderbauer zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 187/B-20, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bediensteten-Schutzgesetz 1998, Tätigkeitsbericht der NÖ Bedienstetenschutz-Kommission über die Jahre 2006 bis 2008 betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Bedienstetenschutz-Kommission. (*Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:*) Das ist mit den Stimmen der Grünen, der SPÖ und der FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP und damit ist der Resolutionsantrag abgelehnt.

Nun ersuche ich Herrn Abgeordneten Waldhäusl, die Verhandlung zu Ltg. 188/A-3/7 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag Ltg. 188/A-3/7 zum Antrag der Abgeordneten Tauchner, Waldhäusl und Kollegen betreffend Wertanpassung der österreichischen Familienleistungen.

Hier geht es darum, dass im Bereich der Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld und Kinderabsetzbetrag hier die FPÖ eine Erhöhung fordert. Und gleichzeitig wird im Antrag die Bundesregierung aufgefordert, über die Landesregierung, sich dafür einzusetzen und auch im eigenen Wirkungsbereich tätig zu werden. Der Antrag befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Tauchner, Waldhäusl und Kollegen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Ich eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Banken, Autoindustrie und Konzerne vieler anderer Sparten werden in den Tagen der Wirtschaftskrise mit Staatshaftungen, Fördermitteln oder verschiedenen anderen Maßnahmen vor deren Auswirkungen geschützt und gestützt. Auf der anderen Seite flatterten im Dezember und Jänner vielen Familien Kundmachungen der Gemeinden ins Haus. Wasser-, Kanalgebührenerhöhung standen ebenso am Programm wie explodierende Kosten beim Müll. Sogar das Sterben wurde in vielen Gemeinden nach drastischen Erhöhungen der Friedhofsgebühren viel teurer. Weil das aber alles noch nicht genug ist, wurden im November auch noch die Strom- und Gaspreise massiv angehoben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Denkt man bei solchen Maßnahmen auch einmal an die Familien? Uns Freiheitlichen ist es ein Anliegen, die Stimmen der Familien in diesem Land zu sein. Deshalb haben wir auch den Antrag auf Wertanpassung der österreichischen Familienleistungen gestellt. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Im Unterschied nämlich zu den Pensionen werden Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld und Kinderabsetzbetrag nicht regelmäßig erhöht um die Inflation abzugelten. Der Verlust, der durch die unterlassene Erhöhung der Familienleistungen in den letzten Jahren für die Familien entstanden ist, hat mittlerweile eine Höhe erreicht, die eine nun durchzuführende Anpassung nicht nur rechtfertigt, sondern auch dringend erfordert.

Die letzte Erhöhung des Grundbetrages der Familienbeihilfe liegt acht Jahre zurück und betrug damals 1,80 Euro pro Monat. Seit damals hat die Familienbeihilfe real über 20 Prozent an Wert verloren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Familien mit Kindern leiden aktuell besonders unter den hohen Lebenshaltungskosten. Viele trauen

sich daher ein sorgenfreies Leben in einer kinderreichen Familie nicht mehr zu. Es ist daher ein Gebot der Stunde, Familien durch massive Entlastungen im Rahmen einer gezielten Familienförderungspolitik diese Sorgen zu nehmen.

Nur mit einer jährlichen Valorisierung der Familienbeihilfe und aller anderen Familienleistungen wird den Familien signalisiert, dass ihre Leistungen auch entsprechend gewürdigt werden. Punktuelle Einzelmaßnahmen, wie sie oft angesprochen wurden, würden Familien nur zu Almosenempfängern machen.

Das österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, WIFO, hat sich, wie viele Familienverbände in Österreich, für eine automatische Inflationsanpassung ausgesprochen. Und wenn man schaut, sogar wenn man in den Osten sieht Rumänien, Bulgarien, überall in diesen Staaten werden sogar diese Leistungen jährlich angepasst.

Die neue Bundesregierung ist somit gefordert, den Wertverlust, der durch die bisher unterlassene Anpassung für die österreichischen Familien entstanden ist, auszugleichen und in Zukunft eine jährliche Indexanpassung der Familienleistungen vorzusehen. Wir erachten dies als ein notwendiges Signal zur Stärkung der Familien. Deshalb haben wir auch diesen Antrag eingebracht und ersuchen um Unterstützung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Die Grünen werden den Antrag der FPÖ unterstützen. Kindererziehung ist, wie wir alle wissen, monetär schon sehr, sehr aufwendig. Und Familien mit mehreren Kindern stehen zunehmend oft am Rande der Armut. Die Familienbeihilfe ist eine der wesentlichsten Säulen des Systems der NÖ Familienförderung. Die Kinderbeihilfe oder Familienbeihilfe, die Kosten, die die Eltern auf Grund ihrer Unterhaltspflicht gegenüber den Kindern als direkte Transferleistungen der Anspruchsberechtigten ausgeglichen werden.

Unbestritten stellt die Familie als gut funktionierende Einheit einen großen gesellschaftlichen Wert dar. Mich wundert persönlich, dass die ÖVP bei diesem Antrag nicht mitgeht, da gerade die ÖVP im Land Niederösterreich sehr oft die Familie plakatiert. Das Familienlastenausgleichsgesetz wurde 1955, also vor mehr als 50 Jahren, erlassen. Die

Intention ist damals wie heute noch immer gleich gültig. Die Forderung damals war der Ausgleich der finanziellen Mehrbelastung, die die Ernährung, die Bekleidung, die häusliche Unterbringung und Erziehung der Kinder verursacht. Dies ist nicht nur eine Forderung der sozialen Gerechtigkeit, sondern auch eine gesellschaftliche Existenznotwendigkeit.

Zu diesen Mehrausgaben möchte ich noch einiges sagen. Mehrausgaben, die eine Durchschnittsfamilie monatlich zu tragen hat durch die Belastung der Selbstbehalte und Kostenbeiträge. Es gibt eine aktuelle Studie aus dem Jahre 2008 über Familienbelastung durch Selbstbehalte und Kostenbeiträge in Niederösterreich von der sozialökonomischen Forschungsstelle dazu.

Selbstverständlich gibt es viele verschiedene Töpfe, wo man Geld und Sachleistungen anbieten kann und anfordern kann. Aber beim genaueren Hinschauen merkt man schon, dass es noch viele, viele Löcher gibt. Und Ursache für diese Löcher sind oft die Selbstbehalte, Kostenbeiträge und Tarife.

Selbstbehalte im Bereich der Kinderbetreuung, vormittags ist der Kindergarten gratis, nachmittags haben die Eltern zu zahlen. Selbstbehalte im Bereich der Schulen, Selbstbehalte im Bereich der Mobilität, Selbstbehalte im Bereich der Gesundheit. Man muss für Brillen zum Teil zahlen. Bei Therapien gibt es sehr oft Selbstbehalte. Oft werden sie gar nicht in Anspruch genommen, weil es sich die Eltern nicht leisten können.

Meistens trifft es wieder Familien mit mehreren Kindern. Und Familien mit behinderten Kindern sind am stärksten davon betroffen. Grundsätzlich müsste es unserer Meinung nach heißen, wenn ein Arzt eine Therapie festschreibt, wenn ein Arzt eine Therapie anordnet an Kindern oder Jugendlichen muss die gratis angeboten werden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Möglicherweise sind wir sogar auf Grund der Kostenbeiträge und Selbstbehalte in Österreich laut OECD-Bericht Schlusslicht bei den Gesundheitsausgaben für Kinder zwischen 7 und 13 Jahren. Der Gesundheitszustand korreliert selbstverständlich mit dem sozialen Umfeld. Daher ist Kinderarmut im direkten Zusammenhang mit medizinischen Leistungen zu betrachten.

Auf Grund der Vielzahl und der kumulierenden Wirkung von Selbsthalten kommt es zu enormen zusätzlichen Kosten für Familien. Bei einem Durchschnittshaushaltseinkommen, wenn Mann und Frau arbeiten zwischen 2.000 und 3.000 Euro netto be-

trägt der Betreuungsaufwand für ein Kind rund 10 bis 15 Prozent des verfügbaren Einkommens. Bei zwei Kindern sind es rund 25 Prozent des verfügbaren Einkommens.

Damit wird deutlich, warum die Grünen auch durchgehend für einen kostenlosen Kindergarten am Nachmittag oder überhaupt sind und warum die Familienbeihilfe inklusive Kinderabsetzbetrag für die Hälfte der Kinderbetreuungskosten nicht ausreichen. Deswegen werden wir dem Antrag auch zustimmen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Wir haben heute schon viele soziale Themen in unserer heutigen Sitzung abgewickelt und abgeführt, verschiedene Standpunkte wurden dargelegt. Und ich möchte ergänzend, bevor ich zur eigentlichen Debatte, zum Antrag, komme, Folgendes noch festhalten: Wir leiden auf Grund der Situation, dass die Kapitalflüsse der letzten Jahre und vor allem Jahrzehnte in Richtung Großkapital wandern. Das bedeutet, dass von den Erwerbseinkommen weg hier in diese Richtung die Flüsse passieren. Was bedeutet das? Hier ist ja das Erwerbseinkommen, egal Selbständiger oder Unselbständiger, die Voraussetzung für Abgabenbesteuerung und auch für die Befüllung der Sozialtöpfe. Und das ist ein Grund dafür, warum wir heute sozusagen bei gewissen Themen und Bereichen nicht mehr das leisten können, was ursprünglich und in vergangenen Jahren möglich war.

Jetzt zu den Familien selber. Wir kennen ja alle den Familienbegriff, da heißt es allgemein, die Familie ist die bedeutsamste Gruppe der menschlichen Gesellschaft. Dadurch in ihren Funktionen als Keimzelle des Staates empfunden. Das ist ein wesentlicher Punkt und ist für jeden von uns, der Verantwortung wo trägt, der innere Kern und die innere Aussage und die Bedeutung dieses Begriffes Familie. Wir kennen die Komplexität auch der Beziehungen zwischen Eltern und Eltern/Kind und Geschwistern, also die Komplexität der Verwobenheit des Geistigen und Sozialen sowie des Geschichtlichen, Sittlichen und Religiösen. Und die diesem Verhältnis inne wohnenden Dynamik.

Dieses Thema ist ein sehr hoch sensibles politisches Thema. Und die sozialpolitische Bedeutung und Betrachtung, die hat ja schon sehr, sehr früh begonnen. Denken wir nur, in der Antike hat bereits

Aristoteles darüber schon Abhandlungen geschrieben bis zur Neuzeit herauf der Philosoph Hegel und auch letztlich die christliche Soziallehre hat zu diesem Thema einiges beigetragen und sicherlich andere auch dazu.

Leider ist es so, dass die Familienpolitik in den letzten Jahrzehnten, beginnend von den 70er Jahren weg, sehr stark ideologisch positioniert wurde. Und die österreichische Familienpolitik erleidet wirklich in der politischen öffentlichen Diskussion und auch in den Tathandlungen ein gewisses Mauerblümchen-Dasein. Leider zum Schaden der betroffenen Familien! Und sie ist sozusagen im ideologischen Spannungsfeld mit unterschiedlichen Positionen der einzelnen Parteien auf das Allerschärfste manifestiert.

Deshalb gibt es auch, und das muss man leider sagen, in der Familienpolitik und in der Förderung keinen Konsens mehr zwischen den Parteien, der wirklich gemeinsam tragend ausreichen würde. Und leider muss man hier schon ins Treffen führen, dass in den 70er und 80er Jahren dieses gesellschaftliche politische Thema sehr stark ideologisiert wurde. Und vor allem die Akteure und die geistigen 68er, die in den Linksparteien sozusagen hier ihr politisches Feld fanden, haben wesentlich zur Zerstörung dieses Familienbegriffes beigetragen, die sich letztlich und bis heute auswirkt, hier keinen gemeinsamen Konsens mehr zu finden. Jeder glaubt, das Allheilmittel und Rezept für sich alleine gefunden zu haben. Und das finde ich sehr bedauerlich.

Natürlich gibt es eine Vielzahl von Investitionen. Ich möchte nur ausführen, dass wir – und ich hoffe wir alle gemeinsam im Hohen Haus – darüber einig sind, dass die Kinder für die Gesellschaft eine wichtige Investition für die Zukunft bedeuten. Neben der vielfältigen Freude, die wir als Eltern -, und ich kann schon sagen, ich auch als Großeltern teil habe, bedeutet aber nicht, dass für die Eltern selber und die Familie und die Kinderaufziehung nicht eine sehr wesentliche Beeinträchtigung des familiären Lebensstandards in sich birgt. Deshalb müssen auch die Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung der Familien mehr eingebracht werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Natürlich hat die Gesetzgebung im Laufe der Jahrzehnte vieles an Nützlichem und auch an Lobenswertem zur Familienförderung installiert. Wir kennen das alle, Familienbeihilfe, um die es heute im Besonderen geht, die Kinderbetreuungen, Leistungen für Schüler, Lehrlinge und Studenten, Wohngeld für unselbständig erwerbstätige Frauen während der Schutzfrist. Dann auch im weiteren

familiären Bereich heute schon öfter angesprochen das Pflegegeld und Förderung nach erforderlichem Pflegebedarf, das sich in so genannten Pflegestufen unterteilt. Dann die steuerlichen Begünstigungen. Die sind natürlich, wie der Kinderabsetzbetrag, der Mehrkinderzuschlag, und eben auch der Alleinverdiener- und der Alleinerzieherabsetzbetrag, der auch heute bei diesem Antrag ein Thema ist, um hier das Wichtigste zu nennen.

Und meine sehr verehrten Damen und Herren, gerade die Mittel des Familienlastenausgleichsfonds sind zweckgebundene Gelder, die im Interesse der Familien als Lastenausgleich verwendet werden müssen, für die Familien, die eben Kinder groß ziehen. Sie sind somit einkommensunabhängige Leistungen.

Die größte Ausgabenpost mit 64 Prozent aller Einnahmen, also der Gesamteinnahmen, geht für die Familienbeihilfe auf. Natürlich muss auch dieser Fonds bedient werden und dotiert werden. Und wer ist das? Das sind wieder nur die Menschen die erwerbstätig arbeiten, hier in diese Töpfe einzahlen und somit wieder die Rückflüsse aus diesem Topf, dort wo die Ansprüche bestehen, auch bekommen sollen. Also das heißt, alles durch den Menschen, alles für den Menschen.

Nur kurz in Erinnerung zu rufen: Die Haupteinnahmequellen des Fonds ist der so genannte Dienstgeberbeitrag. Für jeden Erwerbstätigen werden 4,5 Prozent des Bruttoeinkommens in den Familienlastenausgleichsfonds eingezahlt. Beiträge der Selbständigen, Bauern und auch die Bundesländer zahlen hier ein, das sind eher untergeordnete Beträge.

Es soll auch für Menschen, die im Familienverband mit Kindern leben, dem Einkommens- und Lebenshaltungsverhältnissen angepasste Unterstützung aus diesem Fonds gewährt werden. Und das ist die Intention unseres heutigen Antrages.

Sehr verehrter Kollege Dr. Michalitsch, als Ausschussobmann. Es tut mir wirklich aufrichtig leid, von meiner Einschätzung zu deiner Person würdest du sicher gerne auch diesem Antrag beigetreten sein, wie viele andere auch von dem ÖVP-Klub. Aber leider habt ihr über einen gewissen Schatten nicht drüberspringen können. Es tut mir leid, dass euch der Mut zur Familie fehlt. *(Abg. Dr. Michalitsch: Wir sind immer für die Familien!)* Weil das, was hier verlangt wird, das ist wirklich nichts Außergewöhnliches. *(Abg. Dr. Michalitsch: Der Mut zur Familie fehlt uns gar nicht!)* Ich denke schon. Weil was beinhaltet er letztlich? Dass im Wesentlichen die Landesregierung, unsere

Landesregierung aufgefordert wird, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, hier etwas mehr zu tun. Du hast das so abgetan.

Ja, es passiert jetzt auf Grund der Regierung Neu und der Verhandlungen schon einiges usw. Aber gerade in diesem Bereich, gestehen wir uns das ein, ist das immer noch zu wenig. Es ist hier Nachholbedarf! Und da hätte ich schon auch von euch erwartet, so wie es ihr auch immer postuliert, auch in dieses Familienland Niederösterreich, hier auf diesen Antrag doch noch mit hinauf zu gehen. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Sind wir auch, aber ich erkläre Ihnen das einmal!)*

Ja, ihr vergebt euch wirklich nichts wenn ihr diesem Antrag zustimmt. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke! Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Kadenbach.

Abg. Kadenbach (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Wertes Hohes Haus!

Also auch meine Nachrednerin kann nachher sagen, der Mut zur Familie fehlt uns nicht. Ich glaube, das haben wir gezeigt dass wir Mut haben.

Ich möchte vielleicht gleich auf zwei Sätze aus dem Antrag eingehen. Familien mit Kindern leiden aktuell besonders unter den hohen Lebenshaltungskosten. Ja, das stimmt sicher. Aber wer die aktuelle Politik, die auch auf Bundesebene und auf Landespolitik gemacht wird, vielleicht ein bisschen näher verfolgt hat, wird feststellen können, dass hier schon einige sehr wesentliche Maßnahmen gesetzt wurden um dem gegenzusteuern. So darf ich daran erinnern, dass letztes Jahr im September das Antiteuerungspaket beschlossen wurde. Das heißt, da sind schon wesentliche Maßnahmen auch für Kinder und Familien gesetzt worden. Es betrifft immerhin zirka 1,8 Millionen Kinder in Österreich, die dadurch zu einer erhöhten Familienbeihilfe gekommen sind. Weil es ist nämlich mit dem Beschluss die 13. Familienbeihilfe eingeführt worden. Ich denke, das ist schon ein ganz wesentlicher Punkt.

Der nächste Satz, der hier steht: Viele trauen sich daher ein sorgenfreies Leben in einer kinderreichen Familie nicht mehr zu. Liebe Freunde! Jeder, der Kinder hat wird wissen, ein sorgenfreies Leben wird es mit Kindern nie geben. Und ich denke mir, der Satz gehört da 'raus. Weil auch mit Geld kann man ... *(Abg. Sulzberger: Frau Kollegin, im finanziellen Sinn!)*

Ja, dann muss man dazu schreiben „finanziell“. Aber da steht „sorgenfrei“ drinnen. Und ich nehme den Antrag so wie er vor mir liegt.

Es ist daher ein Gebot der Stunde, Familien durch massive Entlastungen im Rahmen einer gezielten Familienförderungs politik diese Sorgen zu nehmen. Und da sehe ich, dass in letzter Zeit schon sehr, sehr viele Maßnahmen in diese Richtung gesetzt wurden. Die Maßnahmen, die in Niederösterreich gesetzt wurden, haben wir heute schon einige Male besprochen, auch, dass da natürlich noch einiges zu machen ist.

Ich erinnere an unsere Forderung auf den kostenlosen Kindergarten, den wir gerne hätten. Ich denke, hier wäre schon eine massive Entlastung vieler Familien und vieler Haushalte möglich. Liebe Frau Landesrätin! Es würde mich freuen, wenn du dem Beispiel deiner Kolleginnen und Kollegen in den anderen Bundesländern folgst. Denn auch dort ist der kostenlose Kindergarten am Nachmittag keine nur mehr „rote“ Forderung, sondern eine Forderung, die gemeinsam auch mit den Kollegen aus der ÖVP umgesetzt wurde.

Aber Eckpunkt der Steuerentlastung, die zur Zeit stattfindet: Es ist seit 1. Jänner 2009 eine Steuerreform in Kraft, die 2,3 Milliarden Euro für Lohn- und Einkommenssteuertarifentlastungen mit sich bringt. Und da sind eine ganze Reihe von Maßnahmen, die gerade Familien mit Kindern, Familien entlasten. Und ich werde es mir jetzt ersparen, die alle aufzuzählen. Aber das sind massive Entlastungen.

Mir geht es heute aber gerade bei dem Antrag auch darum, dass wir nicht immer nur nach finanziellen, nach monetären Familienleistungen rufen, wenn es darum geht, Familien zu entlasten. Sondern dass wir uns ganz konkret die Familiensituationen anschauen und sagen, wann ist eine Familie überhaupt bereit, Eltern zu sein und Kinder zu haben. Und da gehört mehr dazu als erhöhte Familienbeihilfe! Da muss einfach das Umfeld stimmen, da muss die Arbeitsplatzsituation stimmen. Ich glaube, dass gerade mit all den Maßnahmen, die im Moment eingeleitet werden eben zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, zum Ausbau der Frauenbeschäftigungsrate, dass diese Impulse in Wirklichkeit jene sind die wir brauchen um eine Umgebung zu schaffen, die für die Familien die Bereitschaft zum Kind erhöht.

Meine Forderung ist daher, wir brauchen eine Umgebung, die kinderfreundlich ist. Und da gehört viel mehr dazu als nur die Familienbeihilfe, die eben jetzt auch schon erhöht wurde. Da gehört zum Beispiel die Frage der Mobilität der Eltern dazu. Wenn ich weiß, dass ich Kinder betreue, dann brauch' ich auch die Möglichkeit, wenn ich gleichzeitig eventuell auch arbeiten gehe, dass ich mich

bewege. Das heißt, wir brauchen zum Beispiel Förderung und Ausbau des öffentlichen Verkehrs. All das trägt dazu bei. Wir brauchen eine Erreichbarkeit bei den Schulen und Kindergärten. Wir brauchen einen weiteren Ausbau der Betreuung der unter Zweieinhalbjährigen. Das sind jene Situationen, die dazu beitragen, dass Niederösterreich auch Kinderösterreich wird und bleibt. Und dahin sollten auch unsere Forderungen gehen. Es muss einen sinnvollen Mix aus monetären Leistungen und Sachleistungen geben. Denn nur an einem Rad zu drehen bringt auf Dauer nicht den gewünschten Erfolg.

Das heißt, ich bin davon überzeugt, dass mit den jetzigen Maßnahmen im Antiteuerungspaket und vor allem auch mit der jetzigen Steuerreform die Weichen in die richtige Richtung gestellt sind um auch in Niederösterreich den Familien mehr Mut zum Kind zu machen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke, Frau Abgeordnete! Ich erteile das Wort Frau Abgeordneter Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wie der Kollege schon gesagt hat werden wir dem Antrag der FPÖ und auch der Grünen nicht zustimmen. Nicht weil wir kein Herz für die Familien haben, sondern weil wir ein sehr großes Herz haben. Aber nicht nur ein Herz, sondern das auch immer wieder mit Taten beweisen.

Und gerade das letzte Familienpaket auch auf Bundesebene, das über 510 Millionen für die Familien umfasst, ist auch ein Beispiel dafür. Und wenn der Kollege auch kritisiert hat, Kollege Tauchner, dass Bankenhilfspakete der Wirtschaftsförderung usw. gemacht werden oder gemacht worden sind, dann ist das meiner Meinung nach ganz einfach auch notwendig in einer schwierigen Situation, in der wir sind. Man kann darüber streiten wer das verursacht hat. Aber letztendlich sind die Menschen davon betroffen. Und denen zu helfen ist wichtig. Auch durch diese Maßnahmen erhält und schafft man Arbeitsplätze und unterstützt so letztendlich auch die Familien.

Und auch diese Familienbeihilfe kann man nicht alleine sehen. Das hat auch schon die Kollegin Kadenbach angesprochen. Im Vorjahr ist die 13. Familienbeihilfe ins Leben gerufen worden und 2008 und 2009 sind es bereits 700 Millionen, die den Familien zugute kommen. Und es sind auch

die steuerlichen Maßnahmen, die jetzt gesetzt werden, der Kinderabsetzbetrag, der erhöht worden ist von 50 auf über 58 Euro pro Monat. Der wird direkt an die Familien ausbezahlt. Ganz egal ob eine Familie Steuer zahlt oder nicht. Auch der Kinderfreibetrag in der Höhe von 220 Euro entlastet die Familien enorm. Und wenn auch angesprochen worden ist, dass gerade Familien mit behinderten Kindern große Probleme haben, dann wird auch hier ein Betrag von über 138 Euro diesen Familien zur Verfügung gestellt. Genauso ein Zuschuss für Familien mit 3 oder mehr Kindern, weil wir eben ganz einfach wissen, dass mit steigender Zahl der Kinder natürlich auch der finanzielle Bedarf mehr wird.

Erstmalig gibt es auch einen Steuerfreibetrag für Kinderbetreuung. Auch eine lange Forderung. Das bringt den Familien durchschnittlich auch eine Steuerersparnis von 470 Euro im Jahr. Also auch etwas sehr, sehr Gutes und Großartiges. Und gleichzeitig wird mit der Steuerreform auch den Betrieben ermöglicht, 500 Euro ohne steuerlich berücksichtigt zu werden den Familien für Kinderbetreuung zur Verfügung zu stellen.

Wir haben in Niederösterreich auch die Familienhilfe, weil das als Familienzuschuss in dem Antrag genannt worden ist. Ich glaube, das ist die Familienhilfe, die gemeint wird. Ein gutes Instrument für Familien, bis zum 42. Lebensmonat des Kindes auch finanzielle Unterstützung zu geben. Und wir machen das nicht mit der Gießkanne, sondern wirklich danach, wie der finanzielle Bedarf ganz einfach ist.

Und wir haben auch in Niederösterreich weit darüber hinaus Maßnahmen, wenn ich an den Kindergarten denke und die Kollegin Kadenbach und die Forderung, auch die Nachmittagsbetreuung kostenlos zu machen. Ich denke mir, dass wir mit diesem kostenlosen Kindergarten bis 2010 ab zweieinhalb österreichweit, und wenn nicht sogar europaweit, führend sind. Das soll einmal ein Land nachmachen, diese finanziellen Mittel auf die Beine zu stellen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Mit dieser Kindergartenoffensive schaffen wir uns tausend Arbeitsplätze. Wir haben 8.000 bis 10.000 Kinderbetreuungsplätze zusätzlich. Und wir haben 250 Millionen, die wir investieren in die Bauwirtschaft. Also Bauinvestitionen, was letztendlich auch Arbeitsplätze bedeutet. Wir haben Tagesbetreuung, mobile Mamis, Kinderstuben für Kinder unter zweieinhalb Jahren. Und eines, und ich glaube, das müssen wir und das dürfen wir nicht vergessen: Wir müssen die Eltern wählen lassen ob

sie ihre Kinder im Haus betreuen oder außer Haus. Gerade auch die familiäre Bindung, denke ich mir, ist für Kinder sehr, sehr wichtig. Viele Probleme, denke ich mir, entstehen eben auch dadurch im späteren Leben, weil die Kinder diese starke Verwurzelung oft nicht mehr haben und oft große Schwierigkeiten haben, in ihrem Leben damit fertig zu werden.

Ich denke mir, dass es sicher vielleicht einmal möglich ist nachzudenken. Jetzt geht es darum, diese positiven, diese finanziellen Maßnahmen, die auf Bundesebene gesetzt sind, wirken zu lassen. Und weiter ..., man kann noch immer weiter überlegen. Grundsätzlich aber denke ich mir, dass jetzt ein guter Schritt für die Familien gesetzt worden ist. Wir haben nicht nur selber Mut für die Familie, sondern wir wollen allen anderen Familien, jungen Menschen, auch weiter Mut zur Familie machen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Im Interesse der –zigtausend niederösterreichischen Familien ersuche ich alle Abgeordneten, bei der Abstimmung nicht parteipolitisch sondern familienpolitisch zu agieren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 188/A-3/7:)* Der Antrag wird mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ abgelehnt.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 146/A-2/5. Hiezu ist gemäß § 42 Abs.1 LGO die Zustimmung des Landtages zum Abgehen von der 24-Stundenfrist für die Verteilung der Anträge an die Damen und Herren Abgeordneten erforderlich. Wird diesem Abgehen zugestimmt? Mit der ÖVP und der SPÖ ist das angenommen. Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Ing. Gratzner, die Verhandlungen zu Ltg. 146/A-2/5 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten des sozialdemokratischen Landtagsklubs betreffend Schaffung eines NÖ Manager-Dienstverträge Gesetzes 2008.

Das Bundesgesetz über Transparenz bei der Stellenbesetzung im staatsnahen Unternehmensbereich regelt die Bestellung von Vorstandsmitgliedern und Geschäftsführern von Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit, die der Kontrolle des Rechnungshofes unterliegen und ist daher auch für Gesellschaften mit Landesbeteiligung anzuwenden. Es regelt auch das Thema Managerbezüge.

Der Landesgesetzgeber darf für bestimmte, näher definierte, insbesondere landesnahe Unternehmungen gleichartige Regelungen auf dem Gebiet des Zivilrechts wie sie im § 6 Stellenbesetzungsgesetz enthalten sind, erlassen. Der Landesgesetzgeber darf daher im Zusammenhang mit Stellenbesetzungen einen eng begrenzten Ausschnitt zusätzlich regeln. Kompetenzrechtlich handelt es sich dabei um Angelegenheiten des Zivilrechtswesens, und diesbezüglich steht die Gesetzgebung dem Bund zu. Allerdings enthält § 8 Stellenbesetzungsgesetz eine Verfassungsbestimmung, die eine diesbezügliche Ermächtigung für die Länder enthält. Daher kann der Landtag hier gesetzgeberisch tätig werden.

Grundsätzlich besteht daher die Möglichkeit, Fixbezüge von Spitzenmanagern in landesnahen Unternehmen zu begrenzen, sofern die Maximalhöhe unter Berücksichtigung der Branchenüblichkeit festgelegt wird. Wie gleichartige Landesgesetze anderer Bundesländer zeigen, kann die Art der Bezügebegrenzung derart geregelt werden, dass die diesbezügliche Gestaltung der Vertragschablone nicht ausschließlich dem Verordnungsgeber überlassen wird, sondern schon im Landesgesetz Vorgaben über Maximalbezüge gemacht werden, die dann bei Erlassung der Verordnung zu berücksichtigen sind.

Die Notwendigkeit, bei derartigen Anstellungsverträgen eine gewisse Standardisierung anzustreben und Vorkehrungen gegen die Gefahr möglicherweise ausufernder Regelungen zu treffen, ist evident und es scheint daher zweckmäßig, die für den Bund getroffenen Regelungen auch für Unternehmungen des Landes Niederösterreich, die dem Rechnungshof unterliegen, in den landesgesetzlichen Rechtsbestand zu übernehmen. Wir hatten zu diesem Thema eine Unterausschusssitzung und am heutigen Vormittag eine Ausschusssitzung des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses und dabei kam es zur Abstimmung. Und der Vorschlag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses lautet daher (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ist natürlich nicht im Sinne der Antragsteller. Aber ich muss als Berichterstatter auch diesen Antrag in dieser Form formulieren. Ich ersuche den Herrn Präsidenten um Durchführung der Debatte und um Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke, Herr Abgeordneter! Ich eröffne somit die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Dieser Antrag war eigentlich ein erster Versuch, doch das Thema Manager- und Managerinnengehälter in die öffentliche Debatte auch hier in Niederösterreich zu bringen. Und ich bedaure das schon, dass es da im Ausschuss eigentlich nur eine sehr kurze Erörterung gab, die sich im Wesentlichen auf das Argument der ÖVP beschränkt hat, es sei nicht notwendig, weil auf Bundesebene seien ohnehin Maßnahmen in Vorbereitung und man würde diese abwarten.

In medialen Äußerungen hat es dann auch etwas komischere Argumente gegeben. Unter anderem „auf einmal“ und „plötzlich“ und offenbar mit ein bisschen Krokodilstränen verbrämt die Äußerung, es würde dann nicht möglich sein, qualifizierte Frauen zu finden, die um „so niedrige Gagen“ Spitzenämter besetzen würden. Also immer dann, wenn diese öffentliche Sorge um die Beschäftigung der Frauen kommt, da glaube ich, stehen ganz andere Argumente in Wahrheit im Hintergrund. Jedenfalls aber denke ich mir, das Argument, man muss unbedingt warten was der Bund tut, das ist sonst gar nicht so, dass die in der niederösterreichischen ÖVP, ... Sonst agieren sie ja auch sehr selbstbewusst, sonst versuchen sie immer auch Vorreiter zu sein oder einen Maßstab zu legen für andere Gebietskörperschaften. Gerade eben haben wir das in der Sozialdebatte so gehört. Aber wenn es um Gagenbegrenzungen geht, da ist man lieber behutsam, da gehört man lieber zu den Nachzüglern und da will man sich nur nicht zu sehr beeilen. Bloß nichts überstürzen! Es könnte ja die eigenen Leute treffen und vielleicht sind die sogar in der Mehrheit dabei. (*Abg. Mag. Schneeberger: Na so was!*)

Na so was, nicht? Na nie haben Sie an so was gedacht. Kann ich mir gar nicht vorstellen. Nein, es ist die Sorge um die Frauen. Geben Sie es zu. Das ist ja die Wahrheit. Und um die Managerinnen, nicht, die man dann vielleicht nicht mehr findet. (*Abg. Mag. Schneeberger: Da könnten Sie Recht haben!*)

Muss man ja auch mit der Lupe suchen, so talen-

tierte Frauen, die solche Gehaltsforderungen haben.

Jedenfalls überall dort, wo das Land Eigentümerinteressen hat, wo es Eigentumsrechte ausübt, da würde ja niemand, weder eine Bundesgesetzgebung, noch irgendeine geheime, dunkle Macht uns daran hindern, eine vernünftige Regelung zu beschließen. An sich, man hört das ja jetzt aus aller Welt, jetzt wo die Krise überall spürbar wird gibt es ja da oder dort auch in den Reihen marktwirtschaftlich, kapitalistisch geführten Bereiche durchaus auch Einschnitte bei den Gehältern. Und ich denke, es wäre doch zumindest einmal, wenn man sich schon nicht einer zahlenmäßigen Begrenzung annähern will, weil das ja eben die Interessen der Multifunktionäre, die Interessen derer, die nie genug bekommen können vielleicht ... (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Na wo denn? Na nie! Und in Niederösterreich überhaupt nicht! Kennen wir ja überhaupt niemanden!

Also da könnte man aber doch zumindest über volle Transparenz reden. Und ich denke, weil mir sagen dann auch wieder Leute die es wissen müssen, die in sehr gut bezahlten, sehr hohen Positionen in der Wirtschaft sind, es finden sich immer Hintertürn um jede Art von Begrenzung vielleicht doch wieder irgendwie auszuhebeln. Aber zumindest offen und ehrlich auf den Tisch zu legen, was bezieht denn wer, das sollte doch in einem System, wie dem unsrigen, keine Schande sein.

Und ich glaube, hier zu sagen, das sind Leute, die viel leisten, die haben viel Verantwortung, die haben auch meistens eine hohe zeitliche Beanspruchung, daher halten wir ein Einkommen von X, Y für gerechtfertigt, also ich denke, da würde niemanden ein Stein aus der Krone fallen. Wir haben im Vorfeld dieser heutigen Sitzung bei zentralen Unternehmungen in Niederösterreich angefragt. Wir haben bei der Hypo, bei der EVN, beim Wiener Flughafen, bei der NÖM, bei der Raiffeisenbank angefragt. Und ich hebe jetzt ein Unternehmen ..., wir haben teils aggregierte Werte bekommen, wo man halt dann raten kann, wer im Vorstand wie viel verdient, aber immerhin, wir haben Zahlen bekommen. Und von einem Unternehmen haben wir es wirklich bis auf Euro und Cent genau bekommen, nämlich vom Wiener Flughafen. Der hat uns auch die einzelnen Personen in den Führungsfunktionen mit Namen, mit den Bezügen und auch mit sonstigen Nebenleistungen und mit Spesenabrechnungen sogar genannt.

Da muss ich sagen, und ich sage außerdem dazu, weil man soll, wenn man viel Kritik übt, auch einmal etwas Positives erwähnen. Es scheint mir

dort so, dass auch von den absoluten Beträgen, die hier uns übermittelt worden sind, das sich in einem Rahmen bewegt, den man durchaus für angemessen halten kann. Und insofern muss ich sagen, wenn das der Flughafen Wien zusammenbringt, der ja durchaus auch Leute hat, und gerade eben verstärkt ist mit Leuten, die aus dem Haus und aus der Politik kommen, wenn die das können, wenn die das zusammenbringen, wäre das wohl auch allen Unternehmen, auf die das Land Niederösterreich einen Einfluss hat, zuzumuten und zuzutrauen! Und ich glaube, es würde sich sehr bald, allein durch das öffentliche Nennen, so wie das bei der Politik ja auch der Fall war, eine ziemlich vernünftige Gehaltspyramide ergeben. Und daher lade ich Sie noch einmal herzlich ein, doch wenn nicht heute, dann vielleicht in der Zukunft einen derartigen oder ähnlichen Antrag selbst zu beschließen. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Kollegen des Landtages!

Dieser vorliegende Antrag wird unsere Zustimmung finden, weil er sachlich und inhaltlich in Ordnung ist, weil er zeitgemäß ist und weil – so wie ich es höre in der Bevölkerung und von der Bevölkerung – auch von den Menschen gewünscht ist. Wenn hier im Landtag die Mehrheitspartei anderer Meinung ist, so soll es gut sein. Wir werden mit dieser Entscheidung leben müssen. Aber ich sage es noch einmal: Die Menschen sehen es anders.

Die Menschen sehen es deshalb anders, weil sie wollen, dass sie Informationen bekommen. Sie wollen Transparenz. Sie wollen in der Zeit einer Krise, wo ihr Steuergeld, unser Steuergeld, zur Sanierung, zum Aufpäppeln der Krise, der Wirtschaft, genommen wird, wollen sie selbstverständlich wissen, was passiert in diesen Unternehmungen? Was passiert in landesnahen Unternehmungen? Was passiert dort, wo das Land Mehrheitseigentümer ist?

Dann haben sie wahrscheinlich auch Verständnis dafür, dass man hier unter die Arme greift. Dann hätten sie auch Verständnis dafür, wenn wir Banken helfen und diese Banken dann auch diese Hilfe wieder den Unternehmungen, den Familien weiter geben. Wenn man aber abblockt, genau auf dieser Ebene, und es gibt ja Aussagen genug von diversen Managern, die sagen, wenn in Zukunft da der Bund oder wer 'reinschauen möchte, dann verzichten wir gleich auf das Geld. Das wollen wir

dann nicht. Haben wir ja über die Medien ausgerichtet bekommen. Ja wieso? Warum gibt es da etwas zu verbergen? Warum soll der Steuerzahler nicht wissen was passiert und vor allem, wie hoch hier auch die Gehälter sind?

Ich würde sagen, dass er deswegen zeitgemäß ist, weil dieser Antrag genau hier in dieser Phase, dieser Wirtschaftskrise aber punktgenau ist. Weil die Menschen, ich will nicht sagen, dass sie mitbestimmen wollen. Sie wollen nur wissen, was passiert. Und ich glaube, dass man hier mit einer gewissen Vorbildwirkung auch sehr viel an Vertrauen zurückgewinnen kann. Vertrauen, das momentan sehr, sehr gesunken ist. Eben deswegen, weil viele Menschen durch das Handeln oder das schlechte Handeln diverser Manager auch viel Geld verloren haben. Speziell im Bankensektor, aber auch im Versicherungssektor haben viele, viele Menschen im guten Glauben ihr Geld einbezahlt. Haben gesagt ja, ich vertraue sowie in den Pensionsfonds, in vielen Bereichen. Und jetzt stehen sie da und merken, dass diese Rechnung nicht so ausfällt wie sie es geglaubt haben oder wie es versprochen wurde.

Und dieses Vertrauen zurück zu gewinnen sollte auch Aufgabe der Politik sein. Das kann man aber nur zurück gewinnen mit Transparenz und mit Ehrlichkeit. Und bei dem Begriff Ehrlichkeit stellt sich die Frage, warum kann man dann gegen so einen Gesetzesvorschlag, gegen so eine Initiative sein? Das Argument, abwarten was im Bund ist, das wissen wir, dass dieses Argument ja falsch ist. Weil wir hier in diesem Land ja, ich glaube, 10, 15 mal schon etwas beschlossen haben, wo die Mehrheitspartei hier herinnen gesagt hat, uns interessiert ja überhaupt nicht was der Bund macht. Wir sind Vorreiter, wir haben eine Vorzeigewirkung in Niederösterreich, wir zeigen es denen im Bund was wir können.

Warum zeigen wir es heute nicht was wir können? Will hier die Mehrheitspartei etwas vertuschen? Oder geht's nur darum, weil diese Mehrheitspartei Angst hat, dass die Bevölkerung letztendlich feststellt, na, diese Personen, die ihr uns da bestellt, sind dieses Geld aber wirklich nicht wert. Da müsste man aber jetzt annehmen, dass die ÖVP jetzt schon ein schlechtes Gewissen hat, weil sie in dieser Proporzbesetzung immer die falschen Leute versorgt, sage ich dann, und nicht dort hinstellt, wo man gute Manager braucht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dann würde es auch normal sein, dass man wichtige Schaltstellen in einem Betrieb, zum Beispiel am Flughafen, ausschreibt, international, und nicht bestellt und der Aufsichtsrat muss es im

Nachhinein genehmigen. Wäre ja auch eine Möglichkeit. Wenn das der Fall ist, dass diese ÖVP Niederösterreich Angst davor hat, dass die Bevölkerung hier eine schlechte Bewertung ihrer Personen abgibt, dann würde ja auch etwas Positives 'rauskommen. Dann wird die ÖVP in Zukunft vielleicht bessere Leute und die entsprechenden Personen schicken. Hätten wir alle was davon. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und betreffend Transparenz muss ich schon eines sagen. Und das tut mir deswegen weh, weil ich auch viel im ländlichen Raum mit bäuerlichen Berufskollegen beisammen bin. Wie es darum gegangen ist, dass sämtliche Ausgleichszahlungen, ich sage jetzt das eher „grausliche“ Wort dazu „Förderung“, was halt immer wieder in den Medien hier kolportiert wird, als es darum gegangen ist, dass jeder Nachbar beim Bauern 'reinschauen kann was der an Ausgleichszahlungen bekommt, dann ist das in Ordnung. Da hat die ÖVP nichts dagegen gehabt. Da war es für sie ganz klar, dass die Bauern sich hier outen.

Aber wenn es darum geht, dass die Bevölkerung erfährt, wie viel ein Boss, ein Manager im Landesbetrieb bekommt, dann wollen sie es nicht. Sind dieser ÖVP diese Bosse mehr wert als die vielen tausend fleißigen Arbeiter im bäuerlichen Bereich? Das kann es doch nicht sein! Und ich merke überall, wo ich jetzt im Vorfeld diskutiere, und speziell von den Bauern, bei den Bauernbündlern, bei den schwarzen Bauern ernte ich Zustimmung. Die sagen: Herst, du hast Recht, du bist zwar nicht der, den ich wählen würde. Aber du hast Recht. *(Abg. Mag. Schneeberger: Gescheite Leute!)*

Aber sie sagen, du hast Recht. Das ist richtig. Wie geht die ÖVP eigentlich mit uns um wenn sie das bei den Managern nicht möchte? Soviel zu der Frage der Transparenz. Und dass es möglich ist, wissen wir auch aus anderen Bundesländern, aus der Steiermark und aus Salzburg.

Ich glaube daher, dass wir speziell im Interesse der Vorbildwirkung und des Zurückgewinnens von Vertrauen heute hier einen Ansatz, einen Beginn starten könnten. Und dann kann man darüber diskutieren, ob man auf Grund der Entwicklung auf Bundesebene nachsetzt, ob wir umjustieren oder ob wir sagen, es reicht. Aber ich glaube wirklich, Vertrauen zurückgewinnen kann man nur durch Taten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die NÖ Sozialdemokraten haben schon vor einem Vierteljahr diesen Antrag eingebracht, weil wir sehr schnell die weltwirtschaftliche Situation, vor der auch Niederösterreich nicht gefeit ist, erkannt haben. Der Berichterstatter hat das schon sehr deutlich angesprochen, hier können wir selber tätig werden und brauchen nicht zu warten auf eine Regelung, die auf Bundesebene getroffen wird. Sondern das Stellenbesetzungsgesetz des Bundes gibt uns sehr deutlich die Möglichkeit, für landesnahe Unternehmungen eigene Regelungen zu treffen.

Der Kollege Waldhäusl hat es schon angesprochen. Wir sind auch nicht die Ersten, sondern die Steiermark und auch Salzburg haben hier klare Beschlüsse gefasst. Sie sind bereits aktiv geworden, was nicht wegzuleugnen ist. Wir befinden uns in einer Zeit der Konjunkturabschwächung. Und darum ist es meiner Meinung nach auch notwendig, an die Menschen ein Signal zu geben. Denn eines ist klar: Wenn der Markt einbricht, dann muss es auch eine Reaktion der Verantwortlichen geben. Und es kann nicht so sein, dass ein Großteil der Menschen in diesem Bundesland den Gürtel enger schnallen muss, aber die Manager unbeeinträchtigt bleiben. Und niemand versteht die Auswirkungen, wie wir sie ja aus den Vereinigten Staaten kennen, wo Unternehmen extrem schlecht situiert waren und auf der anderen Seite exorbitante Prämienzahlungen erfolgt sind.

Was wir Sozialdemokraten wollen ist rational eindeutig klar und nachvollziehbar. Wir wollen für alle Unternehmen, in denen das Land mehr als 50 Prozent Anteil hält, eine Deckelung der Bezüge auf den Bezug des Landeshauptmannes. Da reden wir immerhin von einer Summe von 16.320 Euro. Das ist erstens ein Betrag von dem man meiner Meinung nach durchaus gut leben kann. Und zweitens ein Betrag, von dem der Großteil der niederösterreichischen Bevölkerung maximal träumen kann. Der aber für die meisten nie Realität werden wird! Und darum bin ich mir auch sicher dass es wichtig ist in dieser wirtschaftlich schwierigen Zeit diesen Beschluss zu fassen und dass die Politik hier aktiv werden muss.

Die NÖ Volkspartei muss sich klar deklarieren. Sie hat es im Ausschuss getan. Ich hoffe, es gibt noch ein Umdenken, bezweifle es aber eher. Ihr müsst euch eindeutig deklarieren, ob ihr für die Mehrzahl der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher seid oder ob ihr für eine Handvoll Manager steht, die diese Maßnahmen in wirtschaftlich schwierigen Zeiten durchaus verschmerzen wür-

den. Und wenn es um Verantwortung geht, wenn immer die Bedeutung herausgehoben wird, die Verantwortung eines Landeshauptmannes eines der größten Bundesländer ist ja wohl Qualifikation genug. Hier bedarf es Managementfähigkeiten. Wir haben ein Budget, das mit vielen Unternehmen nicht nur vergleichbar ist, sondern wahrscheinlich weit darüber liegt. Und auch der zeitliche Aufwand dieser Funktion ist ein eindeutiger Parameter, der einen Vergleich mit der Wirtschaft nicht zu scheuen brauchen. Da halten wir durchaus Stand. Es wäre ein Fehler, politische Funktionen in dieser Diskussion abzuqualifizieren und gering zu schätzen.

Darum mein Appell, ein Zeichen für die Menschen zu setzen und unserem Antrag vom 20. November 2008 die Zustimmung zu geben. Der Gas-, Strombonus, dieses Modell wurde von der ÖVP Niederösterreich abgelehnt. Aber ein Bonussystem für Großverdiener zu unterstützen ist für uns der falsche Weg. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke Herr Klubobmann. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Eigentlich müsste man sagen zu den Vorrednern: Glaubt ihr das überhaupt selber, was ihr da von euch gegeben habt oder von dir gegeben hast, Herr Kollege? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Davon zu sprechen, dass wer was zu verschmerzen hat oder ähnliches, und ich gebe dir schon Recht, eure Überlegung ist vor allem die parteipolitische Brille, den Leuten nach dem Mund zu reden, Schönfärberei zu betreiben und sich nicht mit dem Ernst der Sache zu beschäftigen. Dies ist in Wahrheit der Hintergrund. Und wenn du selber gemeint hast, Herr Kollege Cerwenka, euer Antrag ist ein Vierteljahr alt, dann ist das sicherlich richtig. Denn ihr müsst die neueren Medien beobachten, wo euer Herr Faymann bereits die Rason gezogen hat und gemeint hat, die Bundespolitik zieht sich von solchen Vorschlägen zurück. Müsst nachlesen, dann könnt ihr dem auch folgen was euch auf der Bundesebene vorgegeben wird. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Cerwenka: Ihr habt es blockiert!)*

Interessant ist ja, wenn Frau Kollegin Petrovic, es ist zwar im Unter-Ausschuss diskutiert worden, aber heute im Ausschuss keine einzige Wortmeldung gemacht hat und heute davon spricht, dass offensichtlich jemand auf ihre Wortmeldung nicht eingegangen ist. Ganz interessant, nur ein Detail am Rande. Tatsache ist natürlich, dass im Zeiten,

wo internationale Hilfspakete geschnürt werden, wo die Krise entsprechend ist, wo es Stützungsprogramme gibt, viele gerne hören würden dass manche zu viel verdienen und jemandem was weggenommen werden muss, eine Nivellierung nach unten stattfinden muss und vieles mehr.

Ich würde aber doch meinen, dass hier unsere Gesellschaft nicht als Neid- und Hassgesellschaft verstanden werden soll und hier nicht Scheingefechte geführt werden, sondern wir alle in all diesen Bereichen eine hohe Verantwortung haben. Und wenn wir schon von Transparenz reden, dann müssen wir klar sagen, dass wir in allen Bereichen für klare Transparenz eintreten. Nur, transparent können wir nur dort die Dinge gestalten, erstens wo es gerechtfertigt ist, zum Zweiten wo es der Sache nützt und vor allem zum Dritten ist Transparenz auch dort notwendig, wo es dem Wettbewerb nicht schadet. Das ist, glaube ich, bei diesen Punkten entsprechend zu berücksichtigen.

Uns, liebe Damen und Herren, geht es darum, dass wir im Lande vorne sind. Ob es die Landespolitik ist, ob es die landesnahen Einrichtungen sind, ob es die Einrichtungen sind mit öffentlicher Beteiligung, seien es die Gemeinden, seien es die Städte, sei es das Land Niederösterreich. Es geht darum, dass wir bei unseren Firmen und Unternehmen nicht Manager der zweiten Reihe haben. Es geht uns darum, dass wir vorne sind und Manager der ersten Reihe bekommen. Wenn wir von Transparenz reden, dann geht's auch darum, dass natürlich in der Vergleichbarkeit der Branchen ein Wettbewerbsnachteil dann besteht, wenn der eine alles offen legen muss. Und der andere aus privatwirtschaftlicher Beteiligung braucht das nicht. Das wäre ein Wettbewerbsnachteil! Und diesen Wettbewerbsnachteil wollen wir ganz einfach nicht. Bei uns ist nämlich der Maßstab in der Leistungsorientierung und im Wettbewerb.

Kollege Waldhäusl hat den Agrarbereich angesprochen. Zweifelsohne ist es so, dass mit der Transparenz und der Veröffentlichung im Agrarbereich viele auch keine Freude hatten. Überhaupt kein Thema. Nur geht es dort darum, diese allgemeine Leistung darzustellen. Seien wir uns ehrlich: Außer Diskussion und Neidgesellschaft ist ja nichts bewegt worden. Es ist nicht gelungen, bei der ganzen Transparenz, die Leistung der Bauern hervorstreichen. Von dem ist überhaupt nichts geredet worden. Es ist nur auf der Internetplattform, der eine kriegt das, der andere jenes. Aber welche Leistung dem gegenüber steht, das ist dabei zu kurz gekommen. Und daher meine ich, dass wir für eine leistungsgerechte Entlohnung eintreten. (Abg.)

Waldhäusl: Warum habt ihr es dann geschaffen? Euch sind die Bauern bereits egal!

Und da halte ich es ganz mit dem Michael Häupl. Der Michael Häupl hat hier deutlich gemeint und gesagt, von dieser Begrenzung hält er eigentlich nichts. Wenn er ein schlechter Manager ist, dann soll man ihn eigentlich hinaus schmeißen. Und ich glaube, gerade darum geht's. Es geht darum, dass Manager, die nicht ihre Aufgabe erfüllen, dass deren Verträge auch jederzeit gelöst werden können. Das ist viel wichtiger in vielen Bereichen als die tatsächliche Höhe, die einer momentan verdient. Denn wir meinen, dass Leistung ganz einfach auch leistungsgerecht bezahlt werden soll. Aber dort, wo also begonnen wird, dass sich einer in ein Faulbett legt, was immer wieder passiert, das wissen wir, geht's darum, dass hier zeitgerecht diese Dinge auch beseitigt werden können. Diese Rechtspositionen sind ganz einfach auch in dieser Frage hier mit hineinzunehmen.

Und ich meine daher, liebe Damen und Herren der anderen Parteien, die sie so mit Euphorie diesen Antrag haben wollen, es ist ein bisschen zu kurz gedacht von Ihnen. Etwas mehr Weitblick wäre angesagt. Ich glaube, wir brauchen hier weder im Rahmen des GesmbH-Gesetzes oder Aktienrechtes hier die Verantwortlichen „overrollen“, sondern es geht darum, dass wir überall Vertreter in dem Gremium haben die hier, glaube ich, maßgeschneidert, mit Maßstab, nicht die Nivellierung anwenden, sondern den Leistungsbezug ganz einfach hier sehen.

Abschließend darf ich festhalten, also ich glaube, dass bei all diesen Manageraufgaben, in öffentlichkeitsnahen Institutionen oder Einrichtungen, Gesellschaften verschiedenster Formen, ganz einfach hier Einkommen, Leistung und Verantwortung in Balance zu halten sind. Und daher geht's uns darum, dass wir im Wettbewerb sowohl in der öffentlichen Hand als auch in öffentlichkeitsnahen Bereichen, sei es mit überwiegender Beteiligung des Landes, aber durchaus auch bei jenen, wo es mit PPP-Modellen Leistungsvereinbarungen und ähnliches gibt, dass hier die Leistung der Betriebe im Vordergrund steht. Und dass das alles dazu beitragen soll um das Land insgesamt voranzubringen. Die Wettbewerbsverzerrung darf so nicht stattfinden, dass der Wettbewerb hier behindert wird.

Und daher glaube ich, dass es richtig ist, dem Antrag des Ausschusses in dieser Form zuzustimmen, dass der Antrag abgelehnt wird. (Beifall bei der ÖVP.)

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 146/A-2/5:)* Mit den Stimmen der ÖVP wird dieser Antrag abgelehnt. Also angenommen ist abgelehnt.

Nun kommen wir zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages betreffend Verbesserung der NÖ Schulschikurs-Sportwochenförderung und der NÖ Schulstarthilfe, Ltg. 202/A-2/8. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Jahrmann als erstunterfertigter Antragsteller, die Dringlichkeit des Antrages zu begründen.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Bezüglich des Dringlichkeitsantrages begründe ich die Dringlichkeit wie folgt: Ich glaube, es gibt genug Studien, und wir wissen alle aus persönlicher Erfahrung, dass heute sehr viele Haltungsschäden, Gesundheitsschäden im Schulbereich bei Schülern Tatsache sind. Und eine Hauptursache für diese Tatsache ist, dass es sehr oft an Bewegungsumfang mangelt und deshalb auch seit langem Schulsportwochen, Wintersporttage usw. veranstaltet werden.

Das Land Niederösterreich bietet zwar bereits einige Unterstützungen für Kinder aus Familien mit geringem Einkommen an. Allerdings nur dann, wenn mindestens zwei Kinder aus einer Familie im Laufe eines Schuljahres an solchen Schulsportveranstaltungen teilnehmen. Wenn wir bedenken, und jeder Familienvater weiß das, wie stark die Anschaffungskosten für Ausrüstungen zu Buche schlagen, für Schiausrüstungen und ähnliches, wenn wir wissen, dass trotz Bemühung der Lehrer diese Kosten für die Eltern gering gehalten werden, auf solche Schulsportwochen zu fahren, dass das trotzdem im Familienetat zu Buche schlägt, so denke ich, wäre hier ein Überdenken der Förderung grundsätzlich dringend notwendig.

Ein ähnliches Problemfeld stellt sich bei der Vergabe von Schulstarthilfe dar. Auf Grund des Familiengesetzes in Niederösterreich werden Familien mit mindestens zwei Kindern, von denen eines erstmals die erste Schulstufe besucht, mit einer

Schulstarthilfe in Höhe von 100 Euro bedacht. Diese grundsätzlich positiv zu bewertenden Maßnahmen werden jedoch der Realität insofern nicht gerecht als der Aufwand zu Schulbeginn für jeden Schulanfänger und für jede Schulanfängerin, insbesondere aus Familien mit geringem Familieneinkommen, eine große finanzielle Belastung darstellt.

Nicht nachvollziehbar bleibt für mich, dass einkommensstarke und einkommensschwache Familien die gleich hohe Förderung erfahren sollten. Deshalb meine ich, viele Schulschikurse stehen bereits jetzt unmittelbar vor der Durchführung oder wurden in den letzten Wochen oder Monaten bereits in diesem Schuljahr durchgeführt. Es wäre dringend notwendig, im Sinne der vorhin genannten Argumente, eine Änderung der Förderung herbeizuführen, und zwar rückwirkend mit 1. Jänner 2009.

Eine rasche Beschlussfassung der Richtlinienänderung wäre also notwendig, sodass dieser Antrag ohne vorherige Ausschussberatungen unmittelbar im Plenum unseres Landtages behandelt werden sollte.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke! Ich glaube, der Antrag ist damit eindeutig begründet. Gemäß § 33 Abs.4 LGO 2001 wird über die Zuerkennung der Dringlichkeit ohne Debatte abgestimmt. *(Nach Abstimmung:)* Einstimmig! Damit ist der Antrag angenommen. Ich eröffne damit die Debatte. Den Herrn Abgeordneten Jahrmann bitte ich nunmehr noch einmal um seinen Bericht.

Berichterstatter Abg. Jahrmann (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Jahrmann u.a. betreffend Verbesserung der NÖ Schulschikurs-Sportwochenförderung und der NÖ Schulstarthilfe *(liest:)*

„Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten Jahrmann, Dr. Petrovic, Antoni, Weiderbauer, Cerwenka, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Kadenbach, Kernstock, Mag. Leichtfried, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier und Schabl gemäß § 33 LGO 2001 betreffend Verbesserung der NÖ Schulschikurs-Sportwochenförderung und der NÖ Schulstarthilfe.

Sport und Bewegung wird allgemein als gesellschaftliche Notwendigkeit in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gesehen. So stellte etwa das Institut für Sportwissenschaften der Universität Salzburg 2007 in einer Untersuchung fest, dass die körperliche Fitness von Schülern der Hauptschulen und der Unterstufe der allgemein bildenden höhe-

ren Schulen unbefriedigend, besorgniserregend, sehr bestürzend sowie geradezu schockierend ist. Nicht zuletzt deshalb gibt es auch eine Vielzahl von Projekten und Aktivitäten die das Bewegungsausmaß von Kindern und Jugendlichen im Schulbereich unterstützen und fördern. Dazu zählen auch die Schulsportwochen, die teilweise als Schulschikurse und als Sommersportwochen organisiert werden. Obwohl bei der Organisation versucht wird die Teilnahmekosten möglichst gering zu halten, zeigt die Praxis, dass gerade in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten vermehrt SchülerInnen aus finanziellen Gründen an diesen Schulveranstaltungen nicht teilnehmen können.

Für viele Familien ist die Wintersportausstattung schon kaum mehr leistbar, geschweige denn die Kosten für die Teilnahme ihrer Kinder an den Schikursen. Damit lernen leider immer weniger Schülerinnen und Schüler Schilaufen. Diese wären aber die begeisterten SchiläuferInnen und damit die Tourismuskunden von Morgen.

Das Land Niederösterreich bietet zwar bereits einige Unterstützungen für Kinder aus Familien mit geringem Einkommen an, allerdings nur dann, wenn mindestens zwei Kinder aus der Familie im Laufe eines Schuljahres an Schulsportveranstaltungen teilnehmen. Dies ist aber bei Weitem nicht mehr treffsicher, denn auch die Teilnahme eines Kindes an derartigen Veranstaltungen kann zu teuer für das Familienbudget sein. Im Sinne einer gerechten Förderpolitik wäre es zielführend, dass auch bereits für Familien bei denen nur ein Kind an derartigen Schulveranstaltungen teilnimmt, Förderungen möglich sind.

Ein ähnliches Problemfeld stellt die Vergabe der Schulstarthilfe dar. Aufgrund des NÖ Familiengesetzes, LGBl. 3505-2, fördert das Land Niederösterreich Familien mit mindestens zwei Kindern, von denen eines erstmals die 1. Schulstufe besucht, mit einer Schulstarthilfe in Höhe von € 100,-. Als Familie im Sinne des NÖ Familiengesetzes, LGBl. 3505-2, gelten eheliche Lebensgemeinschaften österreichischer Staatsbürger und/oder Staatsangehöriger anderer EWR Mitgliedstaaten, die in einer Gemeinde des Landes Niederösterreich ihren ordentlichen Wohnsitz haben, mit ihrem Kind (ihren Kindern) und Lebensgemeinschaften allein erziehender österreichischer Staatsbürger oder Staatsangehöriger anderer EWR-Mitgliedstaaten, die in einer Gemeinde des Landes Niederösterreich ihren ordentlichen Wohnsitz haben.

Diese grundsätzlich positiv zu bewertende Maßnahme wird jedoch der Realität insofern nicht gerecht, als der Aufwand zu Schulbeginn für jeden

Schulanfänger und jeder Schulanfängerin, insbesondere aus Familien mit geringem Familieneinkommen, eine große finanzielle Belastung darstellt. Daher verfehlt die derzeitige Maßnahme Zweck und Ziel, nämlich einkommensschwachen Familien in der kostenintensiven Zeit des Schulbeginns unter die Arme zu greifen, wenn erstens der Maßnahme jede soziale Staffelung fehlt, weil damit im Ergebnis kein Ausgleich erzielt wird, sowie zweitens Familien mit nur einem Kind ausgenommen sind.

Nicht nachvollziehbar bleibt, dass einkommensstarke und einkommensschwache Familien, die gleich hohe Förderung erfahren sollen, da die meist von den Schulen geforderte Ausstattung der Schüler davon völlig unberührt bleibt, die regelmäßige Grundausstattung am Beginn der Schulpflicht gleich ist, das zu Schulbeginn angeschaffte Schulmaterial selten ein Schuljahr überdauert, womit meist auch eine Weitergabe an nachfolgende Geschwister ausscheidet etc. Damit wird der Schulanfang jedes Jahr, ganz besonders für einkommensschwache Familien mit Pflichtschülern, zu einem wesentlichen Kostenfaktor.

Viele Schulschikurse stehen bereits unmittelbar vor der Durchführung oder wurden im laufenden Schuljahr auch schon durchgeführt. Daher sollte nicht nur eine entsprechende Änderung rückwirkend mit 1. Jänner 2009 in Kraft gesetzt werden, sondern ist auch eine rasche Beschlussfassung der Richtlinienänderung notwendig, sodass dieser Antrag ohne vorherige Ausschussberatungen unmittelbar im Plenum des NÖ Landtages behandelt werden sollte.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

- die NÖ Schulschikurs- und Sportwochenförderung im Sinne der Antragsbegründung auf Familien mit nur einem Kind auszudehnen und die geänderten Richtlinien rückwirkend mit 1. Jänner 2009 in Kraft zu setzen,
- die Richtlinien betreffend der NÖ Schulstarthilfe und der NÖ Schulschikurs- und Sportwochenförderung im Sinne der Antragsbegründung abzuändern,
- die NÖ Schulstarthilfe auf alle Schulanfänger (1. VS), unabhängig von der Anzahl der Kinder in einer Familie, auszudehnen,
- die NÖ Schulstarthilfe aufgrund einer sozialen Staffelung allen schulpflichtigen Kindern – in Anlehnung an die NÖ Familienhilfe - zu gewähren.“

Herr Präsident! Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke! Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir haben den Antrag unterstützt auch mit unseren Unterschriften. Was beweist, dass wir ihn sinnvoll finden und ihn natürlich auch jetzt bei der Abstimmung unterstützen werden. Ich kann dem Kollegen Jahrman nur zustimmen, aus eigener Erfahrung, gerade was Schulschikurse anbelangt ist es in der letzten Zeit oder in den letzten Jahren sehr intensiv zurückgegangen mit den Anmeldungen bzw. mit der Bereitschaft der Eltern, sich das zu leisten für ihre Kinder. Ich halte es nach wie vor für sehr wichtig, dass in der Schule aus den schon angeführten Gründen, um mehr Bewegung zu machen und auch dieses einmalige Angebot, eine Woche außerhalb der eigenen Familie zu verbringen, das ja auch eine sehr große Sozialkompetenz fördert in diesen Wochen, zu ermöglichen.

Es ist schade, dass sich das viele Familien jetzt nicht mehr leisten können auf Grund der finanziellen Situation. Daher ist es durchaus gefragt hier seitens des Landes zu unterstützen. Würde aber gerne zusätzlich dazu nehmen auch die Geschäfte und Händler, die Jugendliche oder Menschen mit Sportgeräten ausrüsten, zu überdenken, ob es nicht hier Möglichkeiten gäbe, intensiv zu unterstützen und Angebote zu machen, sodass Schülerinnen und Schüler, wenn sie auf Schikurs sind, nicht die gesamte Ausrüstung neu kaufen müssen, sondern es Angebote oder Tauschbörsen oder wie auch immer gäbe um ihnen das zu erleichtern. Und vielleicht dadurch die Bereitschaft entsteht, wieder mehr daran teilzunehmen. Das soll aber nicht jetzt diesem Antrag, der Förderungen des Landes fordert, widersprechen. Sondern wir sind auch dafür, dass das gemacht wird. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir werden diesem Antrag nicht zustimmen. Und zwar darum, weil diese Schulsportförderung von uns speziell für Familien mit mehreren Kindern

eingeführt worden ist, weil eben Mehrkindfamilien höheren Aufwand haben.

Zur Schulstarthilfe möchte ich nur sagen, dass ja auf Bundesebene die 13. Familienbeihilfe eingeführt worden ist, gerade zum Schulanfang das von 102 bis 200 Euro geht. Und wir wollen mit unserer Schulstarthilfe eben auch dem 2. oder 3. Kind in einem Schuljahr immer wieder helfen.

Auch was die soziale Einkommensstaffelung betrifft halten wir das nicht für sinnvoll. Denn 100 Euro noch zu überlegen, wer mehr oder weniger bekommt, würde höheren Verwaltungsaufwand bedeuten. Und außerdem ist es so, dass es ja, wenn es wirklich Härtefälle gibt, auch Förderungen für Familien mit einem Kind gibt. Wir werden also diesem Antrag nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich glaube, diesen Antrag kann man nur unterstützen. Ist auch nur ein erster Schritt. Aber ich glaube, da sollte endlich einmal Gerechtigkeit einkehren und auch das erste Kind unterstützt werden. Genauso wie beim Schulstartgeld. Ich glaube, da sollte man wirklich einmal über den parteipolitischen Schatten springen. Kinder sind unsere Zukunft, in Kinder sollten wir investieren, Familien sollten wir fördern, ganz legal.

Bewegung ist wichtig. Und ich glaube, die Schulsportwochen, ganz „wurscht“ ob das Schikurs ist oder die Sommersportwochen sind, wichtig in der Prävention. Sind, wie der Kollege Weiderbauer schon gesagt hat, auch sozialpolitisch einfach eine Sache, weil die Kinder das erste Mal eine Woche miteinander verbringen. Und das sollte eigentlich jeder Familie zustehen und für jede Familie leistbar sein. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Ihr wisst aber schon, dass wir da die Einzigen sind!)*

Manche sind immer sehr schnell in diesem Haus wenn wir für uns was beschließen. Ich erinnere nur an die Bürgermeistergehälter. Jetzt werden in allen Gemeinden auch die Gemeinderatsgehälter fest erhöht. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Das ist Äpfel mit Birnen vergleichen!)* Da geht's um mehr als nur 100 Euro. Und daraus sollte man eigentlich das soziale Gewissen ein bisschen anregen. Also wir werden diesen Antrag unterstützen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke Herr Abgeordneter. Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Jahrmann (SPÖ): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Herr Abgeordneter Klubobmann Cerwenka hat sich zu Wort gemeldet.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident!

Selbstverständlich dass ich zu dieser Debatte das Wort ergreife. Denn gerade in diesen Tagen und Wochen sind junge Menschen, Kinder, auf Schulschikursen. Und das Gleiche passiert im Sommer bei den Sommersportwochen. Und ich kann mit der Argumentation der Kollegin Lembacher nicht sehr gut umgehen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Aber dafür besser mit der Frau Schmied!)*

Herr Klubobmann, einige Dinge sind klar. Es ist klar, dass die Preise extrem angezogen haben was die Ausrüstung ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Wenn dir die Frau Schmied den Rücken stärkt, Herr Lehrer!)*

Darüber können wir nachher diskutieren.

Die Preise haben stark angezogen, die wirtschaftliche Situation ist schwieriger geworden. Und die Teilnehmerzahlen, das wissen wir seit längerem, ... *(Unruhe bei Abg. Bader.)*

... die Teilnehmerzahlen sind eindeutig rückläufig. Und was wir vergessen, ist, dass die jungen Menschen die Tourismuskunden von morgen sind. Und wenn heute schon der Tourismus sehr im Mittelpunkt der Diskussion gestanden ist und auch die Besonderheiten Niederösterreichs – und Niederösterreich hat auch im Wintersport einiges zu bieten, wird immer wieder herausgestrichen – dann wäre gerade hier die Möglichkeit, den Kunden von morgen einiges schmackhaft zu machen.

Und was ich jetzt nicht verstehe, wir sind durchaus dafür, dass es jetzt schon eine Förderung gibt. *(Abg. Adensamer: Aber keine Schikursförderung! – Abg. Mag. Schneeberger: Im Bildungsbudget des Bundes! Die Frau Schmied soll das machen! Das was sie bei den Lehrern einspart, soll sie bei den Schikursen geben!)*

Es gibt einen Status Quo. Aber dieser Status Quo ist nicht zufrieden stellend, weil er sozial ungerecht ist und weil die Treffsicherheit nicht ge-

ben ist. *(Abg. Mag. Schneeberger: Die Schmied hat eh eine Treffsicherheit!)*

Ja, ja.

Eines ist ganz klar: Jedes Kind, lieber Kollege Schneeberger, sollte auch der ÖVP gleich viel Wert sein. Und das ist es in diesem Falle nicht! Weil es erst ab zwei Kindern, die in einem Jahr an Schulveranstaltungen teilnehmen, die Förderung gibt. Aber nicht für eine Familie mit einem Kind. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Herr Kollege! Wir sind aber die Einzigen, die das in dem Ausmaß machen!)*

Es geht in Wirklichkeit. Hier haben wir die soziale Staffelfung drinnen, die die Kollegin Lembacher auf der anderen Seite bei der Schulstarthilfe als administrativ zu hoch genommen hat. Hier ist sie drinnen. Und es geht wirklich nur um sozial schwächere Familien. Und da reden wir von keinen Unsummen, die Niederösterreich in die Hand nehmen müsste. Da geht's um relativ wenig Geld. Und es geht auch um menschliche Hintergründe.

Es kann sich vielleicht niemand in diesem Raum hinein versetzen was es für einen jungen Menschen bedeutet, wenn die Schulkolleginnen und -kollegen zum Schikurs fahren, aber auf Grund der finanziellen schlechten Lage der Eltern dieses Kind das Gemeinschaftserlebnis, eine Woche gemeinsam, nicht genießen kann. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Sie als Lehrer und Direktor sollten wissen, dass die Elternvereine das übernehmen!)*

Herr Präsident! Das ist Faktum! *(Abg. Präs. Ing. Penz: Gerade als Direktor müssen Sie das wissen!)*

Herr Präsident! Dann frage ich dich: Warum sind die Teilnehmerzahlen rückläufig? Herr Präsident! Kannst du mir die Frage beantworten, warum dann die Teilnehmerzahlen rückläufig sind? *(Abg. Präs. Ing. Penz: Ja, aber aus anderen Gründen!)* Aus anderen Gründen? Nicht aus finanziellen? Weil viele Familien sich schämen. Sich schämen, weil sie es sich nicht leisten können für ihre Kinder. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Geh! – LR Mag. Mikl-Leitner: So ein Blödsinn!)*

So ist es! Und wir haben heute die Möglichkeit, Frau Landesrätin, unser neuer Bildungslandesrat kommt ja aus dem Fach. Er kommt ja aus dem Bildungsbereich. Das wäre auch eine Chance, jetzt hier einzugreifen. Und daher ist unser Ansatz auch, diese Ungerechtigkeit auszubügeln und rückwirkend ab 1. Jänner 2009 zu geben, weil es auch Kinder gibt, die schon im Jänner auf Schikurs waren. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Gehst zum Herrn Häupl, er soll das einmal in Wien zahlen!)*

Genauso verhält es sich bei der Schulstarthilfe. Wir haben das schon mehrfach diskutiert. Und es

war eine gute Gelegenheit, das wieder unterzubringen. Denn grundsätzlich kein Einwand bei der Schulstarthilfe. Wir wissen, der Schulbeginn kostet den Eltern einiges. Für manche ist es leichter leistbar, für manche ist es sehr schwierig leistbar. Was aber für uns extrem ungerecht ist: Die Begründung, die die Kollegin gebracht hat, man will Mehrkinderfamilien helfen. Man denkt aber nicht daran, dass auch der finanzielle und der soziale Hintergrund ein entscheidender ist.

Und ich komm' immer wieder aufs gleiche Beispiel. Wir haben heute die Manager diskutiert. Wir können über Bankdirektoren reden. Wir können über unsere Kinder reden. Das wird kein Problem sein wenn jemand mit einem extrem hohen Bezug ab zwei Kindern vielleicht keine Schulstarthilfe bekommt. Derzeit bekommt sie jeder. Unabhängig vom Einkommen. Aber die allein erziehende Mutter mit einem Kind, die sich durchs Leben „wurschtelt“, vielleicht nur irgendwo eine Teilzeitbeschäftigung ... (Abg. Lembacher: Sie haben immer Extrembeispiele!)

Das ist kein Extrembeispiel, Frau Kollegin! In meinem Bezirk, und ich bin überzeugt, auch im Bezirk Hollabrunn, gibt es viele allein erziehende Mütter, die irgendwo Teilzeit beschäftigt sind und froh sind, wenn sie überhaupt durchs Leben kommen. (LR Mag. Mikl-Leitner: Bringen Sie die Damen und wir helfen ihnen!)

Und für diese wenigen wäre es eine große Erleichterung, wenn wir hier jedem Kind den gleichen Status geben. Frau Landesrätin! Genau das ist die Möglichkeit, die du jetzt hast zu helfen, nämlich diesem Antrag zuzustimmen. Denn jede andere Hilfe ... Dann frage ich mich, wo kommt das Budget her? Geben wir es denen unter der Hand, geben wir ihnen auch die 100 Euro? Oder wie soll das funktionieren? (Abg. Mag. Schneeberger: Bring sie, lieber Freund! Bring' sie, lieber Freund!)

Ich kann dir genügend Fälle bringen. Das ist überhaupt kein Problem. (Abg. Mag. Schneeberger: Na dann bring sie! Wer es wirklich braucht, dem helfen wir eh!)

Entschuldige! Es gibt auch Statistiken. Herr Klubobmann, du weißt doch, wie viele Einkindfamilien in diesem Bundesland gibt. Das sind nicht wenige. Und wenn ich hier nur die herausnehme, die finanziell keinen guten Background haben, dann reden wir nicht von Unsummen, aber von einer Menge Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die diese Maßnahme dringend notwendig haben. Und es wäre eine neuerliche Chance für die ÖVP, die sich so alteriert, hier einmal zu beweisen, dass das Reden von der sozialen Modellregion nicht nur ein PR-Schlagwort ist, sondern dass mehr

dahinter steckt. In Wirklichkeit geht's, glaube ich, um eines: Es geht darum, es ist einfach bei euch in euren Reihen ein eindeutiger SPÖ-Ablehnungsreflex. (LR Mag. Mikl-Leitner: Was haben wir dann heute gehabt? Was haben wir heute für einen Reflex gehabt?)

Und darum kann ich nur appellieren: Springt einmal über den Schatten eurer Eitelkeit und stimmt diesem Antrag zu um wirklich jenen Menschen in diesem Bundesland, die es dringend brauchen, auch die entsprechende Unterstützung zu geben. Danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei der SPÖ.)

Dritter Präsident Rosenmaier: So. Nunmehr ist die Rednerliste erschöpft. Der Berichtersteller hatte bereits erwähnt, das Schlusswort nicht zu nutzen. Damit kommen wir zur Abstimmung. (Nach Abstimmung über den vorliegenden Dringlichkeitsantrag, Ltg. 202/A-2/8:.) Das sind die Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der Grünen gegen die Stimmen der ÖVP. Damit gilt der Antrag als abgelehnt.

Wir kommen nun zur Verhandlung der Anfragebeantwortung zu Ltg. 174/A-4/39 betreffend Büroräumung, Auftragserteilung zur rechtswidrigen Vorgangsweise. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich habe bereits lange vor diesem Vorfall einmal angeregt, zu klären, was denn die rechtliche Natur der Nutzung der Räumlichkeiten hier in diesem Hause sei. Das ist insbesondere bei der ÖVP auf große Heiterkeit gestoßen, weil man irgendwie der Meinung war, das ist eine I-Tüpfelreiterei. So quasi, ihr habt ja eh Zimmer, geheizt wird auch, also was regt ihr euch auf, ist ja nichts los.

Und ich habe damals schon gemeint, es wäre wichtig. Weil wenn dann ein Konflikt auftritt, dann kann der möglicherweise bis zu den Höchstgerichten führen und eskalieren und vor allem im Sinne der in ihren Rechten verletzten Parteien ausgehen. Jetzt bewegt das offenbar in der Öffentlichkeit nicht weiß Gott wie sehr die Leute. (Abg. Mag. Schneeberger: Doch! Die Petrovic und den Waldhäus!) Nein, ich glaube, es bewegt ein bisschen mehr. Aber es ist auch dieser Zwischenruf ein Indiz dafür, wie Sie den Stellenwert von Parlamentarismus gewichten. Und das ist gerade für einen Klubobmann wirklich schade. Wirklich schade! (Beifall bei

den Grünen. – Abg. Mag. Schneeberger: Der war gut!)

Ja, ja! Ich sage Ihnen, da hängt so viel dran an diesen Fragen. Es war schon einmal die Frage, was damals, wir wissen alle, durch das Ausscheiden von Mag. Ram aus der Freiheitlichen Fraktion geschäftsordnungsmäßig bewirkt wurde. Da hat die Geschäftsordnung eine wirklich eindeutige, glasklare Regelung, die Vor- und Nachteile hat. Die jedenfalls nur von Ihnen beschlossen worden ist. Die nämlich zu einer Zeit beschlossen worden ist, da waren die Grünen noch gar nicht im Landtag. Dann haben Sie mit einer Nonchalance - also nicht der amtierende Präsident, das sage ich ausdrücklich - diese Geschäftsordnung gebrochen mit dieser, ja, so irgendwie landläufigen Feststellung, eine Person kann keine Fraktion sein. Obwohl es in der Geschäftsordnung eben heißt, das Ergebnis von der Landtagswahl bleibt quasi versteinert. Diese Bestimmung haben Sie ja auch geschaffen, ja? Sie zucken mit den Achseln. Weil Sie damals Angst hatten, die ist Mitte der 90er Jahre geschaffen ... weil sie damals Angst hatten ... (Abg. Mag. Schneeberger: Frau Kollegin! Eines kann ich Ihnen versprechen: Angst ist kein Parameter!)

Doch! Politische Angst hatten Sie. Politische Angst, dass so etwas in Niederösterreich entstehen könnte. (Abg. Mag. Schneeberger: Also bitte! Vor wem?)

Sage ich Ihnen gleich. Wenn Sie ein bisschen leiser sind und zuhören, erfahren Sie es sofort. Oder Sie wissen es ja eh. Nämlich vor der Bildung einer Art Liberalem Forum in Niederösterreich. Dass sich das spalten könnte und dass sich ein neuer Klub bildet. Das war damals Ihre Befürchtung. Und daher haben Sie die Bestimmung gemacht, dass das Ergebnis der Landtagswahl, wie Sie so zu formulieren pflegen, so „pickt“ und bleibt. Das hat Vor- und Nachteile.

Das wäre damals dem Kollegen Waldhäusl zu gute gekommen. Und da haben Sie dann gesagt, na, das ist aber komisch, dass ein Mann eine Fraktion ist, also räumen wir ihm das Büro aus. Weil wir vorher nicht geklärt haben, ist das jetzt ein privatrechtliches Mietverhältnis, ist das was auch immer, ein öffentlich-rechtliches Verhältnis? Und ich finde es immer ein bisschen blamabel, insbesondere wenn eine Partei so eine Mehrheit hat, auch sehr viele gute Juristinnen und Juristen beschäftigt, kann sie sich ja auch die Mühe machen, wenn sie es eh für so unbeachtlich hält, das im Vorfeld zu klären. Damit wir nicht die Höchstgerichte strapazieren müssen.

Und im Zweifel, denke ich mir auch, sollten Parlamentarierinnen und Parlamentarier, insbeson-

dere Klubobleute, egal welche Fraktion es betrifft, auch wenn es eine Fraktion betrifft, die so wie die Freiheitlichen mir inhaltlich in den meisten Punkten nicht nahe stehen, aber grundsätzlich als ein Wert an sich, für den Parlamentarismus und für die Rechte von Abgeordneten eintreten und nicht für deren Schmälerung. (Beifall bei den Grünen.)

Hätten wir das damals gemacht, dann hätten wir uns eine gewisse Schelte des Verfassungsgerichtshofes erspart. Und wenn es auch nicht die breite Öffentlichkeit weiß Gott wie beschäftigt, zumindest die Richterinnen und Richter des Verfassungsgerichtshofes beschäftigt es auch. Und es ist halt auch irgendwo ein Indiz für die Qualität der Politik in einem Lande, dass man in dem Punkt wirklich keinen Richter brauchen sollte. Und dass man da in der Lage ist, die Verhältnisse der Abgeordneten und des Hauses so zu regeln, dass sie großzügig sind im Sinne der Rechte, insbesondere auch von Minderheiten, von einzelnen Abgeordneten und nicht dagegen.

Wenn wir das gelegentlich zum Maßstab nehmen würden, dann kämen wir auch sehr bald zu einer vernünftigen Überarbeitung der gesamten Geschäftsordnung mit Augenmaß. Und dafür plädiere ich hier von diesem Redepult aus einmal mehr. Danke! (Beifall bei den Grünen.)

Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Kollegen des Landtages!

Vorweg der Grund der heutigen Debatte ist die Art und Weise der Beantwortung der Anfrage. Und zwar wortwörtlich: Auf Grund des Erkenntnisses des Verfassungsgerichtshofes vom 28. Februar 2008 fällt die der Anfrage zugrunde liegende Angelegenheit nicht in meine Zuständigkeit.

Wir diskutieren seit einigen Jahren diesen Vorfall. Und ich glaube, wir können heute sehr emotionslos darüber sprechen. Im Grunde genommen ist die Sache erledigt, es gibt ein Urteil. Und ich kann es auch salopp sagen: Ich bin hart im Nehmen. Es war zum Aushalten und der Wähler hat mir Räumlichkeiten zurückgegeben, die größer sind. (Beifall bei der FPÖ.)

Nur sollten wir schon, wenn wir über eine Sache einen Schlusstrich ziehen ... Und grundsätzlich hat ja diese leidige Sache, die eben bis zum Gesetzesbruch, bis zu einer Verletzung von Rechten eines Abgeordneten ging, auch etwas Gutes

gehabt. Wir haben jetzt etwas geregelt, das wir vielleicht hoffentlich lange nicht mehr brauchen. Aber wenn, dann gibt es eine Regelung, wenn das Höchstgericht hier gesprochen hat.

Aber was nicht sein kann, ist, dass man einen Schlusstrich unter eine Sache setzt und wichtige Fragen ungeklärt bleiben. Denn das Gericht hat selbstverständlich entschieden, hat auch unseren UVS dazu verdonnert, hier eine ordentliche Entscheidung herbeizuführen. Das Gericht hat jedoch nicht geklärt, wer diese Verletzung der Rechte, diesen Gesetzesbruch veranlasst hat. War auch nicht Sache des Gerichtes. Hiefür ist das Gericht nicht zuständig.

Ich habe ein paar Mal versucht, hier Regierungsmitglieder zu befragen. Und von neun Regierungsmitgliedern habe ich acht Mal eine Antwort bekommen, dass sie diesen Auftrag nicht erteilt haben. Weil sie auch nicht zuständig waren und sind. Und da muss man schon ausführen und in Erinnerung rufen, dass es das Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Gebäudeverwaltung, war, das diese Räumung vorgenommen hat. Und bei der Zeugeneinvernahme beim UVS, Herr Ing. Machart der Gebäudeverwaltung, der auch hier schriftlich aufgefordert hat, ohne elektronische Unterfertigung, gesagt hat, er wurde telefonisch aufgefordert, es durchzuführen. Und es kann daher nicht sein, dass, wenn ich einen Schlusstrich setze, aber ungeklärt lasse, wer hier tatsächlich den Auftrag erteilt hat. Es kann nämlich und darf nicht sein, dass zum Schluss vielleicht diejenigen die Armen sind, die die Arbeit durchgeführt haben. Die Männer und Frauen der Gebäudeverwaltung. Die haben einen Auftrag gehabt. Ist dieser Auftrag jetzt vom Landtagsdirektor gekommen, von DDr. Lengheimer, so wie es ein paar Mal von Zeugenaussagen auch getätigt wurde bei der UVS-Versammlung? Oder hat DDr. Lengheimer das im Auftrag des Landtagspräsidenten getan? Diese Fragen sind ungeklärt. Oder hat das zuständige Regierungsmitglied für die Gebäudeverwaltung hier den Auftrag erteilt? Dann war es der Landeshauptmann höchst persönlich.

Diese Dinge müssten geklärt werden. Und es hätte eine Möglichkeit gegeben bei der UVS-Verhandlung. Und auf Grund meiner Frage und meiner Anregung, man könnte ja den Landtagspräsident und den Landeshauptmann als Zeuge vorladen, hat der zuständige Richter gesagt, nein, er möchte noch länger beim UVS arbeiten. Und er tut es nicht. Wortwörtlich. (*Abg. Mag. Schneeberger: Wahnsinn!*)

Na für dich ist das ganz normal. So wie du ein Rechtsempfinden hast. Aber es ist wirklich Wahn-

sinn, oder? Weil auch ein Landeshauptmann ist ein Zeuge. Und hätte wahrscheinlich kein Problem gehabt, zu sagen, ich habe mit dem nichts am Hut oder ich habe das getan. Und wenn er es getan hat, dann muss man sich anschauen, auf Grund welcher Begründung. Hat er einen Juristen gehabt der ihm gesagt hat, ja, es ist auf Grund der vorliegenden Gesetze jetzt notwendig dass man den Waldhäusl jetzt aus dem Büro delogiert, oder nur weil er mir unsympathisch ist? Man kann ja über alles sprechen, ist ja alles zulässig.

Nur, jetzt wieder sich zurückziehen und zu sagen, ich gebe eigentlich keine Antwort, weil der Verfassungsgerichtshof sagt und feststellt, dass diese zugrunde liegende Anfrage nicht in seine Zuständigkeit fällt, ist inhaltlich falsch. Weil vor drei Jahren, wie es passiert ist, war dieses Erkenntnis noch nicht da, also war er sehr wohl zuständig. Und auch wenn die Landtagsdirektion, ob DDr. Lengheimer oder unser ehemaliger Präsident Freibauer, diesen Auftrag erteilt hat, dann kann es nur über die Gebäudeverwaltung gehen. Denn die Landtagsdirektion, egal ob DDr. Lengheimer oder der Präsident, können der Gebäudeverwaltung, der Abteilung, keinen Auftrag erteilen. Die können nur den Auftrag vom Landeshauptmann bekommen, vom zuständigen Regierungsmitglied.

Also schließt sich jetzt der Kreis. Letztendlich auf Grund dieser Nichtbeantwortung steht im Raum, dass der Landeshauptmann höchstpersönlich dafür verantwortlich ist, dass ein Abgeordneter aus seinem Büro geworfen wurde. Und ich glaube, dass dieser Umstand in einem Rechtsstaat bedenklich ist. Dass ein Landeshauptmann, wenn er sich mit der Opposition nicht unbedingt abfinden kann, dass es da kritische Wortmeldungen gibt, zu einem Gesetzesbruch greifen muss. (*Abg. Präs. Nowohradsky: Das musst nachweisen!*)

Es steht jederzeit auch dem Herrn Landeshauptmann frei, dass er mich darüber jetzt klagt und dann werden die Gerichte entscheiden, wer es veranlasst hat. Ich muss annehmen, dass das zuständige Regierungsmitglied, Landeshauptmann Pröll, diesen Gesetzesbruch veranlasst hat. Er hat einen Abgeordneten, der Immunität besitzt, delogiert. Es wurden nicht nur Akten weggetragen, es sind auch im Zuge dieser Delogierung Akten verschwunden, ein Kassajournal und der Akt Mörwald, der ja dann politisch interessant wurde. Und wir diskutieren deswegen jetzt heute hier das, weil diese Frage einer Klärung unterzogen wird.

Meine Frage war klar und deutlich an den Landeshauptmann: Wurde von Ihnen der Auftrag zu der in der Begründung geschilderten gesetzwidri-

gen Vorgangsweise erteilt? Ja oder nein? Würde von Beamten ihres Ressorts der Auftrag erteilt? Oder ist ihnen bekannt, wer diesen Auftrag erteilt hat? Weil eines kann nicht sein: Dass in einem Rechtsstaat zwar das Oberste Gericht feststellt, dass es passiert ist, dass es Gesetzesbruch war, aber niemand hat den Auftrag erteilt. Das kann nicht sein! Und sich zurückziehen auf ein Erkenntnis, das damals noch nicht vorlag und in der Stellungnahme sowohl beim UVS, dann beim Verfassungsgerichtshof des Landes immer anders begründet wurde, immer damit, dass es kein Hoheitsakt ist ... Hier gibt es Widersprüche über Widersprüche. Und ich sage es ehrlich: Wenn diese Sache einen Schlussstrich bekommt und nicht geklärt ist, wer der wahre Täter ist, dann muss ich weiterhin annehmen und öffentlich behaupten, das zuständige Regierungsmitglied für Gebäudeverwaltung, Landeshauptmann Pröll, hat eine gesetzwidrige Handlung veranlasst.

Ich nehme daher und wir nehmen daher diese Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis. Ich stelle daher auch jetzt den Antrag seitens der Freiheitlichen Fraktion, dass diese Beantwortung nicht zur Kenntnis genommen wird und bitte wirklich darum, einen Schlussstrich zu setzen. Es wird nie Ruhe in dieser Sache sein, sollte die ÖVP glauben, jetzt war es, jemand hat angeschafft, wir wissen es nicht wer es war. Das gibt es in einem Rechtsstaat nicht und wird es auch nicht geben! Das gibt es in einer Bananenrepublik, nur Niederösterreich ist ein Rechtsstaat. Und hier wurde Recht gesprochen.

Und liebe ÖVP! Seid euch sicher: Es interessiert viel mehr Personen als ihr annehmt. Und es wird viel mehr Personen interessieren, wenn die Öffentlichkeit erfahren muss, dass davon ausgegangen wird, dass der Landeshauptmann höchstpersönlich eine strafrechtliche Anweisung gegeben hat. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Geschätzte Herren Präsidenten! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin!

Zwei Sätze vielleicht zum Abschluss. In Wirklichkeit in dasselbe Horn stoßend wie die Frau Klubobfrau Petrovic schon gesagt hat, es ist zum Ersten, wenn wir uns in Erinnerung rufen die Tage rund um die regelrechte Ausräumung des Zimmers des Abgeordneten Waldhäusl, schon beschämend und angesichts der Mehrheitsverhältnisse in diesem Bundesland auch wirklich nicht notwendig, denke ich mir, mit einem einzelnen Abgeordneten

so umzugehen. Aber selbst wenn es mehrere wären, wäre es noch beschämender. Dass wir damit Verfassungsrichter beschäftigen müssen ist auch nicht gerade ein Ruhmesblatt für den NÖ Landtag. Und im Übrigen wünsche ich Herrn Klubobmann Waldhäusl viel Erfolg auf der Suche nach dem Täter. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Kollegen und Kolleginnen aus dem Landtag!

Ich weiß nicht ob Sie gestern die Sendung „Aktenzeichen XY ungelöst“ gesehen haben. Aber es hat mich schon einiges an diesen Vorfall erinnert. Da gibt's auch Menschen, die, ohne wen vorher zu verständigen, durch Nachsperre eine Tür öffnen und Sachen verschwinden lassen. Und nichts anderes ist beim Büro unseres jetzigen Klubobmannes passiert. Es war keine Gefahr in Verzug, es gab keine richterliche Anordnung. Aber man hat, ohne ihn zu verständigen, mittels Nachsperre ein Behältnis, eine Tür aufgemacht und daraus Akten und Sachen entnommen.

Und nicht nur entnommen. Wie sich im Nachhinein herausgestellt hat, fehlen da teilweise persönliche Akten, Unterlagen. Keiner war's. Man kann es auch heute nicht mehr feststellen, ob diese Akten im Zuge dieser Ausräumung überhaupt verschwunden sind.

Gut. Ich glaube, ich brauch' von Ihnen herinnen ja niemanden erklären was für ein Delikt es darstellt wenn man ohne Verständigung des Eigentümers ein Behältnis aufsperrt und daraus was entnimmt. Aber was mich dann ein bisschen betroffen macht, man hüllt dann so den Mantel des Schweigens darüber, meine Vorredner haben es ja eh schon gesagt, es hat eigentlich niemand die Anweisung gegeben, niemand ist Schuld. Am liebsten, glaube ich, würde man sagen, das Ganze ist überhaupt nicht passiert.

Es will einfach niemand dafür verantwortlich sein. Und ich möchte schon, ich will Sie jetzt nicht noch mehr in Anspruch nehmen zur fortgeschrittenen Zeit. Aber aus dem, worauf es ankommt, das Erkenntnis des Höchstgerichtes, würde ich wirklich ein paar Zeilen gerne vorlesen, weil das die Aussagen meiner Vorgänger einfach wirklich bestätigt.

Und da heißt es: Entgegen der Auffassung der belangten Behörde ist die im vorliegenden Fall bekämpfte Maßnahme im Rahmen dieser Verwal-

tungsaufgabe des Präsidenten des Landtages aber nicht Teil der Privatwirtschaftsverwaltung. Vielmehr wird jedenfalls durch das (gewaltsame) Öffnen und die Räumung von Räumlichkeiten gegen den Willen des bisherigen Nutzers mit Zwang in die Rechtsposition des Beschwerdeführers eingegriffen die das aus der Zuweisung eines Raumes erwachsende Recht umfasst, diesen grundsätzlich für die Dauer einer Gesetzgebungsperiode ungestört nutzen zu dürfen. Die in Beschwerde gezogenen Handlungen wurden daher im Rahmen der Hoheitsverwaltung gesetzt und bilden als solche Akte unmittelbarer Befehls- und Zwangsgewalt.

Bei diesem Ergebnis wäre die belangte Behörde verpflichtet gewesen, die Rechtmäßigkeit der auf Grund des Auftrages des Präsidenten des Landtages erfolgten Öffnung und Räumung der Fraktionsräumlichkeiten nachzuprüfen. Dadurch, dass die Behörde ihre Zuständigkeit zu Unrecht verneint hat, hat sie zu Unrecht eine Sachentscheidung verweigert. Der Beschwerdeführer wurde daher in seinem verfassungsgesetzlich gewährleisteten Recht auf ein Verfahren vor einem gesetzlichen Richter verletzt.

Ich glaube, meine Damen und Herren, das sagt alles. Und auch meine Vorredner haben es gesagt: Irgendwer muss es angeordnet haben, irgendwer muss dafür verantwortlich sein. Und die Mühlen des Gesetzes mahlen langsam aber doch und gerecht. Und so wie mein Vorgänger schon gesagt hat: Wir können und werden nicht ruhen, bis hier der Schuldige gefunden ist. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Der Beginn dieser heutigen Landtagssitzung war qualitativ, war emotional und hat gezeigt, wie hoch stehend hier im Haus agiert werden kann und agiert wird. Das Ende zeigt das Gegenteil. Es ist beschämend, wenn ein Abgeordneter einen Landeshauptmann hier des Rechtsbruches zeihet. Es disqualifiziert sich selbst.

Ich möchte jetzt nicht ein Revanche-Foul begehen, obwohl ich herausgefordert wäre, gerne dies zu tun. Das Erkenntnis des Gerichtshofes wird selbstverständlich zur Kenntnis genommen. Aber ich weise auf das Entschiedenste diese Unterstellung des Herrn Waldhäusl zurück. Der Herr Landeshauptmann hat keinen Rechtsbruch begangen. Das ist eine miese Unterstellung. Wir in Niederösterreich gehen einen rechtskonformen Weg und lassen uns von so tiefen verbalen Schlägen der Freiheitlichen Partei nicht von unserem Weg abbringen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Die Debatte ist beendet. Herr Abgeordneter Waldhäusl hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen. *(Nach Abstimmung über diesen Antrag:)* Für diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und die Grünen. Dieser Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Damit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Ich schließe die Sitzung um 19.25 Uhr. *(Ende der Sitzung um 19.25 Uhr.)*